

KÖLNER ANGLISTISCHE ARBEITEN
HERAUSGEgeben VON HERBERT SCHÖFFLER
3. BAND

WILLIAM MORRIS'
SOZIALISMUS UND
ANARCHISTISCHER
KOMMUNISMUS

DARSTELLUNG DES SYSTEMS UND
UNTERSUCHUNG DER QUELLEN

von

DR. PHIL. GUSTAV FRITZSCHE

LEIPZIG
VERLAG VON BERNHARD TAUCHNITZ

1927

KÖLNER ANGLISTISCHE ARBEITEN

HERAUSGEgeben

von

HERBERT SCHÖFFLER

O. Ö. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT KÖLN

DRITTER BAND:

DR. PHIL. GUSTAV FRITZSCHE

WILLIAM MORRIS' SOZIALISMUS
UND ANARCHISTISCHER
KOMMUNISMUS

LEIPZIG
VERLAG VON BERNHARD TAUCHNITZ

1927

WILLIAM MORRIS' SOZIALISMUS UND ANARCHISTISCHER KOMMUNISMUS

DARSTELLUNG DES SYSTEMS UND UNTERSUCHUNG
DER QUELLEN

von

DR. PHIL. GUSTAV FRITZSCHE

VOLKSWIRT R. D. V.

LEIPZIG
VERLAG VON BERNHARD TAUCHNITZ

1927

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung	9
Morris' Leben	10
A. Morris als Sozialreformer	11
I. Morris' sozialreformatorische Lehren	11
1. Morris' Ideal	11
2. Morris' Kritik an der bestehenden Wirtschaftsordnung	11
3. Die Maßnahmen, die Morris zwecks Verwirklichung seines Ideals fordert	12
II. Die Quelle zu Morris' sozialreformatorischen Lehren: Die Lehren John Ruskins	13
1. Charakterisierung des Einflusses der Ruskinschen Lehren auf Morris	13
a) Ruskin als Quelle zu Morris' Ideal	13
b) Ruskin als Quelle zu Morris' Kritik an der bestehenden Wirtschaftsordnung	14
c) Ruskin als Quelle zu den Maßnahmen, die Morris zwecks Verwirklichung seines Ideals fordert	14
2. Nachweis für den Einfluß der Ruskinschen Lehren auf Morris	14
B. Morris als (archistischer) Sozialist	17
I. Morris' Sozialismus	17
1. Morris' Ideal	17
2. Morris' Kritik an der bestehenden Gesellschaftsordnung	21
a) Der ideologische Standpunkt von Morris' Kritik	21
b) Der evolutionistische Standpunkt von Morris' Kritik	26
3. Morris' Vorstellung von der Gestalt der (archistisch-)sozialistischen Gesellschaftsordnung	27
4. Maßnahmen, die Morris zwecks Herbeiführung der (archistisch-)sozialistischen Gesellschaftsordnung fordert	27
a) Die in den achtziger Jahren geforderten Maßnahmen	27
b) Die in den neunziger Jahren geforderten Maßnahmen	28
II. Die Quellen zu Morris' Sozialismus	30
1. Morris' Gefühlsleben	30
2. Die Lehren von Charles Fourier	31
a) Nachweis des Einflusses der Lehren Fouriers auf Morris an Hand von Morris' eigenen Äußerungen	31
b) Nachweis des Einflusses der Lehren Fouriers auf Morris durch Gegenüberstellung von Zitaten	36
3. Die Lehren von Karl Marx und Friedrich Engels	42
Vorbemerkung	42
a) Systematische Darstellung der Marx-Engelsschen Lehren	45
A. Die ökonomischen Theorien	45
B. Die materialistische (oder ökonomische) Geschichtsauffassung	46
C. Die Entwicklungstheorie	47
C 1. Theoretische Fassung der Entwicklungstheorie	47
C 2. Empirische Fassung der Entwicklungstheorie	49

	Seite
C 3. Herleitung der von der Entwicklungstheorie ausgesagten Tendenzen	50
C 4. Lehren der Entwicklungstheorie für die Haltung des Proletariats	52
C 5. Marx' und Engels' Vorstellung von der Gestalt der (archistisch-) sozialistischen Gesellschaftsordnung	52
b) Zusammenfassende Charakterisierung der Marx-Engelsschen Lehren	53
c) Nachweis des Einflusses der Marx-Engelsschen Lehren auf Morris durch Gegenüberstellung von Zitaten	54
A. Die ökonomischen Theorien	55
B. Die materialistische (oder ökonomische) Geschichtsauffassung	56
C. Die Entwicklungstheorie	60
C 1. Theoretische Fassung der Entwicklungstheorie	60
C 2. Empirische Fassung der Entwicklungstheorie	61
C 3. Die Theorien, die Morris der Marx-Engelsschen Beweisführung entlehnt hat	63
1. Theorie der Klassenherrschaft	66
2. Werttheorie	67
3. Theorie der industriellen Reservearmee	67
4. Krisentheorie	71
C 4. Die von Morris (in den achtziger Jahren) sowie die von Marx und Engels zwecks Herbeiführung der (archistisch-)sozialistischen Gesellschaftsordnung geforderten Maßnahmen	71
C 5. Gestalt der (archistisch-)sozialistischen Gesellschaftsordnung	74
D. Darstellung der Geschichte des Kapitalismus	78
d) Zusammenfassende Charakterisierung des Einflusses der Marx-Engelsschen Lehren auf Morris	78
e) Einfluß von Hyndman und Bax auf Morris	80
f) Nachweis des Einflusses der Marx-Engelsschen Lehren auf Hyndman	83
g) Nachweis des Einflusses der Marx-Engelsschen Lehren auf Bax	89
C. Morris als anarchistischer Kommunist	91
I. Morris' anarchistischer Kommunismus	91
1. Morris' Auffassung von der sozialistischen Gesellschaftsordnung als notwendigem Übergangsstadium zur anarchistisch-kommunistischen Gesellschaftsordnung	91
2. Morris' Vorstellung von der Gestalt der anarchistisch-kommunistischen Gesellschaftsordnung	92
II. Die Quelle zu Morris' anarchistischem Kommunismus: Die Lehren Peter Kropotkins	94
a) Versuch des Nachweises dafür, daß Morris die Lehren Kropotkins gekannt hat	94
a 1. Kropotkin als Organisator des anarchistischen Kommunismus in England	95
a 2. Der anarchistische Kommunismus innerhalb der Socialist League	98
a 3. Morris als anarchistischer Kommunist	99
a 4. Belege dafür, daß Morris Kropotkin bzw. Anhänger der Kropotkin-Gruppe persönlich gekannt hat	100
a 5. Belege für Kropotkins Bekanntschaft mit Hyndman	103
b) Gegenüberstellung übereinstimmender Zitate aus Morris' und Kropotkins Werken	104
Rückblick	120
Nachwort	122
Definitionen	123
Verzeichnis der benutzten Literatur	125
Verzeichnis der gebrauchten Abkürzungen	132

Einleitung

Vorliegende Arbeit bezweckte ursprünglich lediglich eine Untersuchung der Quellen zu Morris' sozialistischen und kommunistischen Lehren. Diese Untersuchung stieß jedoch auf die Schwierigkeit, daß Morris seine Ideen niemals in systematischer Weise dargestellt hat.¹ Um bei der Quellenuntersuchung zu einwandfreien Ergebnissen zu gelangen, erwies es sich daher als notwendig, die in Morris' zahlreichen Schriften verstreuten Ideen zuvor nach ihrer Entwicklung und ihrem Zusammenhang zu ordnen und damit der Quellenuntersuchung eine systematische Darstellung der Morrischen Ideen vorausgehen zu lassen. Erst dadurch wurde erkennbar, daß bei Morris vier verschiedene Stadien zu unterscheiden sind: ein rein künstlerisches, ein sozialreformatorisches, ein sozialistisches und ein kommunistisches Stadium. Die systematische Darstellung der Morrischen Lehren ermöglichte ferner, jedes der zu betrachtenden Stadien nicht nur in seinen Teilen, sondern auch in seiner Totalität zu erfassen. Diese auf den Zusammenhang der Ideen gerichtete Betrachtungsweise erschien zur eindeutigen Bestimmung der Quellen besonders notwendig. Wie sich im weiteren Verlauf vorliegender Arbeit herausstellen wird, ist das sozialreformatorische Stadium Morris' mit dem darauffolgenden sozialistischen eng verbunden, insofern das letztere eine direkte Fortsetzung des ersten bildet. Das sozialistische Stadium Morris' läßt sich daher in seiner Gesamtheit nur ver-

¹ Der Grund hierfür mag vorwiegend darin zu suchen sein, daß Morris eine Begabung für systematisches Denken überhaupt fehlte. Ferner ist hierbei auch in Betracht zu ziehen, daß der größte Teil seiner sozialistischen und kommunistischen Schriften gedruckte Vorträge sind, in denen er naturgemäß keine zusammenhängende Darstellung geben, sondern immer nur Teilprobleme behandeln konnte. Daß Morris sich dieses Umstandes selbst bewußt war, geht aus der Vorrede seines 1888 von ihm herausgegebenen Werkes "Signs of Change" — einer Sammlung von sieben von ihm verfaßten Aufsätzen — hervor. Morris betont darin, daß diese Aufsätze sämtlich zu den schlichten sozialistischen Vorlesungen gehören, die zum mündlichen Vortrag bestimmt sind, und bittet den Leser um Nachsicht wegen der Wiederholungen, die in diesen Aufsätzen vorkommen. Keine Geschicklichkeit — fährt er dann fort — könne eine eingehende Darstellung des Sozialismus in den Raum eines einstündigen Vortrags zusammendrängen, der sich noch dazu mit einem besonderen Thema zu beschäftigen habe. Mo (SCh V/VI).

stehen, wenn man es im Zusammenhang mit dem sozialreformatorischen betrachtet. Vorliegende Arbeit hat daher mit einer kurzen Übersicht über Morris' sozialreformatorisches Stadium zu beginnen.

Herrn Geheimrat Max Förster in München sei für die Anregung zu diesen Studien herzlich gedankt; auch danke ich meinem langjährigen anglistischen Lehrer Herrn Professor Herbert Schöffler für das Interesse an der Arbeit und ihrer Drucklegung.

Gustav Fritzsche.

Morris' Leben

William Morris (geboren am 24. März 1834 in Walthamstow, Elm House, bei London) spielte als Reorganisator des englischen Kunstgewerbes sowie als Führer in der englischen sozialistischen Bewegung der achtziger Jahre eine bedeutsame Rolle. 1883–84 war er Mitglied der "Democratic Federation", die 1884 in "Social Democratic Federation" umgetauft wurde. 1885 begründete er die "Socialist League", der er bis 1890 als ihr Hauptorganisator angehörte. Er starb zu Hammersmith am 3. Oktober 1896.

A. Morris als Sozialreformer (1878–1881)

I. Morris' sozialreformatorische Lehren¹

1. Morris' Ideal

Der Ausgangspunkt von Morris' Sozialismus ist die Kunst. Und zwar ist sein Ideal bis zum Jahre 1881 die Wiederbelebung der Kunst des Mittelalters. In jener Zeit herrschte noch wahrhaft volkstümliche Kunst. Jeder ungebildetste und ärmste Handwerker, der einen Gegenstand herstellte, schuf ihn nicht nur als nutzbares Hausgerät, sondern auch als ein Kunstwerk. Ebenso waren die von rohen Bauernleuten erbauten Dorfkirchen Werke wahrer Kunst. Und herrschten in jenen vergangenen Zeiten auch vielfach Elend und Sklaverei, so fehlte doch damals auch den Ärmsten ein Trost nicht, nämlich: die Freude an der Arbeit. Diese ermöglichte es dem Arbeitenden, seine ganze Persönlichkeit in dem Werke seiner Hand zum Ausdruck zu bringen. Die Freude an der Arbeit war somit in damaliger Zeit die Grundlage aller Kunst.

Diese mittelalterliche Kunst will Morris wiedererwecken. Daher fordert er vor allem, daß die Kunst nicht länger von wenigen für wenige ausgeübt werde, sondern von jedem einfachen Handwerker aus dem Volk für das Volk. Sie soll also wieder wahrhaft volkstümliche Kunst werden. Ferner fordert Morris, daß sie ihren Charakter als Luxuskunst aufgebe und statt dessen sich auf jedes Ding erstrecke, das von Menschenhand gefertigt ist: vom Kirchenbau und Wohnhaus herab bis zum einfachsten Hausgerät. Besonders jedoch ist es die Wiederbelebung der kleinen Künste ("lesser arts"), die Morris damals als das Ziel seines ganzen Strebens bezeichnet.

Belege: Mo (ABE 162, 9–27) — Mo (ABE 163, 17–25) — Mo (ABE 165, 11–21).

2. Morris' Kritik an der bestehenden Wirtschaftsordnung

Bei dem Bestreben, die volkstümliche Kunst des Mittelalters in England neu zu beleben, gewinnt Morris immer mehr die Überzeugung, daß das Hindernis an der Verwirklichung dieses Ideals in der „Zivilisation“ zu

¹ Die Schriften, in denen Morris diese Ideen am klarsten entwickelt hat, sind:
Art and the Beauty of Earth. A Lecture delivered at Burslem Town Hall on October 13, 1881.
Hopes and Fears for Art. Five Lectures delivered in Birmingham, London and Nottingham 1878–1881. — Publ. London 1882.

suchen sei. Diese Erkenntnis erfüllt ihn mit tiefem Haß gegen die Zivilisation und treibt ihn dazu, die Zusammenhänge zwischen ihr und seinen Kunstbestrebungen eingehender zu studieren. Er dringt bei diesem Studium allmählich immer tiefer in die Zusammenhänge zwischen Kunst und Wirtschaftsleben ein, und in dem Maße, wie er erkennt, daß die Kunst nur ein Teil des sozialen Problems ist, wendet sich sein Interesse dem letzteren zu.

Als Haupterscheinungsform der Zivilisation betrachtet Morris den Handelswettkampf und die Maschinenindustrie. Diese haben gemeinsam bewirkt, daß die Menschen den Sinn für das Schöne verloren und gleichgültig gegen ihre häßliche und kostlose Umgebung geworden sind. Die Zivilisation hat ferner den Arbeiter zur Maschine degradiert und ihm dadurch — sowie durch das trostlos häßliche und schmutzige Milieu, in dem sie ihn zeitlebens vegetieren läßt — die Freude an seiner Arbeit genommen und ihn somit unfähig zur Hervorbringung von Kunstwerken gemacht.

Belege: Mo (ABE 163, 38/164, 1-27) — Mo (ABE 169, 23-25).

3. Die Maßnahmen, die Morris zwecks Verwirklichung seines Ideals fordert

Welches sind nun — um Morris' eigene Worte zu gebrauchen — die „Heilmittel gegen die Barbarei der modernen Zivilisation“? Die Hauptforderung, die Morris im Namen seines Kunstdreams erhebt, ist, daß jedem Arbeiter wieder Freude an seiner Arbeit gegeben werde. Mo (ABE 167, 17-20). Die Maßnahmen, die er zur Verwirklichung dieses Ideals fordert, sind:

- a) Erziehung des Volkes zur Kunst durch die Kunstgewerbeschulen — Mo (ABE 167, 31, 35-36);
 - a 1. zu gewissenhafter, künstlerischer Arbeit — Mo (ABE 168, 16-21);
 - a 2. zu möglichster Beschränkung der Maschinenarbeit, da diese den Menschen zur Maschine degradiere — Mo (ABE 169, 9-10, 17-22);
 - a 3. zur Aufgabe des Systems der Arbeitsteilung, bei dem keine Kunst hervorgebracht werden könne. Der Arbeiter und der Künstler sollen vielmehr in einer Person vereinigt sein — Mo (ABE 164, 7-27);
- b) Schöne Wohnungen mit schöner Umgebung für die arbeitende Bevölkerung — Mo (ABE 170, 2-5) — Mo (ABE 170, 29-34);
- c) Reichliche Muße nach der Arbeit — Mo (ABE 172, 11).

Morris' Ziel wurzelt in dieser Periode also noch völlig in der Kunst, und er greift, um zu diesem Ziel zu gelangen, noch nicht die Grundlagen der bestehenden Wirtschaftsordnung an. Er verlangt vielmehr lediglich Reformen; diese bewegen sich jedoch infolge des engen Zusammenhangs, den er zwischen Kunst und Wirtschaftsleben erblickt, vorwiegend auf sozialem Gebiet. Wir sehen hier Morris also nicht mehr ausschließlich als Künstler, sondern auch als entschiedenen Sozialreformer.

II. Die Quelle zu Morris' sozialreformatorischen Lehren: Die Lehren John Ruskins¹

1. Charakterisierung des Einflusses der Ruskinschen Lehren auf Morris

a) Ruskin als Quelle zu Morris' Ideal

Es läßt sich klar nachweisen, daß die Quelle für den größten Teil der Morrischen sozialreformatorischen Ideen in den Lehren des englischen konservativen Sozialreformers John Ruskin zu suchen ist. Und zwar wurde Morris am nachhaltigsten beeinflußt durch Ruskins Werk "The Stones of Venice", besonders durch dessen Kapitel "On the Nature of Gothic". Ruskin untersucht hierin vor allem den Einfluß der mittelalterlichen gotischen Baukunst auf die Psyche ihrer Schöpfer und sucht nachzuweisen, daß die Gotik infolge des weiten Spielraumes, den sie der Geschicklichkeit und Phantasie der Arbeiter beim Aufführen der gotischen Bauwerke gewährte, freie Arbeiter schuf, Menschen, die Gelegenheit hatten, ihre ganze Persönlichkeit in dem Werke ihrer Hand zum Ausdruck zu bringen und damit Freude an ihrer Arbeit zu empfinden. Diese Freude an der Arbeit bezeichnet Ruskin als die Vorbedingung aller wahren Kunst, und darüber hinaus des menschlichen Glückes. Ruskin erweist sich hiermit als Schüler Carlyles, zugleich jedoch auch als Weiterbildner von dessen Lehre, insofern er das Carlylesche Postulat von der Freude an der Arbeit auf dem Gebiete der Kunst zur Anwendung bringt.

Nicht zufrieden damit, die Bedingungen wahrer Kunst erforscht zu haben, fordert Ruskin andererseits mit allem Nachdruck, daß diese Bedingungen wiederhergestellt werden; und dies kann nach seiner Ansicht nur geschehen durch eine Wieder- und Neubelebung der mittelalterlichen Kunst. So erklärt sich der Sehnsuchtschrei nach dem Mittelalter, der aus den Ruskinschen Schriften dem Leser ständig entgegenhält.

Diese Ideen Ruskins haben auf Morris den tiefsten Eindruck gemacht und seinem Kunstdream die entscheidende Richtung gegeben. Morris hat sich das Ruskinsche Ideal jedoch nicht sklavisch zu eigen gemacht, sondern vielmehr nur die Grundidee desselben — das Prinzip der Freude an der Arbeit — übernommen. Während nämlich Ruskins Interesse neben der Malerei vor allem der Architektur, besonders der Baukunst, zugewandt ist, verlangt Morris die Wiederbelebung der kleinen Künste ("lesser arts"), da diese von einem viel größeren Teil des Volkes ausgeübt werden können.

¹ Es existiert bereits eine Spezialuntersuchung über den Einfluß der sozialreformatorischen Ideen Ruskins auf Morris, nämlich die Dissertation von Rawson, betitelt: William Morris's "News from Nowhere". Diese ist jedoch außerordentlich oberflächlich gehalten und bringt für ihre Behauptungen nur wenig positive Unterlagen. Insbesondere erwähnt Rawson überhaupt nicht die sich in Morris' Werken verstreut findenden Äußerungen, in denen dieser Ruskin als seinen Lehrmeister preist. Abschnitt A, II vorliegender Arbeit stellt daher eine notwendige Ergänzung der Rawsonischen Schrift dar.

b) Ruskin als Quelle zu Morris' Kritik an der bestehenden Wirtschaftsordnung

Man geht nicht zu weit, wenn man behauptet, daß Morris auch den wesentlichen Teil seiner Kritik an der bestehenden Wirtschaftsordnung den Ideen Ruskins entnommen hat, und daß Ruskin ihm die Augen darüber geöffnet hat, daß die Verwirklichung seines Kunstideals nicht möglich sei, solange nicht die Hauptauswüchse des Kommerzialismus und der Maschinenindustrie beseitigt seien. Insbesondere führte ihm Ruskin vor Augen, wie die Maschine und das mit ihr verknüpfte System der Arbeitsteilung den Menschen selbst zerteilt, ihn zur Maschine herabwürdigt und ihn dadurch unfähig zur Hervorbringung von Kunstwerken macht. Ruskin war es, der Morris mit flammendem Haß gegen die Zivilisation erfüllte; seine Schriften regten Morris dazu an, sich eingehend mit dem Studium sozialer Fragen zu befassen und den engen Zusammenhang zwischen Kunst und Wirtschaftsleben zu erkennen.

c) Ruskin als Quelle zu den Maßnahmen, die Morris zwecks Verwirklichung seines Ideals fordert

Auch für die Maßnahmen, die Morris zwecks Verwirklichung seines Ideals fordert, lassen sich die Lehren Ruskins als Quelle nachweisen. Eine Verschiedenheit der Auffassungen besteht im wesentlichen nur bezüglich der Verwendung der Maschine. Während nämlich Ruskin die Dampfmaschine völlig abgeschafft wissen möchte, gestattet Morris ihre Anwendung, soweit sie dazu dient, dem Menschen mechanische oder übermäßig anstrengende Arbeit abzunehmen.

2. Nachweis für den Einfluß der Ruskinschen Lehren auf Morris

Um den Einfluß der Ruskinschen Lehren auf Morris nachzuweisen, genügt die Anführung verschiedener Stellen aus Morris' Schriften, in denen Morris selbst den nachhaltigen Einfluß bekennt, den die Ideen Ruskins auf ihn ausgeübt haben, und in denen er Ruskin unumwunden als seinen großen Lehrmeister preist. So erklärt Morris in seinem 1894 verfaßten Aufsatz "How I became a Socialist", daß Ruskin es war, der ihn seinem Kunstideal entgegengeführt, der ihn mit Haß gegen die moderne Zivilisation erfüllt, und der ihn gelehrt habe, diesem Haß Ausdruck zu verleihen:

"There were a few who were in open rebellion against the said Whiggery—a few, say two, Carlyle and Ruskin. The latter, before my days of practical Socialism, was my master towards the ideal aforesaid, and, looking backward, I cannot help saying, by the way, how deadly dull the world would have been twenty years ago but for Ruskin! It was through him that I learned to give form to my discontent, which I must say was not by any means vague. Apart from the desire to produce

beautiful things, the leading passion of my life has been and is hatred of modern civilisation."¹

Ferner ist bei dieser Gelegenheit eine Stelle aus Morris' Werk "Hopes and Fears for Art" anzuführen. Morris schildert hier seine Ideen über die Freude an der Arbeit und erklärt dabei, daß diese Ideen gegründet seien auf die Lehren, die Ruskin in dem Kapitel "On the Nature of Gothic" seines Werkes "The Stones of Venice" entwickelt:

"Let me say before I go further, that though I am nowise ashamed of repeating the words of men who have been before me in both senses, of time and insight, I mean, I should be ashamed of letting you think that I forget their labours on which mine are founded. I know that the pith of what I am saying on this subject was set forth years ago, and for the first time by Mr. Ruskin in that chapter of the Stones of Venice, which is entitled, "On the Nature of Gothic", in words more clear and eloquent than any man else now living could use. So important do they seem to me, that to my mind they should have been posted up in every school of art throughout the country; nay, in every association of English-speaking people which professes in any way to further the culture of mankind. But I am sorry to have to say it, my excuse for doing little more now than repeating those words is that they have been less heeded than most things which Mr. Ruskin has said: . . . Nor can I pretend to wonder at that: for if people were once to accept it as true, that it is nothing but just and fair that every man's work should have some hope and pleasure always present in it, they must try to bring the change about that would make it so: and all history tells of no greater change in man's life than that would be."²

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß Morris im Jahre 1892 in seiner Druckerei zu Kelmscott einen Neudruck des Kapitels "On the Nature of Gothic" des bereits erwähnten Ruskinschen Werkes veranstaltete und in seiner Vorrede dazu mitteilt, wie Ruskin ihm und seinen Oxfordern Studiengenossen dierinst mit den in diesem Kapitel enthaltenen Ideen ein neues Lebensziel eröffnet habe:

"To my mind this chapter is one of the most important things written by the author, and in future days will be considered as one of the very few necessary and inevitable utterances of the century. To some of us when we first read it—now many years ago, it seemed to point out a new road on which the world should travel. The lesson which Ruskin here teaches us is that art is the expression of man's pleasure in labour; that it is possible for man to rejoice in his work, for, strange as it may seem to us to-day there have been times when he did rejoice in it."³

Anmerkung: Nicht unerwähnt dürfen in diesem Zusammenhang die verschiedenen Erfahrungen bleiben, die Morris in den sechziger Jahren bei dem Bau seines Hauses in Upton sowie in seinem kunstgewerblichen

¹ Mo (HBS 279, 18-27).

² Mo (HFA, V, 139, 35-37/140, 1-14, 19-24).

³ Mackail II, 275.

Unternehmen in London gemacht hatte. Um 1860 nämlich hatte sich Morris in Upton (Kent) nach eigenen Entwürfen ein Haus gebaut; bei der Ausstattung desselben war es ihm jedoch offenbar geworden, daß es unmöglich sei, mit den Möbeln und Hausgegenständen moderner Fabrikarbeit ein Haus würdig und geschmackvoll einzurichten. Die sich hierbei ergebenden Probleme der Dekoration und Möbelausstattung, gepaart mit der Liebe zum Handwerk, die durch den steten Umgang mit seinen präraffaelitischen Freunden in ihm geweckt worden war, führten schließlich im Jahre 1861 zur Gründung der kunstgewerblichen Firma Morris, Marshall, Faulkner & Co. In diesem Unternehmen, das später auf Morris allein überging, fertigte Morris, zusammen mit seinen Arbeitern, Möbel, Tapeten, Teppiche, Kacheln, bedruckte Baumwollwaren und sonstige zur Dekoration gehörende Gegenstände an und bildete sich hierbei selbst zu einem geschickten Handwerker aus. Allmählich jedoch mußte Morris zu seinem Leidwesen erkennen, daß seine Arbeiter, die er selbst anlernte, nicht nur künstlerisch zu ungeschult, sondern vor allem auch geistig und seelisch zu tiefstehend waren, um die ihnen gestellten künstlerischen Aufgaben lösen zu können. Durch diese schmerzliche Erfahrung erwachte in Morris allmählich die Idee, daß erst die soziale Lage der Arbeiter gehoben werden müsse, ehe sie reif dazu seien, künstlerische Arbeit zu leisten. Man versteht, wenn Morris nach diesen Erlebnissen die Ideen Ruskins über den Zusammenhang zwischen Kunst und Wirtschaftsleben begierig in sich aufsog.

B. Morris als (archistischer) Sozialist (ab 1881)

I. Morris' Sozialismus¹

1. Morris' Ideal

Bis 1881 fordert Morris soziale Reformen, um dadurch dem Arbeiter wieder Freude an seiner Arbeit zu geben und somit die Grundlage einer allgemeinen Volkskunst zu schaffen. Die Sozialreform ist ihm also das Mittel zur Kunst.

Ab 1881 hingegen dreht sich das Verhältnis allmählich herum. Die Forderungen, die Morris nun erhebt, bewegen sich immer vorwiegender auf dem Gebiet der sozialen Reform, bis er es schließlich mit voller Klarheit ausspricht, daß jeder Mensch Anspruch habe auf ein menschenwürdiges, glückserfülltes Dasein, und daß es das Ziel seines Strebens sei, die Verwirklichung eines solchen Zustandes herbeizuführen. Daß übrigens dieses neue Ideal Morris' — die Verwirklichung des größtmöglichen Glückes aller Menschen — das vorhergehende nicht ganz unvermittelt abgelöst, sondern sich vielmehr allmählich aus diesem herausentwickelt hat, läßt sich aus verschiedenen Äußerungen in Morris' Schriften erkennen. So sagt Morris zum Beispiel in seinem Aufsatz "The Prospects of Architecture in Civilisation" vom 1. Januar 1881 (d. i. Kapitel V seines Werkes "Hopes and Fears for Art"), also noch zur Zeit seines sozialreformatorischen Stadiums:

"How shall we give people in general hope and pleasure in their daily work in such a way that in those days to come the word art shall be rightly understood?

Of all that I have to say to you this seems to me the most important,— that our daily and necessary work, which we could not escape if we would, which we would not forego if we could, should be human, serious, and pleasurable, not machinelike, trivial, or grievous. I call this not only the very foundation of Architecture in all senses of the word, but of happiness also in all conditions of life."²

Ferner sei in diesem Zusammenhang hingewiesen auf ein Zitat aus dem

¹ Um Wiederholungen zu vermeiden, werden in dem vorliegenden Abschnitt „Morris' Sozialismus“ Belege — abgesehen von vereinzelten Ausnahmen — nur in Form von Zitatangaben gegeben, während die wörtlichen Zitierungen erst in dem Abschnitt „Quellen zu Morris' Sozialismus“ erfolgen.

² Mo (HFA, V, 139, 25-34).

von Morris am 13. Oktober 1881 zu Burslem gehaltenen Vortrag "Art and the Beauty of Earth."¹

Auf jeden Fall wird man nicht fehlgehen, wenn man Morris' sozial-reformatorische Periode mit dem Oktober des Jahres 1881 als abgeschlossen betrachtet.

In seinen nach 1881 verfaßten Schriften stellt Morris ein ausführliches Programm auf, worin er sein Ideal eines menschenwürdigen Daseins entwickelt. Und zwar glaubt Morris dieses Ideal erfüllt, wenn die Gesellschaftsordnung derart eingerichtet ist, daß allen Menschen die Befriedigung ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Bedürfnisse ermöglicht ist. In den Mittelpunkt seiner Forderungen stellt Morris die Befriedigung der seelischen Bedürfnisse. Das wahre Glück, betont er immer wieder, läßt sich nicht allein durch materiellen Wohlstand und durch Gewährung von Bildungsmöglichkeiten herbeiführen; ein Drittes muß hinzukommen, ein inneres Wohlgefühl, das seinen Ursprung im Seelenleben hat: Die Freude an der Arbeit.

Die Forderung anziehender Arbeit wird also weiterhin mit Nachdruck von Morris erhoben, aber sie erscheint jetzt nicht mehr als Grundlage eines Kunstdenks, sondern als Bestandteil eines Programms für eine durchgreifende Lebensreform. Als wichtigstes Mittel, dem Menschen wieder Freude an seiner Arbeit zu geben, bezeichnet Morris die volkstümliche Kunst. Sie soll jedoch nicht, wie Morris bis 1881 gefordert, nur von den berufsmäßigen Handwerkern, sondern möglichst von allen Menschen ausgetüftelt werden.

Die Wiederbelebung der volkstümlichen Kunst des Mittelalters stellt also bei Morris fortan nicht mehr ein Endziel dar, sondern ein Mittel, und zwar ein Mittel unter anderen. Sie ist jedoch von Morris dazu ersehen, in jenem besseren Dasein den wesentlichen Teil am Glück der Menschheit auszumachen. "Therefore the Aim of Art is to increase the happiness of men . . ."²

Bemerkt sei noch, daß Morris die Einzelforderungen seines neuen Ideals am vollständigsten und klarsten entwickelt hat in seinen Aufsätzen: "Useful Work versus Useless Toil", Jan. 1884 (enthalt in "Signs of Change", Seite 141–173) und "Dawn of a New Epoch", 1886 (enthalt in "Signs of Change", Seite 174–202).

Als Belege für das von Morris ab 1881 vertretene Ideal des Glückes aller Menschen durch Ermöglichung der Befriedigung ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Bedürfnisse mögen folgende Zitate aus Morris' Schriften dienen:

"But at least we have tried to make our belief clear, that in the new order of things, while no one will be hampered by false ideas of duty, every one will have before him a broad ideal by which he may regulate his conduct with assurance and peace of mind. He will find his pleasure

¹ Mo (ABE 171, 17/172, 12).
² Mo (SCh 122, 4–5).

in the satisfaction, first, of his bodily desires, and then of the intellectual, moral, and aesthetic needs . . ."¹

" . . . and thus between his rest and his work will at the least lead a life of happiness, . . ."²

"For reconstruction and reorganisation, therefore, we Socialists continually strive, looking to the completest physical, moral, and intellectual development of every human being as the highest form of the social state, as the best and truest happiness for every individual and for every class . . ."³

Siehe ferner: Mo + B (SGO 320, 2–4) — Mo (SGO 321, 1–7) — Mo (SCh 117, 6–8) — Mo (SCh 117, 13–17) — Mo (SCh 122, 4–5) — Mo (SCh 137, 12–15) — Mo (SCh 178, 5–7) — Mo (TFS 237, 26–27) — Mo (NN 102, 22–23) — Mo (NN 238, 6–9) — Mo + H (SPS 60, 13–16).

In seinem Roman "News from Nowhere" zeigt uns Morris sein Ideal — das Glück aller Menschen — in die Wirklichkeit umgesetzt.

Belege: Mo (NN 12, 10–12) — Mo (NN 14, 24–26) — Mo (NN 19, 19–20) — Mo (NN 52, 20) — Mo (NN 79, 36–37) — Mo (NN 114, 6–9) — Mo (NN 150, 10–14) — Mo (NN 209, 16–17) — Mo (NN 225, 30–31) — Mo (NN 235, 15–16) — Mo (DJB 270, 21–22).

Die einzelnen Forderungen, die Morris zwecks Verwirklichung seines Ideals erhebt, sind:

a) Anziehende Arbeit für alle (Befriedigung der seelischen Bedürfnisse).

Belege: Mo (SCh 144, 3–8) — Mo (SCh 154, 20–30/155, 1–3) — Mo (SCh 157, 4–6) — Mo (SCh 160, 22–25) — Mo (SCh 161, 20–21) — Mo (SCh 198, 25–28).

In "News from Nowhere" hat Morris seine Forderung — anziehende Arbeit für alle — in die Wirklichkeit umgesetzt.

Belege: Mo (NN 51, 2–37/52, 1–7) — Mo (NN 102, 5). Die Bedingungen für anziehende Arbeit sind nach Morris' Ansicht die folgenden:

a 1. Alle Arbeit muß verrichtet werden mit Hoffnung auf den Ertrag der Arbeit.

Belege: Mo (SCh 154, 10–20) — Mo (TFS 216, 34–37/217, 1) — Mo + B (SGO 305, 22–26) — Mo (TFS 216, 26–29).

¹ Mo + B (SGO 317, 22–28/318, 1–4).

² Mo + B (SGO 318, 19–21).

³ Mo + H (SPS 56, 9–14).

Wenn das Werk "Socialism, its Growth and Outcome" auch nicht von Morris allein verfaßt worden ist, sondern in Gemeinschaft mit seinem Freund Bax, so können wir die darin ausgesprochenen Ansichten sämtlich auch als die Morrisschen ansehen, und zwar auf Grund folgenden Satzes der Einleitung dieses Werkes:

"We have only further to add that the work has been in the true sense of the word a collaboration, each sentence having been carefully considered by both the authors in common, although now one, now the other, has had more to do with initial suggestions in different portions of the work."

W. M.
E. B. B."

a 2. Alle Arbeit muß verrichtet werden mit Hoffnung auf reichliche Muße nach der Arbeit.

Belege: Mo (SCh 24, 24-29) — Mo (SCh 28, 1-5) — Mo (SCh 142, 26-28) — Mo (SCh 143, 15-25) — Mo (SCh 154, 10-20) — Mo (SCh 162, 11-16).

a 3. Jede Arbeit muß den Fähigkeiten und Neigungen des Arbeitenden angepaßt sein.

Belege: Mo (SCh 26, 30/27, 1-2) — Mo (SCh 28, 1-6) — Mo (NN 79, 12-14) — Mo (NN 102, 32-36) — Mo (NN 108, 5-8).

a 4. Jeder Mensch soll mehrere Handwerke abwechselnd ausüben; vor allem soll zwischen Hand- und Kopfarbeit abgewechselt werden. Und zwar fordert Morris, daß die Handarbeit der Kopfarbeit völlig gleichwertig erachtet werde; ja, er räumt ihr sogar den Ehrenplatz ein.

Belege: Mo (SCh 162, 17-30) — Mo (SCh 166, 22-30/167, 1-4). In "News from Nowhere" ist der Fährmann Dick zugleich Goldschmied (NN 10, 28-31) — (NN 21, 1-5), Erntearbeiter (NN 11, 28-30) und Kunstschorßer (NN 26, 6-8); der Weber betreibt mathematische Studien, versieht zeitweise Fährmannsdienste (NN 11, 19-26), ist außerdem Buchdrucker und schreibt ein wissenschaftlich-historisches Werk (NN 20, 7-24); der Kotfuhrmann Boffin ist zugleich Novellenschreiber (NN 22, 33-37/23, 1-8).

a 5. Die Arbeit soll in möglichst weitem Umfange künstlerisch gestaltet werden, damit der Schaffende Freude an der Arbeit selbst empfindet.

Belege: Mo (SCh 130, 21-30/131, 1-3) — Mo (SCh 137, 12-15) — Mo (SCh 154, 20-30/155, 1-3) — Mo (SCh 164, 5-27) — Mo (NN 102, 5-13) — Mo (NN 149, 16-20) — Mo (NN 149, 32-37/150, 1-5, 10-14).

a 6. Alle Arbeit — abgesehen von rein künstlerischer Arbeit — muß nützlich sein; insbesondere darf sie nicht Zwecken der Vergeudung oder schädlichen Zwecken dienen.

Belege: Mo (SCh 26, 26-30) — Mo (SCh 28, 1-3) — Mo (SCh 162, 1-5).

a 7. Alle Arbeit soll an gesunden und schönen Arbeitsstätten verrichtet werden.

Belege: Mo (SCh 28, 7-10) — Mo (SCh 165, 8-11) — Mo (SCh 167, 8-22).

a 8. Alle Arbeit soll nur dann mit Hilfe von Maschinen verrichtet werden, wenn sie mechanisch oder übermäßig anstrengend ist.

Belege: Mo (SCh 27, 15-20) — Mo (SCh 32, 15-30/33, 1-25) — Mo (SCh 125, 28-30/126, 1-7) — Mo (SCh 136, 16-30) — Mo (SCh 170, 3-12) — Mo (NN 108, 2-5) — Mo + B (SGO 306, 16-28/307, 1-12).

b) Eine weitere Forderung, die Morris zwecks Verwirklichung seines Ideals des größtmöglichen Glückes aller Menschen erhebt, lautet:

Erziehung für alle (Befriedigung der geistigen Bedürfnisse).

Morris versteht hierunter:

Ausbildung eines jeden Menschen nach Maßgabe seiner Fähigkeiten und Neigungen. Die Ausbildung soll sich sowohl auf Handfertigkeiten als auch auf die Wissenschaften erstrecken. Zu ersteren rechnet Morris nicht nur die gewerblichen Handfertigkeiten, sondern auch die schönen Künste (Kunsthandwerk, Plastik, Musik usw.). Und zwar soll jeder Mensch bereits von frühesten Jugend an in möglichst vielen Handfertigkeiten ausgebildet werden. Die wissenschaftliche Ausbildung hat ganz nebenbei, ohne jeden Zwang und im allgemeinen nicht vor dem 15. Lebensjahr zu erfolgen.

Belege: Mo (SCh 24, 2-11) — Mo (SCh 163, 10-27) — Mo (SCh 201, 6-9) — Mo (TFS 233, 14) — Mo + B (SGO 317, 1-16) — Mo (NN 30, 34-37/31, 1-6) — Mo (NN 33, 1-14) — Mo (NN 49, 22-24).

c) Die letzte der drei Hauptforderungen Morris' lautet:

Materieller Wohlstand für alle (Befriedigung der materiellen Bedürfnisse).

Wie sich Morris diese Forderung in die Wirklichkeit umgesetzt denkt, ersieht man am klarsten aus seiner Schilderung des Lebens in "News from Nowhere", wo „Armut“ ein völlig unbekannter Begriff ist (NN 27, 6-18), die Menschen vielmehr sämtlich in Glück und Wohlstand leben. Vor allem jedoch erklärt Morris immer wieder mit Nachdruck, daß alle Menschen Anspruch darauf haben, in schönen und von Gärten umgebenen Häusern zu wohnen.

Belege: Mo (SCh 30, 14-23) — Mo (NN 24, 12-21).

2. Morris' Kritik an der bestehenden Gesellschaftsordnung

a) Der ideologische Standpunkt von Morris' Kritik

Morris hat sich nicht damit begnügt, ein neues Lebensideal aufzustellen, sondern er hat auch eingehende kritische Untersuchungen darüber angestellt, ob und inwieweit es möglich ist, dieses Ideal in die Wirklichkeit umzusetzen. So hat er die bestehende Gesellschaftsordnung in zahlreichen Schriften einer scharfen Kritik unterworfen und gelangt dabei zu dem Ergebnis, daß sein Ideal des größtmöglichen Glückes aller Menschen sich innerhalb dieser Gesellschaftsordnung nicht verwirklichen lasse, da sie auf einer völlig verkehrten Organisation der gesellschaftlichen Arbeit aufgebaut sei. Morris' Kritik läßt sich folgendermaßen zusammenfassen:

Der Mensch ist von der Natur gezwungen, zu arbeiten, um seine Bedürfnisse befriedigen zu können. Aufgabe einer „wahren“ Gesellschaft ist es daher, die Arbeit derart zu organisieren, daß jedem ihrer Mitglieder die Befriedigung seiner Bedürfnisse ermöglicht ist. Diese Aufgabe erfüllt die gegenwärtige Gesellschaftsordnung jedoch nicht. Es besteht unter ihr vielmehr eine Organisation der Arbeit zugunsten weniger, so daß der großen

Mehrzahl der Menschen, die unter diesem System leben, die Befriedigung ihrer materiellen, geistigen und seelischen Bedürfnisse zeitlebens versagt ist. Und zwar beruht diese Organisation der Arbeit zugunsten weniger auf der politischen Verfassung und der Eigentumsordnung, d. h. einerseits auf dem System der Klassenherrschaft, andererseits auf dem System des Privateigentums an den Produktionsmitteln.

Das Privateigentum hat zur Folge, daß ein kleiner Teil der Gesellschaft — die Kapitalistenklasse (Grundbesitz, Industrie und Handel) — das „Monopol“ auf sämtliche Produktionsmittel besitzt und dadurch in die Lage versetzt ist, dem übrigen Teil der Gesellschaft die Arbeitsbedingungen und damit die Lebensbedingungen vorzuschreiben. Diese Klasse der „Monopolisten“ ist zugleich Vertreterin der Staatsgewalt; sie herrscht über die übrige Bevölkerung und schützt ihr Monopol mit den Machtmitteln des Staates. Vermöge ihrer wirtschaftlichen und politischen Macht regelt die herrschende Klasse die gesellschaftliche Arbeit derart, daß sie alle Errungenschaften und Genüsse der Kultur für sich reserviert, ohne selbst den entsprechenden Anteil an Arbeit dafür zu verrichten, während sie die Masse des Volkes zeitlebens zu einem menschenunwürdigen, glücklosen Dasein verurteilt.

Belege: Mo (SCh 166, 2–10) — Mo (SCh 190, 1–10).

Belege für Morris' Staatsauffassung (der Staat ist eine Organisation der ausbeutenden Klasse zur gewaltsamen Niederhaltung der ausbeuteten Klasse) siehe unter Quellen, Seite 66–67.¹

Die Merkmale dieser falschen Organisation der Arbeit sind folgende:

I. Unangemessene Verteilung des Arbeitsertrages unter die Mitglieder der Gesellschaft. Die Kapitalistenklasse gibt der unterdrückten Klasse (Klasse der Lohnarbeiter) nur einen geringen Teil des Ertrages ihrer Arbeit, während sie den „Mehrwert“, der durch die unbezahlte Arbeit der Arbeiter geschaffen wird, in die eigene Tasche steckt (Mehrwerttheorie). Demzufolge ist innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung einem großen Teil der Menschen eine auch nur annähernde Befriedigung ihrer materiellen und geistigen Bedürfnisse unmöglich gemacht. Morris geißelt dieses „System der Profitwirtschaft“ — wie er es nennt — mit glühendem Haß.

Belege für die von Morris vertretene Ausbeutungstheorie siehe unter Quellen, Seite 55–56.

Belege für Morris' Ansicht von der Unmöglichkeit des materiellen Wohlstandes für alle:

Mo (SCh 29, 21–30/30, 1–3) — Mo (SCh 149, 28–30/150, 1–3) — Mo (SCh 165, 11–30/166, 1–12) — Mo (SCh 179, 4–10).

¹ Aus methodischen Gründen sind die Belege für Morris' sozialistische Ideen — soweit sie Marx und Engels zur Quelle haben — nicht bei der systematischen Darstellung des Morrischen Sozialismus, sondern unter dem Abschnitt „Quellen zu Morris' sozialistischen Ideen“ angeführt.

Belege für Morris' Ansicht von der Unmöglichkeit der Erziehung für alle (und zwar „Erziehung“ im Sinne seines bereits geschilderten Ideals):

Mo (SCh 163, 3–10) — Mo (SCh 163, 21–27).

II. Das zweite Merkmal der falschen Organisation der gesellschaftlichen Arbeit ist die unangemessene Gestaltung des Charakters der Arbeit. Die Arbeit, die die Lohnarbeiterklasse für die Kapitalistenklasse zu verrichten hat, ist nicht organisiert nach dem Gesichtspunkt der größtmöglichen Freude für den Arbeitenden, sondern des größtmöglichen Profits für den Kapitalisten. Demzufolge trägt die Arbeit der Lohnarbeiterklasse einen derart widerwärtigen Charakter, daß diese keine Freude an ihrer Arbeit empfinden kann. Es ist also innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung der Mehrzahl der Menschen auch die Befriedigung des wichtigsten seelischen Bedürfnisses — der Freude an der Arbeit — unmöglich gemacht.

Belege: Mo (SCh 157, 7–11) — Mo (SCh 158, 19–21).

Den Nachweis dafür, daß seine sämtlichen Einzelforderungen für anziehende Arbeit innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung nicht erfüllt werden können, sucht Morris folgendermaßen zu führen:

1. Alle Arbeit muß verrichtet werden mit Hoffnung auf den Ertrag der Arbeit. Diese Forderung ist nicht erfüllbar, da — wie bereits unter I. ausgeführt — die Lohnarbeiter nicht den Ertrag ihrer Arbeit erhalten.

Beleg: Mo (SCh 154, 8–20).

2. Alle Arbeit muß verrichtet werden mit Hoffnung auf reichliche Muße nach der Arbeit. Die Verwirklichung dieser Forderung wird verhindert durch die unangemessene Arbeitsbelastung der Lohnarbeiterklasse. Diese kommt zustande:

a) Durch die mit dem bestehenden Gesellschaftssystem verbundene maßlose Vergeudung von Arbeitskraft;¹

b) dadurch, daß die unterdrückte Klasse von der herrschenden Klasse gezwungen wird, den durch die Vergeudung von Arbeitskraft entstandenen Ausfall an gesellschaftlich notwendiger Arbeit durch vermehrte Arbeit auszugleichen.

ad a) Die Vergeudung von Arbeitskraft zeigt sich in folgendem:

a 1. Ein großer Teil der herrschenden Klasse und ihrer „Anhänger“ arbeitet überhaupt nicht (die Aristokratie) oder unproduktiv (der Mittelstand: die Unternehmer und Kaufleute, die ihre Kraft im Konkurrenzkampf vergeuden; die Beamten, Rechtsanwälte, Soldaten, sowie das Heer der Kaufmännischen Angestellten, deren Tätigkeit in der Hauptsache ebenfalls unproduktiven Zwecken gewidmet ist). Besonders scharf bekämpft Morris

¹ Bei seinen Untersuchungen über die Vergeudung menschlicher Arbeitskraft innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung gelangt Morris ferner zu dem Schluß, daß bei entsprechender Organisation der gesellschaftlichen Arbeit für alle Menschen ein Überfluß an materiellen Gütern vorhanden sein würde. Beleg: Mo (SCh 18, 5–12).

die mit dem Konkurrenzkampf des Handels verknüpfte Vergeudung (Reklame, Verfälschungen usw.).

Belege: Mo (SCh 145, 1-30/146, 1-30/147, 1-30/148, 1-23) — Mo (SCh 150, 24-28) — Mo (SCh 185, 4-12) — Mo (SCh 185, 26-30/186, 1-3) — Mo (TFS 225, 32-37/226, 1-37/227, 1-6) — Mo (TFS 227, 14-30) — Mo (TFS 228, 23-28) — Mo (TFS 233, 3-6).

Belege für Morris' Kritik des Konkurrenzkampfes:

Mo (SCh 4, 23-30/5, 1) — Mo (SCh 8, 22-26) — Mo (SCh 9, 9-10) — Mo (SCh 9, 11-16) — Mo (SCh 25, 19-22) — Mo (SCh 186, 3-9).

a 2. Eine beträchtliche Vergeudung von Arbeitskraft kommt ferner dadurch zustande, daß ein großer Teil der unterdrückten Klasse (Klasse der Lohnarbeiter) von der herrschenden Klasse gezwungen wird, gar nicht zu arbeiten (die industrielle Reservearmee: eine Folge der Wirtschaftskrisen, die ihre Ursache haben in der ständigen Ausdehnung der Maschinenarbeit sowie in der falschen Organisation der menschlichen Arbeit), oder unproduktiv zu arbeiten (das Heer all der Arbeiter, die gezwungen werden, Luxuswaren für die Reichen und Schundwaren für die Armen herzustellen).

Die Belege, soweit sie Morris' Theorien über die industrielle Reservearmee und die Wirtschaftskrisen betreffen, siehe unter Quellen, Seite 67-71, die sonstigen Belege:

Mo (SCh 25, 19-22) — Mo (SCh 148, 24-30/149, 1) — Mo (SCh 149, 20-30/150, 1-13) — Mo (SCh 153, 4-9) — Mo (SCh 189, 3-14) — Mo (TFS 228, 23-27).

a 3. Beträchtliche Mengen von Waren verderben in den Zeiten der periodischen Wirtschaftskrisen, was ebenfalls Vergeudung von Arbeitskraft darstellt. Belege siehe unter Quellen, Seite 71.

ad b) Morris vertritt — wie bereits ausgeführt — die Ansicht, daß die unterdrückte Klasse den Ausfall an gesellschaftlich notwendiger Arbeit, der eine Folge der herrschenden Vergeudung darstellt, durch vermehrte Arbeitsleistung zu tragen habe, und daß dadurch seine Forderung reichlicher Muße für alle sich innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung nicht erfüllen lasse.

Belege: Mo (SCh 145, 15-17) — Mo (SCh 154, 8-20) — Mo (SCh 178, 20-25) — Mo (SCh 189, 6-14) — Mo (TFS 227, 31-37/228, 1-8).

3. und 4. Jede Arbeit soll den Fähigkeiten und Neigungen des Arbeitenden angepaßt sein; vor allem muß die Arbeit mit anderen Tätigkeiten abwechseln. Auch diese Forderungen lassen sich unter dem bestehenden System der Profitwirtschaft nicht erfüllen, da das System der Arbeitsteilung den Lohnarbeiter zwingt, lebenslänglich ein und dieselbe Maschine zu bedienen, um möglichst viel Profit für seinen Herrn zu erzeugen.

Belege: Mo (SCh 97, 6-22) — Mo (SCh 128, 20-29) — Mo (SCh 162, 17-23) — Mo (SCh 163, 21-27).

5. Die Arbeit soll in möglichst weitem Umfange künstlerisch ge-

staltet werden. Diese Forderung ist innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung nicht erfüllbar. Begründung: Die Lohnarbeiter werden von den Unternehmern zu kostloser Maschinen- und Massenproduktion gezwungen, da Produkte künstlerischer Handarbeit zu wenig Profit für die Unternehmer abwerfen würden. Die Ursache der Unmöglichkeit künstlerischer Arbeit ist somit das System der Profitwirtschaft, das auf der Ausbeutung der Lohnarbeiter beruht.

Belege: Mo (SCh 130, 30/131, 1-7) — Mo (SCh 132, 20-27) — Mo (SCh 135, 1-2) — Mo (SI 260, 11-27).

Dieses System hat ferner den Arbeiter überhaupt unfähig zur Hervorbringung von Kunstwerken gemacht, so daß er selbst in den wenigen Fällen, in denen ihm künstlerische Handarbeit gestattet ist, nicht imstande ist, diese auszuüben. Ja, sogar den Wunsch nach Hervorbringung von Kunstwerken hat das System der Profitwirtschaft in dem Arbeiter getötet.

Beleg: Mo + B (SGO 14, 21-28/15, 1-14).

6. Die Forderung der Nützlichkeit aller Arbeit ist gegenwärtig unerfüllbar, da es — wie bereits dargelegt — ein wesentliches Merkmal der bestehenden Gesellschaftsordnung ist, daß ein beträchtlicher Teil der gesellschaftlichen Arbeit Zwecken der Vergeudung dient.

7. Alle Arbeit soll an gesunden und schönen Arbeitsstätten verrichtet werden. Auch diese Forderung ist unter dem System der Profitwirtschaft nicht erfüllbar, da die Unternehmer, um sich Kosten zu ersparen und dadurch ihren Profit zu vergrößern, sich zumeist weigern, die Arbeitsstätten hygienisch einzurichten, von künstlerischer Ausstattung ganz zu schweigen.

Belege: Mo (SCh 28, 7-14) — Mo (SCh 166, 2-12).

8. Die Beschränkung der Maschinenarbeit auf mechanische oder übermäßig anstrengende Arbeit ist gegenwärtig ebenfalls nicht möglich, und zwar aus den bereits unter Nr. 3-5 angegebenen Gründen.

Zusammenfassung

Morris gelangt bei seinen kritischen Untersuchungen der bestehenden Gesellschaftsordnung zu dem Ergebnis, daß sein Ideal des größtmöglichen Glückes aller Menschen sich innerhalb dieser nicht verwirklichen lasse. Er fordert daher die Beseitigung dieser „falschen“ Gesellschaftsordnung und ihre Ersatzung durch die sozialistische. Diese ist nach seiner Ansicht die „wahre“ Gesellschaft, die ihm die Verwirklichung seines Ideals bringen soll. Morris fordert also den Sozialismus aus ideellen Gründen; er ist daher den ideologischen Sozialisten zuzurechnen. Als Belege für Morris' ideologischen Standpunkt seien im folgenden einige Stellen aus seiner Schrift: „True and False Society“ angeführt, die übrigens schon durch ihren Titel Morris' Haltung in dieser Frage deutlich zu erkennen gibt:

“I will assert, then, that a successful society—a society which fulfilled its true functions—would take care that each did his due share of labour, that each had his due share of wealth resulting from that labour, and that

the labour of persons generally was not wasted. I ask you to remember those three essentials of a successful society throughout all that follows; and to let me apply them now as a test of success to the society in which we live, the latest development of so many ages of the struggle with Nature, our elaborate and highly-organized civilization.”¹

“Our society, therefore, does not fulfill the true functions of society.”²

“As a practical deduction, I ask you to agree with me that such a society should be changed from its base up, if it be possible.”³

Nachdem Morris sodann ausführlich die Einrichtungen der von ihm geforderten sozialistischen Gesellschaftsordnung geschildert hat, sagt er im Hinblick auf die jetzige Gesellschaft:

“... society, ... which all true Socialists or supporters of real society are bound to do their best to get rid of, so as to leave us free to realize to the full that true society which means well-being and well-doing for one and all.”⁴

Ferner sei in diesem Zusammenhang auf folgende Stelle verwiesen:

“This ideal and hope of a new society founded on industrial peace and forethought, bearing with its own ethics, aiming at a new and higher life for all men, has received the general name of Socialism . . .”⁵

Weitere Belege für Morris' ideologischen Standpunkt:

Mo (SCh 3, 21–25) — Mo (SCh 36, 1–12) — Mo (SCh 108, 24–27) — Mo (SCh 144, 24–26) — Mo (SCh 154, 1–2) — Mo (SCh 158, 18–19) — Mo (SCh 159, 16–19) — Mo (SCh 177, 25–26) — Mo (SCh 177, 30/178, 1, 5–7) — Mo (SCh 179, 11–12) — Mo (SCh 185, 8–9) — Mo (SCh 191, 2–3, 8–9) — Mo (TFS 215, 22–23) — Mo (TFS 216, 23–33) — Mo (TFS 217, 12–16) — Mo (TFS 219, 12–15) — Mo (TFS 219, 19–20) — Mo (TFS 225, 17–18) — Mo (TFS 228, 23–24) — Mo (NN 102, 22–23) — Mo (NN 116, 23–25) — Mo (NN 117, 6–8) — Mo (NN 238, 6–9) — Mo (MHLR 253, 23–27) — Mo (SI 255, 1, 6–7, 13–15) — Mo (HBS 277, 10–18, 25–26) — Mo (HBS 278, 27–35) — Mo + H (SPS 56, 9–14).

b) Der evolutionistische Standpunkt von Morris' Kritik

Morris betont bei seinen kritischen Untersuchungen der bestehenden Gesellschaftsordnung zahlreiche Male, daß der Sozialismus nicht nur ein Ideal sei, das erkämpft werden müsse, sondern daß er auch unabhängig vom Wollen der Menschen naturnotwendig kommen werde, und daß die bestehende Gesellschaftsordnung bereits tatsächlich in der Umwandlung zur sozialistischen begriffen sei.

Bei Begründung dieser Entwicklungstheorie vertritt Morris des öfteren

¹ Mo (TFS 216, 34–37/217, 1–7).

² Mo (TFS 228, 28–29).

³ Mo (TFS 229, 3–5).

⁴ Mo (TFS 237, 25–28).

⁵ Mo (SCh 177, 17–21).

die Ansicht, daß alle neuen Gesellschaftsordnungen die Folge veränderter ökonomischer Verhältnisse seien, daß zu allen Zeiten ein ständiger Klassenkampf stattgefunden habe und dieser auch in der Gegenwart stattfinde, und daß stets diejenige Gesellschaftsklasse der neuen Gesellschaftsordnung zum Siege verhelfe, die sich den veränderten ökonomischen Bedingungen angepaßt hat.

Die Belege für diese von Morris vertretene Entwicklungstheorie siehe unter Quellen, Seite 56–57, 60–63, für seine ökonomische (oder materialistische) Geschichtsauffassung siehe unter Quellen, Seite 56–57.

3. Morris' Vorstellung von der Gestalt der (archistisch-) sozialistischen Gesellschaftsordnung

Die sozialistische Gesellschaftsordnung, die Morris herbeizuführen strebt ist, und von deren naturnotwendigem Kommen er andererseits überzeugt ist, hat folgende Hauptmerkmale:

a) Politische Verfassung: archistisch, d. h. der Staat in der Bedeutung Gesellschaftsorganisation mit Rechtszwang bleibt bestehen. Der Staat in der Bedeutung Organisation der ausbeutenden Klasse zur gewaltigen Niederhaltung der ausgebeuteten Klasse existiert jedoch nicht mehr (also Fortfall der Klassenherrschaft). Der Staat ist nunmehr Repräsentant der ganzen Gesellschaft. An die Stelle der „Regierung über Personen“ tritt immer mehr die „Verwaltung von Sachen“. Morris wünscht jedoch, daß der sozialistische Staat so wenig wie möglich zentralisiere. Belege siehe unter Quellen, Seite 74–75.

b) Wirtschaftsordnung: sozialistisch, d. h. es besteht gesellschaftliches Eigentum an den Produktionsmitteln; und zwar ist Repräsentant der Gesellschaft der Staat. Belege siehe unter Quellen, Seite 75–76. Die Hauptmerkmale der sozialistischen Wirtschaftsordnung sind:

b 1. Planmäßige Organisation der Produktion und des Austausches durch den Staat. Belege siehe unter Quellen, Seite 76.

b 2. Beibehaltung des Lohnsystems (jedem nach seiner Arbeit!), jedoch unter Fortfall der Ausbeutung. Belege siehe unter Quellen, Seite 76–78.

b 3. Antrieb zur Arbeit: Furcht vor dem Verhungern. Belege siehe unter Quellen, Seite 78.

4. Maßnahmen, die Morris zwecks Herbeiführung der (archistisch-)sozialistischen Gesellschaftsordnung fordert

a) Die in den achtziger Jahren geforderten Maßnahmen

In den achtziger Jahren fordert Morris:

a 1. Organisation des Proletariats.

a 2. Klassenkampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie um die poli-

tische Herrschaft. Vorübergehend (um 1886) lehnt Morris parlamentarische Aktionen für diesen Kampf ab, da diese wirkungslos seien.

a 3. Gewaltsame Besitzergreifung der Produktionsmittel durch das Proletariat und Überführung derselben in gesellschaftliches Eigentum.

Belege für diese von Morris in den achtziger Jahren geforderten Maßnahmen finden sich im Abschnitt Quellen, Seite 71-74.

b) *Die in den neunziger Jahren geforderten Maßnahmen*

Seit Beginn der neunziger Jahre fordert Morris, daß der Entscheidungskampf des Proletariats vorbereitet werden soll durch:

b 1. Parlamentarische Aktionen, d. h. Erkämpfung von Gesetzen zu gunsten der Arbeiter durch die sozialistischen Abgeordneten (z. B. gesetzlicher Achtstundentag, gesetzliche Mindestlöhne, gesetzliche Höchstpreise für alle Existenzmittel).

Belege: Mo + B (SGO 276, 5-21) — Mo + B (SGO 278, 20-28/279, 1-28/280, 1-6).

b 2. Allmähliche Verdrängung der Funktionen des zentralen Staates durch:

b 2 a) Selbstverwaltung der Gemeinden auf demokratischer Grundlage.

Belege: Mo + B (SGO 280, 12-24/281, 1-9) — Mo + B (SGO, 281, 28/282, 1-28/283, 1-9, 21-22).

b 2 b) Kontrolle der gesamten Industrie durch die Arbeitergewerkschaften.

Belege: Mo + B (SGO 280, 12-20) — Mo + B (SGO 282, 8-14) — Mo + B (SGO 283, 9-24).

b 2 c) Regelung internationaler Streitigkeiten durch einen internationalen Schiedsgerichtshof.

Belege: Mo + B (SGO 283, 24-26/284, 11-28/285, 1-3).

b 3. Ausbreitung der Ideen des Sozialismus in den Massen des Volkes, um das Volk allmählich für den Sozialismus reif zu machen. Als Beleg sei folgende Stelle aus einem am 15. November 1890 von Morris im "Commonweal" veröffentlichten Aufsatz angeführt:

"My readers will understand that in saying this I am speaking for those who are complete Socialists—or let us call them Communists. I say for us to make Socialists is the business at present, and at present I do not think we can have any other useful business. Those who are not really Socialists—who are Trades' Unionists, disturbance-breeders, or what not—will do what they are impelled to do, and we cannot help it. At the worst there will be some good in what they do; but we need not and cannot heartily work with them, when we know that their methods are beside the right way."

Our business, I repeat, is the making of Socialists, i. e., convincing people that Socialism is good for them and is possible. When we have enough people of that way of thinking, they will find out what action is

necessary for putting their principles in practice. Therefore, I say, make Socialists. We Socialists can do nothing else that is useful."¹

Als weitere Belege mögen dienen: Mo + B (SGO 285, 4-15).

Zusammenfassung

Während Morris in den achtziger Jahren die Herbeiführung des Sozialismus auf schnellstem Wege fordert und zeitweise (um 1886) parlamentarische Aktionen als Mittel bezeichnet, die für die Erreichung dieses Ziels unzureichend, ja, völlig zwecklos sind, vertritt er in den neunziger Jahren einen wesentlich gemäßigteren Standpunkt, insofern er nämlich nun die Forderung aufstellt, daß der Übergang von der „kapitalistischen“ zur sozialistischen Gesellschaftsordnung allmählich herbeigeführt werden müsse.

Morris betont zwar weiterhin, daß der Entscheidungskampf zwischen „Proletariat“ und „Bourgeoisie“ voraussichtlich in Form einer bewaffneten Revolution vor sich gehen werde. Diese betrachtet er jedoch nunmehr nur als ein mutmaßliches Endstadium, dem auf jeden Fall vorbereitende Übergangsmaßnahmen — vor allem jedoch eine gründliche Aufklärung des Volkes über die Ziele des Sozialismus durch Gewerkschaften und Parlamente — vorauszugehen haben.

Als Belege für den von Morris in den neunziger Jahren vertretenen Standpunkt in der Frage der Herbeiführung des Sozialismus mögen die folgenden beiden Zitate aus "Socialism, its Growth and Outcome" dienen. Morris schreibt in dem ersten unter Hinweis auf die von ihm geforderten parlamentarischen und gewerkschaftlichen Übergangsmaßnahmen:

"But it must not be supposed that any such measures would be of permanent value except as preludes to the assumption by the community of all the means of production and exchange, to wit, the land, the mines, the railways, the factories, etc., and the credit establishments of the country. It is a matter of course that we do not expect to see this done by catastrophe,—that some Monday morning the sun will rise on a communised state which was capitalistic on Saturday night."²

Abermals im Hinblick auf die bereits genannten Übergangsmaßnahmen schreibt Morris einige Seiten weiter:

"Such to our mind is the only means, joined to the gradual shifting of opinions and aspirations of the masses, for bringing about the beginning of the Socialistic system. Armed revolt or civil war may be an incident of the struggle, and in some form or another probably will be, especially in the latter phases of the revolution; but in no case could it supplant the afore-mentioned change in popular feeling, and it must, at all events, follow rather than precede it."³

¹ Zitiert aus Mackail II, 236, 10-31.

² Mo + B (SGO 279, 27-28/280, 1-11).

³ Mo + B (SGO 285, 4-15).

II. Die Quellen zu Morris' Sozialismus

1. Morris' Gefühlsleben

Bereits bei der Darstellung des Morrischen Sozialismus war geschildert worden, wie sich seit 1881 bei Morris allmählich ein neues Ideal — die Verwirklichung eines menschenwürdigen, glücklichen Daseins für alle Menschen — herausgebildet hat. Eine wichtige Quelle für dieses Ideal sind — wie im folgenden Abschnitt nachgewiesen werden wird — die Ideen des Franzosen Charles Fourier. Es läßt sich jedoch an Hand von Morris' Schriften und Briefen nachweisen, daß eine ebenso bedeutsame Quelle auch in Morris selbst zu suchen ist: in seiner großen, reinen Menschenliebe, dem tiefen Mitleid, das ihn packte, je mehr er bei seinem Studium der sozialen Fragen in das Elend und den Schmutz Einsicht gewann, in dem ein großer Teil der Arbeiterbevölkerung — ja, der Menschen überhaupt — damals lebte. Als Beleg hierfür sei zunächst eine Stelle aus seinem bereits mehrfach zitierten Schriftchen "Art and the Beauty of Earth" angeführt. Ist diese Schrift zwar noch jenem Stadium zuzurechnen, in dem Morris die Lage der unteren Schichten mit Hilfe von Reformen zu bessern trachtete, so läßt sich doch andererseits aus der im folgenden daraus zitierten Äußerung Morris' klar erkennen, daß sich damals bereits eine Verschiebung in seinem Ideal anbahnte, und daß sein tiefes Mitleid mit dem Elend der unteren Schichten die Ursache davon war. Morris erzählt in diesem Vortrag von den Gefühlen, die in ihm aufsteigen, wenn er in seinem Heim in Hammersmith bei seiner Arbeit sitzt und durch das Fenster die wüsten Reden und die gemeinen Gesichter der vorübergehenden Arbeiter wahrnimmt:

"Look you, as I sit at my work at home, which is at Hammersmith, close to the river, I often hear go past the window some of that ruffianism of which a good deal has been said in the papers of late, and has been said before at recurring periods. As I hear the yells and shrieks and all the degradation cast on the glorious tongue of Shakespeare and Milton, as I see the brutal reckless faces and figures go past me, it rouses the recklessness and brutality in me also, and fierce wrath takes possession of me, till I remember, as I hope I mostly do, that it was my good luck only of being born respectable and rich that has put me on this side of the window among delightful books and lovely works of art, and not on the other side, in the empty street, the drink-steeped liquor-shops, the foul and degraded lodgings . . . I know by my own feelings and desires what these men want, what would have saved them from this lowest depth of savagery: employment which would foster their self-respect and win the praise and sympathy of their fellows, and dwellings which they could come to with pleasure, surroundings which would soothe and elevate them; reasonable labour, reasonable rest. There is only one thing that can give them this,—and that is art."¹

¹ Mo (ABE 171, 17-30/172, 5-12).

Vor allem die Schlußworte: "I know by my own feelings what these men want" zeigen uns, wie Morris durch seine tiefe Menschenliebe sowie durch das daraus entspringende Mitleid seinem neuen Ideal entgegengetrieben wurde.

Ferner sei in diesem Zusammenhang auf einen am Neujahrstag 1881 von Morris verfaßten Brief hingewiesen, in dem Morris seine Wünsche für das neue Jahr folgendermaßen zusammenfaßt:

" . . . in writing a word of hope for the new year, that it may do a good turn of work toward the abasement of the rich and the raising up of the poor, which is of all things most to be longed for, till people can at last rub out from their dictionaries altogether these dreadful words rich and poor."²

Zum Schluß mag noch eine Äußerung aus dem 1894 von Morris verfaßten Aufsatz "How I Became a Socialist" Erwähnung finden, in der Morris sich als einen Menschen "with a deep love of the earth and the life on it" charakterisiert.²

Aus all diesen angeführten Zitaten — sowie aus zahlreichen Briefen Morris' zu Beginn der achtziger Jahre — ersieht man, wie Morris damals unter der Vorstellung, daß ein beträchtlicher Teil der Menschheit ein elendes, glückloses Dasein führe, seelisch schwer gelitten hat, und wie er, gleichsam einem inneren Drange folgend, sich in zunehmendem Maße berufen fühlte, der Menschheit ein Führer zu einem glücklicheren Dasein zu werden.

2. Die Lehren von Charles Fourier

a) Nachweis des Einflusses der Lehren Fouriers auf Morris an Hand von Morris' eigenen Äußerungen

Konnte im vorangehenden Abschnitt festgestellt werden, daß eine der Quellen für das von Morris ab 1881 vertretene Ideal in Morris' tief eingewurzelter Menschenliebe zu suchen ist, so läßt sich doch andererseits mit Bestimmtheit behaupten, daß das klare Erkennen dieses Ideals sowie das zielbewußte Eintreten dafür erst erfolgt sind unter dem Einfluß der Lehren des Franzosen Charles Fourier. Es läßt sich ferner nachweisen, daß Morris auch den größten Teil seiner Einzelforderungen sowie seiner ideologischen Kritik an der bestehenden Gesellschaftsordnung den Lehren Fouriers entnommen hat.

Um die Art und den Umfang des Einflusses Fouriers auf Morris aufzudecken, empfiehlt es sich, den Fingerzeichen nachzugehen, die Morris selbst hierfür gibt. So sagt Morris in seinem 1894 verfaßten Aufsatz "How I Became a Socialist":

"For the rest, when I took that step" (d. i. sein Eintritt in die Demo-

¹ Zitiert aus Mackail II, 24, 28-33.

² Mo (HBS 280, 10-11).

cratic Federation am 13. Jan. 1883) "I was blankly ignorant of economics; I had never so much as opened Adam Smith, or heard of Ricardo, or of Karl Marx. Oddly enough, I had read some of Mill, to wit, those posthumous papers of his (published, was it in the Westminster Review or the Fortnightly?) in which he attacks Socialism in its Fourierist guise. In those papers he put the arguments, as far as they go, clearly and honestly, and the result, so far as I was concerned, was to convince me that Socialism was a necessary change, and that it was possible to bring it about in our own days."¹

Diese wenigen Sätze sind, wie sich im folgenden ergeben wird, für die Beurteilung des Einflusses Fouriers auf Morris sehr aufschlußreich.

Betrachten wir zunächst jenen Aufsatz John Stuart Mills, dessen Lektüre Morris nach seinem eigenen Zeugnis zum Sozialisten gemacht hat! In der "Fortnightly Review", Vol. XXV, February-April 1879, Seite 217 bis 237, 373-382, 513-530, fand ich einen Aufsatz, betitelt: "Chapters on Socialism", by John Stuart Mill. Es besteht für mich kein Zweifel, daß dieser Aufsatz mit dem von Morris bezeichneten identisch ist. Gegen diese Annahme sprechen allerdings scheinbar zwei Umstände. Erstens:

Morris sagt unter Hinweis auf besagten Artikel Mills: "... in which he attacks Socialism in its Fourierist guise." Es gewinnt nach diesen Worten den Anschein, als ob jener von Morris gemeinte Aufsatz Mills lediglich der Widerlegung Fouriers gewidmet sei. Der in der "Fortnightly Review" abgedruckte Aufsatz Mills hingegen richtet sich nicht speziell gegen Fourier, sondern gegen den Sozialismus überhaupt. Mill diskutiert darin die Argumente, die von den Sozialisten gegen die bestehende Gesellschaftsordnung vorgebracht werden und zitiert dabei Stellen aus den Werken von Louis Blanc, Robert Owen und Charles Fourier. Wenn Mill auch aus Owens Werken nur ca. zwei Seiten, und aus Blancs Werken nur ca. drei Seiten, aus Fouriers Werken jedoch ca. sechs Seiten zitiert, und er ferner Fouriers Ideen eingehender behandelt als die der übrigen Sozialisten, so kann von diesem Aufsatz Mills trotzdem nicht behauptet werden, daß er speziell zur Widerlegung des Fourierschen Sozialismus geschrieben sei. Folgt aus diesem scheinbaren Widerspruch, daß beide Aufsätze nicht identisch sind? Sicherlich nicht, denn die Möglichkeit der Identität ist sofort gegeben, wenn man berücksichtigt, daß Morris seine autobiographische Skizze "How I Became a Socialist" erst im Jahre 1894 verfaßt hat, also fast ein Vierteljahrhundert nachdem er jenen Millschen Artikel gelesen hatte. Es ist nur den Gesetzen der Psychologie entsprechend, wenn ihm nach diesem langen Zeitraum Einzelheiten entfallen sind und nur das in seinem Gedächtnis haften geblieben, was ihn bei der Lektüre jenes Millschen Aufsatzes besonders gefesselt hatte. Das waren aber — wie im folgenden nachgewiesen werden wird — jene Stellen, die Mill aus den Ideen Fouriers angeführt hatte. Man kann also zusammenfassend sagen: Der Umstand, daß Morris von dem Millschen Aufsatz behauptet, er diene

der Widerlegung des Sozialismus in der Fourieristischen Gestalt, ist kein Beweis gegen die Identität dieses Aufsatzes mit dem in der "Fortnightly Review" abgedruckten, sondern vielmehr lediglich eine Bestätigung dessen, daß die in dem Millschen Aufsatz entwickelten Lehren Fouriers starken Eindruck auf Morris gemacht haben.

Ein zweiter Einwand gegen die Identität beider Aufsätze ließe sich mit der Begründung erheben, daß der in der "Fortnightly Review" abgedruckte Aufsatz bereits Februar/April 1879 erschienen ist, während Morris' neues Ideal sowie seine sozialistische Kritik — wie in vorliegender Arbeit bei der Darstellung der sozialistischen Lehren Morris' nachgewiesen worden ist — sich doch erst seit 1881 bei Morris herausgebildet haben. Dieser Einwand wird jedoch sofort hinfällig, wenn man annimmt, daß Morris den Millschen Aufsatz erst 1881 gelesen hat. Etwaige Bedenken, die, trotz der soeben gemachten Ausführungen, gegen die Identität beider Aufsätze noch erhoben werden könnten, lassen sich erst in dem folgenden Abschnitt restlos entkräften, in dem durch Gegentüberstellung von Zitaten aus besagtem Aufsatz der "Fortnightly Review" und Zitaten aus Morris' Werken klar bewiesen werden wird, daß der in der "Fortnightly Review" abgedruckte Aufsatz Mills mit dem von Morris gemeinten identisch ist.

Welche Schlüsse lassen sich nun aus Morris' oben zitierten Äußerungen für den Einfluß Mills auf Morris ziehen? Morris betont in seiner bereits oben zitierten Äußerung, daß Mill in jenem Aufsatz offen und ehrlich die Argumente, die für und wider den Sozialismus sprechen, abwäge, und daß das Ergebnis dieses Aufsatzes für ihn die Bekehrung zum Sozialismus gewesen sei. Ferner sagt Morris an einer anderen Stelle seiner autobiographischen Skizze im Hinblick auf jenen Millschen Aufsatz: "... as I learned from Mill against *his* intention that Socialism was necessary."² Diese Äußerungen Morris' könnten den Anschein erwecken, als ob Morris speziell durch die Ausführungen Mills stark beeinflußt worden sei. Ich bin jedoch der Ansicht, daß Mill durch sein sachliches Abwagen der Argumente, die seines Erachtens für und wider den Sozialismus sprechen, und vor allem dadurch, daß er auch die Lichtseiten des Sozialismus offen zugibt, zwar sicherlich von gewissem Einfluß auf Morris' Wandlung zum Sozialisten, besonders auf seine Abkehr von der sozialreformatorischen Richtung, gewesen ist, und daß Mill insofern bei den Quellen zu Morris' Sozialismus mit Erwähnung zu finden hat. Der Haupteinfluß der Millschen Schrift beruht jedoch meines Erachtens ohne Zweifel nicht auf Mills Argumentationen, sondern darauf, daß Morris durch diese Schrift mit den Ideen Fouriers bekannt geworden ist. Diese haben — wie später gezeigt werden wird — den stärksten Einfluß auf Morris ausgeübt. Sie sind es gewesen, die ihn das Ideal des Glückes aller Menschen erkennen ließen, die ferner die Einzelforderungen dieses Ideals in stärkstem Maße beeinflußten, und die schließlich auch auf Morris' Kritik an der bestehenden Gesellschaftsordnung von hervorragendem Einfluß gewesen sind.

¹ Mo (HBS 277, 31-36/278, 1-5).

² Mo (HBS 278, 22-23).

Es muß zu dem in der "Fortnightly Review" abgedruckten Aufsatz Mills — der unseren weiteren Untersuchungen zugrunde gelegt wird — übrigens noch bemerkt werden, daß die Ideen Fouriers darin nicht aus Fouriers eigenen Werken zitiert werden, sondern ausschließlich aus dem Werk »Destinée Sociale« (tome I., 2^{me} éd., Paris 1847) des Franzosen Victor Considérant, den Mill mit Recht als den hervorragendsten Wurführer der Fourieristen bezeichnet. Considérant gibt in genannter Schrift die Ideen Fouriers in popularisierter Form, jedoch inhaltlich derart getreu wieder, daß bei der Beurteilung des Einflusses Fouriers auf Morris bezüglich der Ideen selbst Considérant völlig aus dem Spiel gelassen werden darf. Er kommt nur in Betracht als Kanal, durch den Morris Fouriers Lehren zugeflossen sind.

Es läßt sich nachweisen, daß Morris in den Schriften, die er während seines sozialistischen Stadiums verfaßt hat, Forderungen für anziehende Arbeit und Erziehung aufstellt, die mit denen Fouriers genau übereinstimmen, die jedoch in der von Mill gegebenen Darstellung der Fourierischen Lehren nicht enthalten sind. Es ist daher in vorliegender Arbeit ebenfalls zu untersuchen, ob Morris auch diese Lehren von Fourier übernommen hat und bejahendenfalls, auf welchem Wege sie zu ihm gelangt sind.

Ehe wir jedoch zu einer vergleichenden Gegenüberstellung der hier in Frage kommenden Morrißchen und Fourierischen Lehren schreiten, wollen wir den Einfluß der letzteren auf Morris an Hand von Morris' eigenen Äußerungen nachweisen. Zu diesem Zweck sei zunächst auf das in den Jahren 1886–1888 von Morris und Bax gemeinsam verfaßte Werk "Socialism, its Growth and Outcome" hingewiesen. In dieser Geschichte des Sozialismus geben Morris und Bax eine kurzgefaßte Übersicht über die Hauptlehren Fouriers, die inhaltlich weit über das von Mill Gesagte hinausgeht,¹ und die speziell die Lehren Fouriers über anziehende Arbeit und über Erziehung anerkennend hervorhebt. Morris und Bax führen dabei u. a. folgendes aus:

"The most valuable idea was the possibility and necessity of apportioning due labour to each capacity, and thereby assuring that it should be always pleasurable . . ."²

Ferner heißt es an einer anderen Stelle dieses Werkes:

"With a very few exceptions Fourier was right in asserting that all labour could be made pleasurable under certain conditions. These conditions are, briefly: freedom from anxiety as to livelihood; shortness of hours in proportion to the stress of the work; variety of occupation if the work is of its nature monotonous; due use of machinery, i. e. the use of it in labour which is essentially oppressive if done by the hand; opportunity for every one to choose the occupation suitable to his capacity and idio-

¹ Mo + B (SGO 213–216).

² Mo + B (SGO 215, 15–19).

synchrony; and lastly, the solacing of labour by the introduction of ornament, the making of which is enjoyable to the labourer."¹

Von den hier angegebenen Bedingungen für anziehende Arbeit geht die Forderung künstlerischer Arbeit auf Ruskin zurück, während die Forderung angemessener Anwendung der Maschine eine Milderung der Ruskinschen Auffassung durch Morris darstellt. Die übrigen hier aufgeführten Bedingungen entstammen jedoch sämtlich den Ideen Fouriers. Ich verweise ferner auf die Stelle in Morris' Roman "News from Nowhere", wo der fremde Gast die Bemerkung macht, daß es im 19. Jahrhundert ein natürliches Verlangen gewesen sei, nicht zu arbeiten, worauf ihm der alte Hammond entgegnet:

"I know the ancient platitude—wholly untrue; indeed to us quite meaningless. Fourier, whom all men laughed at, understood the matter better."

Als Gründe dafür, daß alle Arbeit nun anziehend geworden, gibt Hammond an, daß sie einerseits mit Hoffnung auf Ehre und Wohlstand verrichtet, und daß ferner der größte Teil der Arbeit künstlerisch gestaltet werde.²

Zum Schluß mag noch folgende Äußerung Morris' aus seinem Werk "Signs of Change" angeführt werden:

"Amongst these" (d. i. Owen, St. Simon, Proudhon und Fourier, Fritzsche) "Fourier is the one that calls for most attention: since his doctrine of the necessity and possibility of making labour attractive is one which Socialism can by no means do without."³

Alle die hier angeführten Zitate sprechen deutlich dafür, daß Morris auch diejenigen seiner Ideen über anziehende Arbeit und über Erziehung, die sich in besagtem Aufsatz Mills nicht verzeichnet finden, den Lehren Fouriers verdankt.

Es bleibt jetzt noch die Frage offen, auf welchem Wege Morris Kenntnis von diesen Lehren Fouriers erlangt hat: ob er also die Werke Fouriers im französischen Original studiert hat, oder in der Darstellung von Considérants »Destinée Sociale«, oder ob er etwa durch Bax mit ihnen bekannt geworden ist.

Da Morris einerseits die französische Sprache beherrschte (dies beweist u. a. folgende gelegentliche Äußerung von ihm: "I have had to study books and methods of work of the eighteenth century a good deal, French chiefly."),⁴ und sich andererseits in "Socialism, its Growth and Outcome" die Titel der Hauptwerke Fouriers angegeben finden,⁵ so ist für die Annahme, daß Morris die Werke Fouriers im französischen Original gelesen hat, auf jeden Fall eine gewisse Wahrscheinlichkeit vorhanden.

¹ Mo + B (SGO 305, 22–28/306, 1–10).

² Mo (NN 101, 23–37/102, 1–13).

³ Mo (SCh 105, 22–26).

⁴ Mo (SCh 97, 30/98, 1–2).

⁵ Mo + B (SGO 214–216).

Dafür hingegen, daß Morris seine nähere Kenntnis der Fourierschen Lehren aus *Considérants* »Destinée Sociale« geschöpft hat, würde sprechen, daß Mill in besagtem Aufsatz auf diese Schrift *Considérants* besonders hinweist,¹ und daß auch Morris und Bax diese Schrift bei der Darstellung der Fourierschen Lehren in "Socialism, its Growth and Outcome" erwähnen.²

Ich neige jedoch der Ansicht zu, daß Morris von den Ideen Fouriers über anziehende Arbeit und über Erziehung — soweit diese nicht bereits in dem Millschen Aufsatz dargestellt sind — durch Vermittlung seines Freundes Bax Kenntnis erlangt hat. Und zwar spricht für diese Ansicht folgender Umstand: In dem von Morris und Bax gemeinsam verfaßten Werk "Socialism, its Growth and Outcome" findet sich — wie bereits gesagt — eine ziemlich ausführliche Darstellung der wichtigsten Lehren Fouriers; Morris hat jedoch nur einen kleinen Teil dieser Lehren — nämlich nur Fouriers Forderungen für anziehende Arbeit und für Erziehung — in sein System übernommen, während er die übrigen in "Socialism, its Growth and Outcome" dargestellten Lehren Fouriers in seinen Schriften nirgends erwähnt. Daraus scheint mir zu folgen, daß die in "Socialism, its Growth and Outcome" gegebene Darstellung der Fourierschen Lehren von Bax herrührt, und daß Morris daher von diesem seine nähere Kenntnis der Ideen Fouriers bezogen hat.

Für diese Ansicht spricht ferner, daß Bax über umfassende literarische und ökonomische Kenntnisse verfügte, und daß Morris selbst gesteht, daß Bax auf seinen Sozialismus einen bedeutsamen Einfluß ausgeübt habe.³

Der folgenden Untersuchung wollen wir — außer dem in der "Fortnightly Review" abgedruckten Millschen Aufsatz — die Werke Fouriers im französischen Original zugrunde legen, da die Titel dieser Werke in "Socialism, its Growth and Outcome" namentlich aufgeführt werden und daher anzunehmen ist, daß Bax — und damit indirekt auch Morris — seine Kenntnis der Fourierschen Lehren aus diesen Werken geschöpft hat. Und zwar handelt es sich um folgende Werke Fouriers:

- »Théorie des Quatre Mouvements«, veröffentlicht 1808, zitiert bei Mo + B (SGO 214, 6–7);
- »Traité de l'Association Domestique-Agricole, ou l'Attraction Industrielle«, später umgetauft in »Théorie de l'Unité Universelle«, 4 vol., veröffentlicht 1822. Zitiert bei Mo + B (SGO 216, 6–8);
- »Le Nouveau Monde Industriel et Sociétaire«, veröffentlicht 1829. Zitiert bei Mo + B (SGO 216, 10–11).

b) Nachweis des Einflusses der Lehren Fouriers auf Morris durch Gegenüberstellung von Zitaten

Im folgenden soll nun durch Gegenüberstellung von Zitaten einerseits nachgewiesen werden, daß Morris den wesentlichen Teil seiner Forderungen

¹ Mill, F (179, 10–12, 43–48).

² Mo + B (SGO 216, 15–19).

³ Mo (HBS 278, 14–16).

für ein menschenwürdiges Dasein sowie seiner ideologischen Kritik den in besagtem Aufsatz Mills dargestellten Lehren Fouriers entnommen hat, daß also der Millsche Aufsatz eine direkte Quelle zu Morris' Ideen bildet; daß Morris jedoch auch diejenigen seiner Ideen, die sich in besagtem Aufsatz Mills nicht verzeichnet finden, den Lehren Fouriers verdankt. Vorausgehen mag nur eine kurze Charakterisierung der Lehren Fouriers.

Was zunächst die von Fourier geforderte zukünftige Gesellschaftsordnung anlangt, so hat diese mit der von Morris geforderten nichts Wesentliches gemein; ja, Fourier ist in bezug auf die Organisation seiner Zukunftsgesellschaft — nach der in vorliegender Arbeit zugrunde gelegten Definition¹ einer sozialistischen Gesellschaftsordnung — überhaupt nicht den Sozialisten zuzurechnen.

Über Fouriers Ideal läßt sich zusammenfassend sagen, daß auch Fourier wie Morris ein menschenwürdiges, glückliches Dasein für alle fordert, das ihm verwirklicht erscheint, wenn jedem die Befriedigung seiner materiellen, geistigen und seelischen Bedürfnisse ermöglicht ist. Beztiglich ersterer wünscht Fourier, daß in seiner Zukunftsgesellschaft allen Menschen seitens der Gemeinschaft ein Existenzminimum garantiert wird. Den Hauptwert jedoch legt er auf die geistigen Bedürfnisse (Erziehung) und auf die seelischen Bedürfnisse (anziehende Arbeit). Die von Fourier angeratenen Mittel, die Arbeit anziehend und die Erziehung fruchtbar zu gestalten, stellen ein kompliziertes System dar, in dessen Mittelpunkt die Organisation der Arbeitenden in Gruppen und Serien steht, die es ermöglicht, daß jeder Mensch abwechselnd mehrere Berufe ausübt, und zwar lediglich solche, die seinen Fähigkeiten und Neigungen angepaßt sind. Den Antrieb zur Arbeit bilden unter diesem System einerseits die Freude der Menschen an der vollen Entfaltung ihrer Kräfte, andererseits der Wetteifer zwischen den einzelnen Mitgliedern der Gruppen und Serien. Morris nun hat dieses von Fourier vorgeschlagene System der Gruppen und Serien nicht übernommen, wohl aber einen Teil der Einzelforderungen, die Fourier bei der Entwicklung dieser Ideen erhebt. Vor allem jedoch ist auf den Einfluß Fouriers die zentrale Stellung zurückzuführen, die Morris seinen Forderungen für anziehende Arbeit und für Erziehung in seinem System eingeräumt.

Was Fouriers Kritik an der bestehenden Gesellschaftsordnung anlangt, so ist diese auf Morris, wie bereits ausgeführt, nur insoweit von Einfluß gewesen, als sie sich in besagtem Aufsatz Mills dargestellt findet. Im Mittelpunkt dieser Kritik steht Fouriers Haß gegen die „Zivilisation“. Und zwar bezeichnet Fourier als deren Hauptübel einerseits die Unmöglichkeit anziehender Arbeit, andererseits die Vergeudung von Arbeitskraft und Gütern, die mit dem System des Kommerzialismus verknüpft ist; ferner schließlich die Profitsucht des Handels, die Fourier als Ursache der Ausbeutung des Volkes bezeichnet. Die Lage der Lohnarbeiterklasse konnte Fourier — im Gegensatz zu Morris — begreiflicherweise noch

¹ Siehe Seite 123–124.

nicht kritisieren, da diese Klasse zu seiner Zeit (um 1800) erst im Entstehen begriffen war. Die eben geschilderten kritischen Ideen Fouriers hat Morris in seine ideologische Kritik an der bestehenden Gesellschaftsordnung restlos übernommen.

Die Mittel, mit deren Hilfe Fourier seine Zukunftsgesellschaft herbeiführen möchte, weichen von den Mitteln, durch die Morris seine sozialistische Gesellschaftsordnung zu verwirklichen trachtet, gänzlich ab, insoweit nämlich Fourier an das Gewissen und die Einsicht der wohlhabenden Klassen appelliert, um von diesen Unterstützung seiner Pläne zu erlangen. Im folgenden wollen wir nun den Einfluß Fouriers auf Morris durch Gegenüberstellung von Zitaten des näheren nachweisen.

Gegenüberstellung

b I. Ideal

A. Anziehende Arbeit

Fourier: "So long as no method of attractive labour has been devised, it will continue to be true that there must be many poor in order that there may be a few rich; . . ." Mill, F (237, 23–25).

». . . dans l'état sociétaire, le peuple trouvera tant d'agrément et de stimulant dans ses travaux, qu'il ne consentirait pas à les quitter pour une offre de festins, bals et spectacles proposés aux heures des séances industrielles.« F (UUII, 14, 30–32/15, 1–2).

Ferner: Mill, F (523, 35–38).

Morris: ". . . and I say straight out that, unless we find some means to make all work more or less pleasurable, we shall never escape from the great tyranny of the modern world." Mo (SCh 198, 25–28).

Ferner siehe Seite 19, Abschnitt a).

A 1. Alle Arbeit muß mit Hoffnung auf den Ertrag verrichtet werden:

Fourier: »Il faudra que l'industrie sociétaire, pour devenir attrayante, remplit les sept conditions suivantes« F (UUII 15, 6–7). (Es seien im folgenden nur diejenigen Bedingungen aufgeführt, die mit den von Morris geforderten Übereinstimmung aufweisen): »Enfin, que le peuple jouisse dans ce nouvel ordre, d'une garantie de bien-être, d'un minimum suffisant pour le temps présent et à venir, et que cette garantie le délivre de toute inquiétude pour lui et les siens.« F (UUII 15, 30–31/16, 1–2).

Morris: ". . . it is clear that, under conditions where all produced and no work was wasted, not only would every one work with the certain hope of gaining a due share of wealth by his work, . . ." Mo (SCh 154, 10–13).

Weitere Zitate Seite 19, Abschnitt a 1.

A 2. Jede Arbeit muß den Fähigkeiten und Neigungen des Arbeitenden angepaßt sein:

Fourier: "Or, again, who can say that it is possible in our present state of society to develop, by a good education, all the faculties bestowed by nature on each of its members; to employ each one in functions which he would like, which he would be the most capable of . . ." Mill F (232, 8–11).

»Que dans cette distribution chacun, homme, femme ou enfant, jouisse pleinement du droit au travail ou droit d'intervenir dans tous les temps à telles branches de travail qu'il lui conviendra de choisir, sauf à justifier de probité et aptitude.« F (UUII 15, 25–29).

Morris: "But answer my question, as to how you gained this happiness." "Briefly," said he, "by the absence of artificial coercion, and the freedom for every man to do what he can do best, . . ." Mo (NN 102, 32–36).

Weitere Zitate Seite 20, Abschnitt a 3.

A 3) Jede Arbeit soll mit anderen Tätigkeiten abwechselnd ausgeübt werden:

Fourier: »Que les séances industrielles soient variées environ huit fois par jour, l'enthousiasme ne pouvant se soutenir plus d'une heure et demi ou deux heures dans l'exercice d'une fonction agricole ou manufacturière.« F (UUII 15, 13–16).

Weiteres Zitat: F (UUI 147, 11–25).

Morris: "Variety of work is the next point, and a most important one. To compel a man to do day after day the same task, without any hope of escape or change, means nothing short of turning his life into a prison-torment . . . A man might easily learn and practise at least three crafts, varying sedentary occupation with outdoor-occupation calling for the exercise of strong bodily energy for work in which the mind had more to do. There are few men, for instance, who would not wish to spend part of their lives in the most necessary and pleasantest of all work—cultivating the earth." Mo (SCh 162, 17–30).

Weitere Zitate Seite 20, Abschnitt a 4.

A 4. Alle Arbeit soll an gesunden und schönen Arbeitsstätten verrichtet werden:

Fourier: »Que les ateliers et cultures présentent à l'ouvrier les appâts de l'élégance et de la propreté.« F (UUII 15, 20–21).

Morris: "The last claim I make for my work is that the places I worked in, factories or workshops, should be pleasant, just as the fields where our most necessary work is done are pleasant." Mo (SCh 28, 7–10).

Weitere Zitate Seite 20, Abschnitt a 7.

B. Erziehung

Fourier: "Or, again, who can say that it is possible in our present state of society to develop, by a good education, all the faculties bestowed

by nature on each of its members; . . . Has it even been so much as attempted to solve the problems presented by varieties of character so as to regulate and harmonize the varieties of employments in accordance with natural aptitudes?" Mill F (232, 8-15).

»Il« (d. i. l'enfant) »y acquerra la dextérité nécessaire dans les cultures, étables, volailleries, cuisines et autre fabriques d'une Phalange, où toutes ses opérations doivent s'exécuter avec la souplesse, l'aplomb et la mesure qu'on voit régner parmi nos athlètes d'opéra et de gymnastique.« F (UUIV 74, 10-15).

»Si l'éducation civilisée développait dans chaque enfant ses penchants naturels, on verrait presque tous les enfants riches se passionner pour divers travaux très-populaires, tels que maçonnerie, charpente, forge, sellerie.« F (UUIII 543, 10-13).

»Il est évident que la nature les« (d. i. les enfants) »porte à cultiver les facultés matérielles avant les intellectuelles . . .« F (UUIV 73, 28-30).

Morris: "Therefore, young people would be taught such handicrafts as they had a turn for as a part of their education, the discipline of their minds and bodies; and adults would also have opportunities of learning in the same schools, for the development of individual capacities would be of all things chiefly aimed at by education . . ." Mo (SCh 163, 15-21).

"I can assure you our children learn, whether they go through a 'system of teaching' or not. Why, you will not find one of these children about here, boy or girl, who cannot swim; and every one of them has been used to tumbling about the little forest ponies . . . They all of them know how to cook; the bigger lads can mow; many can thatch and do odd jobs at carpentering; or they know how to keep shop." Mo (NN 30, 34-37/31, 1-5).

"As a rule, they don't do much reading, except for a few story-books, till they are about fifteen years old; we don't encourage early bookishness . . . You see, children are mostly given to imitating their elders, and when they see most people about them engaged in genuinely amusing work, like house-building and street-paving, and gardening, and the like, that is what they want to be doing . . ." Mo (NN 33, 1-3, 8-13).

Weitere Zitate Seite 21, Abschnitt b).

C. Materieller Wohlstand

Fourier: Mill, F (523, 44-45/524, 1) — F (UUII 15, 30-31/16, 1-2).

Morris: Zitate: Seite 21, Abschnitt c).

b 2. Kritik

A. Unmöglichkeit der Freude an der Arbeit

Fourier: "Everywhere you hear the labourer, the artisan, the clerk complain of his position and his occupation, while they long for the time

when they can retire from work imposed upon them by necessity. To be repugnant, to have for its motive and pivot nothing but the fear of starvation, is the great, the fatal, characteristic of civilised labour. The civilised workman is condemned to penal servitude. So long as productive labour is so organized that instead of being associated with pleasure it is associated with pain, weariness and dislike, it will always happen that all will avoid it who are able." Mill, F (237, 7-14).

Morris: "What I want to point out now is the impossibility of our attaining to attractive labour under this system . . ." Mo (SCh 158, 19-21).

Weitere Zitate Seite 23-25.

B. Vergeudung

B 1. Vergeudung von Arbeitskraft durch Konkurrenzkampf usw.

Fourier: ". . . and you will have but a faint conception of the evil if you do not consider that to all these vices of society, which dry up the sources of wealth and prosperity, must be added the struggle, the discord, the war, in short, under many names and many forms which society cherishes and cultivates between the individuals that compose it." Mill, F (232, 28-32).

Morris: "And first, please to understand, that our present system of Society is based on a state of perpetual war. Do any of you think that this is as it should be? I know that you have often been told that the competition, which is at present the rule of all production, is a good thing, and stimulates the progress of the race; but the people who tell you this should call competition by its shorter name of war, if they wish to be honest . . ." Mo (SCh 4, 23-30/5, 1).

Fourier: "And in fact, if a hundred grocers establish themselves in a town where before there were only twenty, it is plain that people will not begin to consume five times as many groceries. Hereupon the hundred virtuous grocers have to dispute between them the profits which before were honestly made by the twenty; competition obliges them to make it up at the expense of the consumer . . ." Mill, F (233, 22-27).

Morris: ". . . a certain market is demanding goods; there are, say, a hundred manufacturers who make that kind of goods, and every one would if he could keep that market to himself, and struggles desperately to get as much of it as he can . . ." Mo (SCh 8, 22-26).

Fourier: "Add to all this, that civilisation, which sows dissension and war on every side; which employs a great part of its powers in unproductive labour, or even in destruction; which furthermore diminishes the public wealth by the unnecessary friction and discord it introduces into industry; . . ." Mill, F (237, 1-4).

Ferner: Mill, F (232, 4-8, 23-27).

Morris: Weitere Zitate Seite 23-24, Abschnitt a 1.

B 2. Vergeudung von Gütern durch Verfälschung usw.

Fourier: "It robs society by the adulteration of products, pushed at the present day beyond all bounds." Mill, F (233, 21-22).

Morris: "I needn't go at length into the subject of adulteration, for every one knows what kind of a part it plays in this sort of commerce; but remember that it is an absolutely necessary incident to the production of profit out of wares, which is the business of the so-called manufacturer . . ." Mo (SCh 9, 11-16).

C. Profitsucht des Handels

Fourier: "The trader is a go-between, who . . . holds both, Production and Consumption under his yoke, . . ." Mill, F (232, 52/233, 3);

"Commerce robs . . . both producer and consumer." Mill, F (234, 20-25).

Morris: ". . . who" (d. i. the manufacturer) "uses both consumer and producer as his milch cows." Mo (SCh 9, 9-10).

3. Die Lehren von Karl Marx und Friedrich Engels

Vorbemerkung

Als ich Morris' sozialistische und kommunistische Werke zum ersten Male durchlas, fiel mir dabei auf, daß ein großer Teil der darin ausgesprochenen Ideen Übereinstimmung mit den Lehren von Marx und Engels aufwies. Ich suchte darauf an Hand von Morris' eigenen Äußerungen nähere Anhaltspunkte für seine Beeinflussung durch Marx und Engels zu gewinnen. Aus gelegentlichen Bemerkungen in seinen Werken ließ sich dabei einerseits ersehen, daß Morris von Marx zwar stets mit großer Hochachtung, ja, man kann sagen, mit einer gewissen Verehrung spricht, daß er sich jedoch andererseits niemals dahin äußert, daß Marxistische Lehren von besonderem Einfluß auf seinen Sozialismus gewesen seien. Zwar sagt Morris an einer Stelle seiner autobiographischen Skizze "How I Became a Socialist", daß er Marx' „Kapital“ gelesen, und daß der historische Teil dieses Werkes ihm großen Genuß bereitet habe; gleichzeitig jedoch fügt er hinzu, daß sein Gehirn sich beim Lesen des ökonomischen Teiles arg verwirrt habe. Er hoffe, fährt er dann weiter fort, durch die Lektüre des „Kapital“ gewisse Anregung erhalten zu haben, er versichert aber zugleich, daß die Lehren seiner Freunde Bax, Hyndman und Scheu sowie die propaganda meetings seiner Zeit ihm ungleich mehr gegeben hätten. Morris sagt an jener Stelle wörtlich:

"Well, having joined a Socialist body (for the Federation soon became definitely Socialist), I put some conscience into trying to learn the economical side of Socialism, and even tackled Marx, though I must confess that, whereas I thoroughly enjoyed the historical part of 'Capital',¹ I suffered agonies of confusion of the brain over reading the pure economics

of that great work. Anyhow, I read what I could, and will hope that some information stuck to me from my reading; but more, I must think, from continuous conversation with such friends as Bax and Hyndman and Scheu, and the brisk course of propaganda meetings which were going on at the time, and in which I took my share."²

Nachdem ich somit in Morris' eigenen Äußerungen nur schwache Hinweise für einen Einfluß der Marx-Engelsschen² Lehren auf Morris gefunden hatte, ging ich daran, den Einfluß von Marx und Engels auf Morris in der Weise zu untersuchen, daß ich sämtliche Ideen Morris', die Übereinstimmung mit den Marx-Engelsschen Ideen aufweisen, aus Morris' Werken herauszog. Das Ergebnis dieser Untersuchung überraschte insofern, als zutage trat, daß Morris seine Schriften mit Marx-Engelsschen Lehren förmlich durchdränkt hat. Es ergab sich nun des weiteren das Problem, ob Morris die Marx-Engelsschen Ideen den Werken von Marx und Engels direkt entnommen, oder ob er von anderer Seite Kenntnis von ihnen erlangt hat. Daß Morris diese Ideen unabhängig von Marx und Engels neu entdeckt habe, diese Möglichkeit schied von vornherein aus, da Morris in seiner Skizze "How I Became a Socialist" selbst gesteht, daß er bei seinem Eintritt in die Democratic Federation, — also noch am 13. Jan. 1883 — abgesehen von jenem Aufsatz Mills, in ökonomischen Fragen noch völlig unwissend gewesen sei ("For the rest, when I took that step I was blankly ignorant of economics; I had never so much as opened Adam Smith, or heard of Ricardo, or of Karl Marx."), und er trotzdem bereits in der 1884 mit Hyndman gemeinsam verfaßten Schrift "A Summary of the Principles of Socialism" zum Teil rein marxistische Lehren entwickelt. Durch Morris' oben zitierte Äußerung angeregt, unterzog ich darauf die Werke von Hyndman und Bax einer eingehenden Prüfung, um festzustellen, ob Morris vielleicht aus diesen seine Kenntnis der Marx-Engelsschen Lehren geschöpft habe. Dabei gelangte ich zu dem Resultat, daß die Lehren von Hyndman und Bax, vor allem jedoch die des ersteren, völlig auf den Ideen des Marxismus aufgebaut sind, woraus sich für mich ergab, daß die Marx-Engelsschen Lehren unbedingt durch Vermittlung von Hyndman und Bax zu Morris gelangt sein mußten. Diese Überzeugung befestigte sich in mir um so mehr, als Morris verschiedene seiner Werke mit Hyndman bzw. mit Bax gemeinsam verfaßt hat und er ferner durch Bax in die "Democratic Federation" eingeführt worden war.

Ich forschte daraufhin in der über Morris existierenden Literatur nach, ob über einen Einfluß von Marx und Engels auf Morris bereits Unter-

¹ Mo (HBS 278, 6-18).

² Es läßt sich z. T. nur durch äußerst schwierige Spezialuntersuchungen, z. T. überhaupt nicht feststellen, für welche der Lehren, die unter dem Begriff des „Marxismus“ zusammengefaßt werden, Marx allein verantwortlich ist, und welche derselben Engels zum Urheber haben. Es sollen daher in vorliegender Arbeit die Ideen von Marx und Engels der Kürze halber als Marx-Engelssche Ideen bezeichnet werden, abgesehen von solchen Fällen, in denen ich Werke, die allein von Marx oder allein von Engels verfaßt worden sind, als Quelle nachweise.

suchungen angestellt worden seien, fand jedoch nirgends etwas über einen solchen Einfluß ausgesagt. Selbst der Engländer Rawson berichtet in seiner bereits erwähnten Quellenuntersuchung nichts hierüber. Sucht man nach einer Erklärung dafür, daß diese Zusammenhänge zwischen Marx-Engels und Morris nicht schon längst aufgedeckt worden sind, so dürfte diese wohl vorwiegend darin zu suchen sein, daß Morris in der Literatur zumeist mehr in seiner Eigenschaft als Künstler behandelt worden ist. Ferner mag hierbei auch mitgesprochen haben, daß Morris der Gegenwart noch sehr nahe steht — starb er doch erst im Jahre 1896.

In vorliegender Arbeit soll der Nachweis für den Einfluß der Marx-Engelsschen Lehren auf die Lehren Morris' dadurch erbracht werden, daß diejenigen Ideen Morris', die mit den Marx-Engelsschen Ideen übereinstimmen, letzteren direkt gegenübergestellt werden. Der Nachweis dafür, daß Morris von diesen Ideen vorwiegend durch Vermittlung von Hyndman und Bax Kenntnis erlangt haben muß, wird dadurch geführt werden, daß klargelegt wird, in welch hervorragender Weise die Lehren Hyndmans und Bax' durch die Marx-Engelsschen Lehren beeinflußt worden sind, und daß Morris wiederum unter starker Einfluß der von Hyndman und Bax vertretenen sozialistischen Anschauungen gestanden hat.

Die Untersuchung des Marx-Engelsschen Einflusses auf Morris würde sich nun verhältnismäßig einfach gestalten, wollte man sich darauf beschränken, diejenigen Ideen Morris', die mit den Marx-Engelsschen Ideen übereinstimmen, aus Morris' Werken herauszuschälen und sie den letzteren gegenüberzustellen, um dann etwa zu sagen: an 50 Stellen entwickelt Morris die Mehrwerttheorie, an 40 Stellen die Krisentheorie, an 30 Stellen die Theorie der industriellen Reservearmee usw. Eine derartige Gegenüberstellung ist für vorliegende Untersuchung zwar notwendig, aber nicht hinreichend. Der Grund hierfür liegt darin, daß Marx und Engels einen großen Teil ihrer Theorien als Bestandteile einer Theorie — der Entwicklungstheorie — auffassen. Erst die Betrachtung des Zusammenhangs, in dem diese einzelnen Theorien bei Marx und Engels stehen, ermöglicht daher volles Verständnis ihrer Lehre. Am klarsten tritt dieses zutage, wenn man untersucht, in welcher Weise Marx und Engels die von der Entwicklungstheorie ausgesagten Tendenzen aus dem nach ihrer Ansicht bestehenden Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und Privat-eigentum an den Produktionsmitteln ableiten; wie sie aus diesem Widerspruch also folgende drei Entwicklungsprozesse, die sich ihres Erachtens vor unseren Augen abwickeln, erklären:

1. die automatische Expropriation der Privateigentümer an den Produktionsmitteln,
2. die zunehmende Vergesellschaftung der Produktionsmittel,
3. die zunehmende Macht des Proletariats.

Vorliegende Arbeit will nun nicht nur den Einfluß untersuchen, den einzelne Theorien des Marx-Engelsschen Lehrgebäudes auf Morris' Sozialismus ausgeübt haben, sondern auch feststellen, ob und wieweit Morris auch

den Zusammenhang, in dem die einzelnen Theorien bei Marx und Engels stehen, erkannt und in seine Lehren übernommen hat. Letztere Untersuchung stößt jedoch auf die große Schwierigkeit, daß Marx und Engels ihre Lehren niemals in einem geschlossenen System dargestellt haben, so daß für eine Untersuchung des Einflusses ihrer Lehren auf Morris' Ideen ein fester Ausgangspunkt fehlt. Hinzu kommt, daß die Darstellungen der Marx-Engelsschen Theorien in der äußerst umfangreichen Marxliteratur recht verschiedenartig sind, ja, vielfach einander völlig zuwiderlaufen, und daß besonders der Zusammenhang, in dem ein großer Teil der Marx-Engelsschen Theorien mit der Entwicklungstheorie steht, nicht genügend gewürdigt worden ist. Will man für vorliegende Untersuchung eine feste Basis gewinnen, so ist man daher unbedingt genötigt, zuvor die Marx-Engelsschen Lehren zu einer systematischen Darstellung zu ordnen. Dieser Aufgabe habe ich mich im folgenden unterzogen, und zwar unter Zugrundelegung der drei Marx-Engelsschen Werke, deren Einfluß auf Morris sich klar nachweisen läßt, nämlich:

- „Das Kommunistische Manifest“ von Karl Marx und Friedrich Engels,
„Das Kapital“, Bd. I, von Karl Marx,
„Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ von Friedrich Engels.

Bemerkt sei noch, daß die im folgenden gegebene Darstellung der Marx-Engelsschen Lehren nicht den Anspruch erhebt, sämtliche jemals von Marx und Engels geäußerten Ideen zu umfassen; insbesondere ist darin keine Rücksicht genommen auf gelegentliche Schwankungen in den Ansichten beider, wie sie sich vor allem an Hand ihres umfangreichen Briefwechsels beobachten lassen. Eine vollständige Darstellung ihrer Lehren, die noch dazu auf die Ideengeschichte von Marx und Engels eingehen wollte, würde ein dickbändiges Werk ausfüllen und über den Zweck der von uns vorzunehmenden Untersuchung weit hinausgehen. Es sind hier vielmehr lediglich die Hauptgedanken aus den drei obengenannten Werken herausgezogen und zu einer gedrängten Übersicht geordnet worden. Ich bemerke zu der folgenden Darstellung ferner, daß ich jeden darin vorkommenden Satz durch Zitate aus den drei obigen Werken belegen kann, sehe jedoch davon ab, sämtliche Zitatangaben anzuführen, da diese wohl mehr in eine Spezialuntersuchung des Marxismus hineingehören würden.

a) Systematische Darstellung der Marx-Engelsschen Lehren

A. Die ökonomischen Theorien

A1. Die Werttheorie

Der Wert einer Ware richtet sich lediglich nach der in ihr verkörperten gesellschaftlich notwendigen Arbeit; er wird gemessen an der zu ihrer Herstellung gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit.

A 2. Die Mehrwerttheorie

Die Arbeitskraft des Arbeiters ist eine Ware wie jede andere. Der Unternehmer (Marx nennt ihn den „Kapitalisten“) kauft die „Ware Arbeitskraft“ auf dem Arbeitsmarkt. Der Wert der Ware Arbeitskraft wird (dem Wertgesetz zufolge) durch die Arbeitszeit bestimmt, die zu ihrer Herstellung gesellschaftlich notwendig ist; das bedeutet in diesem Falle die Arbeitszeit, die zur Herstellung der landesüblichen Unterhaltsmittel des Arbeiters (einschließlich seiner Familie) notwendig ist. Der Wert einer täglichen Arbeitskraft ist also bestimmt durch die Summe der Unterhaltsmittel, die eine Arbeiterfamilie täglich braucht. Dieser Wert der täglichen Arbeitskraft ist verkörpert in dem Lohn, den der Arbeiter pro Tag vom Unternehmer erhält. Beispiel: Der Kapitalist kauft auf dem Arbeitsmarkt eine Arbeitskraft für einen Tag. Die zur Unterhaltung des Arbeiters (einschließlich seiner Familie) notwendigen Unterhaltsmittel werden (beispielsweise) in sechs Stunden gesellschaftlich notwendiger Arbeit erzeugt. Ebensoviel Arbeitszeit ist (beispielsweise) in drei Mark verkörpert. Dann kauft der Kapitalist diese Arbeitskraft zu ihrem Werte, d. h. für drei Mark, bezahlt dem Arbeiter also einen Lohn von drei Mark.

Aber der Unternehmer läßt den Arbeiter länger arbeiten, als zur Reproduktion von dessen Arbeitskraft nötig ist, beispielsweise zwölf Stunden. Diese „Mehrarbeit“ bezahlt er dem Arbeiter jedoch nicht. Er verkauft das von dem Arbeiter hergestellte Produkt zu seinem Wert, der durch die zu seiner Herstellung gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit bestimmt ist. Den durch die „Mehrarbeit“ des Arbeiters erzeugten Wert — den „Mehrwert“ — steckt der Unternehmer in die eigene Tasche („Aneignung des Mehrwertes“, „Ausbeutung“, „Exploitation“). Der Mehrwert stellt also die Differenz zwischen dem Verkaufspreis des Produktes und dem für die Herstellung dieses Produktes gezahlten Arbeitslohn dar. In unserem Beispiel hat der Unternehmer dem Arbeiter von dessen zwölf geleisteten Arbeitsstunden nur sechs Arbeitsstunden bezahlt; den in den restlichen sechs Stunden erzeugten Mehrwert hat er sich angeeignet. Der Unternehmer kann den „Mehrwert“ jedoch nicht für sich allein behalten, vielmehr ist nur ein Teil davon sein Unternehmerlohn. Der übrige Teil zerfällt in Kapitalzins, Grundrente, Handelsprofit usw.

B. Die materialistische (oder ökonomische) Geschichtsauffassung

B 1. Jede Gesellschaftsordnung ist eine Funktion der jeweiligen ökonomischen Entwicklungsstufe

Die ökonomische Entwicklungsstufe (d. h. die Produktionsverhältnisse, Stand der Technik usw.) eines Volkes oder einer Zeitepoche bestimmt die jeweilige Gesellschaftsordnung, d. h. die Gliederung in Gesellschaftsklassen, die Eigentumsordnung, die politische Verfassung, die Ideologie (Moral, Religion, Kunst, Wissenschaft usw.). Bei einer Änderung der ökonomischen Verhältnisse muß sich der gesamte gesellschaftliche Überbau naturnotwendig mitändern.

B 2. Klassenkampftheorie

Die gesellschaftlichen Umwälzungen werden dadurch herbeigeführt, daß mit Änderung der ökonomischen Verhältnisse neue Klassenbildungen und Klassengegensätze entstehen, die zu einem fortgesetzten Klassenkampf führen. In diesem Kampf gelangt diejenige Klasse naturnotwendig zur Herrschaft, die sich den veränderten ökonomischen Verhältnissen angepaßt hat. Sie hilft der aus den veränderten ökonomischen Verhältnissen sich herausentwickelnden neuen Gesellschaftsordnung zum Siege.

B 3. Neue Gesellschaftsordnungen können demzufolge nicht aus dem Kopfe erfunden werden

Mißstände innerhalb der jeweils bestehenden Gesellschaftsordnung, die durch veränderte ökonomische Verhältnisse entstanden sind, können von den Menschen nicht beliebig beseitigt werden. Es bleibt ihnen vielmehr nur übrig, „den geschichtlichen ökonomischen Verlauf zu untersuchen“¹ und dadurch die Mittel zur Lösung der Konflikte zu entdecken. Lediglich Eingriffe in der von der Entwicklung bereits eingeschlagenen Richtung haben Aussicht auf Erfolg. Beleg:

„Die Besitzergreifung der sämtlichen Produktionsmittel durch die Gesellschaft hat, seit dem geschichtlichen Auftreten der kapitalistischen Produktionsweise, einzelnen wie ganzen Sektionen öfters mehr oder weniger unklar als Zukunftideal vorgeschwebt. Aber sie konnte erst möglich, erst geschichtliche Notwendigkeit werden, als die tatsächlichen Bedingungen ihrer Durchführung vorhanden waren. Sie, wie jeder andere geschichtliche Fortschritt, wird ausführbar nicht durch die gewonnene Einsicht, daß das Dasein der Klassen der Gerechtigkeit, der Gleichheit usw. widerspricht, nicht durch den bloßen Willen, diese Klassen abzuschaffen, sondern durch gewisse neue ökonomische Bedingungen.“²

C. Die Entwicklungstheorie

C 1. Theoretische Fassung der Entwicklungstheorie³

Die „kapitalistische“ Wirtschaftsordnung muß mittels der Kräfte, die sie selbst in ihrem Schoße erzeugt, mit Naturnotwendigkeit zusammenbrechen und sich zu einer sozialistischen entwickeln. Das soll heißen:

1. Die bestehende Rechtsordnung des Privateigentums an den Produktionsmitteln (und der mit ihr verknüpften privaten Leitung der Produktion) muß mit Naturnotwendigkeit zusammenbrechen.

2. Sie muß naturnotwendig der Rechtsordnung des gesellschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln (und der mit ihr verknüpften gesellschaftlichen Leitung der Produktion) Platz machen.

¹ E (33, 27–36).

² E (49, 22–33).

³ Die Ausdrücke „theoretische Fassung“ und „empirische Fassung“ werden von Marx und Engels nicht gebraucht.

3. Die Klasse des Proletariats, die sich den veränderten ökonomischen Bedingungen der Gegenwart angepaßt hat, insofern sie das Privateigentum an den Produktionsmitteln als veraltet erkannt hat und daher mit der Klasse der Bourgeoisie um dessen Ersatzung durch gesellschaftliches Eigentum an den Produktionsmitteln in ständigem Kampfe liegt, muß aus diesem Kampf naturnotwendig als Siegerin hervorgehen.

4. Naturnotwendig muß mit der neuen Eigentumsordnung auch eine neue Staatsform erstehen. Mit der gegenwärtigen Eigentumsordnung ist das System der Klassenherrschaft verknüpft: die Klasse der Privateigentümer an den Produktionsmitteln (ausbeutende Klasse, Bourgeoisie) herrscht über die Klasse der Lohnarbeiter (ausgebeutete Klasse, Proletariat) in Gestalt des Staates. Der Staat ist eine Organisation der ausbeutenden Klasse zur Aufrechterhaltung ihrer äußeren Produktionsbedingungen, also namentlich zur gewaltsamen Niederhaltung der ausgebeuteten Klasse in den Bedingungen ihrer Unterdrückung (Lohnarbeit). Dieses bestehende System der Klassenherrschaft wird unter der neuen Eigentumsordnung abgelöst werden durch den „Staat“, der Repräsentant der ganzen Gesellschaft ist.

Voraussetzungen der Entwicklungstheorie:

1. Die materialistische Geschichtsauffassung besitzt Gültigkeit;
2. im 19. Jahrhundert herrscht vorwiegend und in ständig zunehmendem Umfange gesellschaftliche Produktion.

Beweis der Entwicklungstheorie:

Im Mittelalter herrschte:

1. private Produktion (Einzelproduktion, d. h. Produktion der Güter durch einzelne: Handwerker, Bauern);
2. Privateigentum (der Handwerker, der Bauern) an den Produktionsmitteln (Werkstatt, Handwerkszeug, Land, Ackergerät) (und an den von ihnen erzeugten Produkten).

Im 19. Jahrhundert herrscht:

1. (vorwiegend und in ständig zunehmendem Umfange) gesellschaftliche Produktion (d. h. Erzeugung der Produkte durch gesellschaftliche Benutzung der Produktionsmittel, nämlich durch gemeinsame, planmäßige Arbeit vieler in einem Großbetrieb — Fabrik, Bergwerk usw. — vereinigten Personen);
2. Privateigentum (einzelner Kapitalisten) an den Produktionsmitteln (und an den von anderen gesellschaftlich erzeugten Produkten).

Nach der materialistischen Geschichtsauffassung sind die Rechtsverhältnisse eine Funktion der wirtschaftlichen Verhältnisse. Bei einer Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse müssen sich die Rechtsverhältnisse daher naturnotwendig mitändern. Die materialistische Geschichtsauffassung fordert daher das Erfüllsein folgender Proportion:¹

¹ Dieser Ausdruck wird von Marx und Engels nicht gebraucht.

$$\frac{\text{Private Produktion}}{\text{Privateigentum an den Produktionsmitteln}} = \frac{\text{Gesellschaftliche Produktion}}{\text{Gesellschaftliches Eigentum an den Produktionsmitteln}}$$

Diese Proportion ist jedoch gegenwärtig nicht erfüllt. Vielmehr besteht trotz (in vorwiegendem und ständig zunehmendem Umfange herrschender) gesellschaftlicher Produktionsweise immer noch die veraltete Privateigentumsordnung des Mittelalters. Dieser Widerspruch kann auf Grund der materialistischen Geschichtsauffassung nur dadurch gelöst werden, daß die Rechtsordnung des Privateigentums an den Produktionsmitteln naturnotwendig zusammenbricht und sich in eine Rechtsordnung mit gesellschaftlichem Eigentum an den Produktionsmitteln verwandelt. — Mit dem Zusammenbruch der Privateigentumsordnung hebt das bestehende System der Klassenherrschaft sich naturgemäß von selbst auf; Besitzer der Produktionsmittel wird jetzt der „Staat“ als Repräsentant der ganzen Gesellschaft.

C2. Empirische Fassung der Entwicklungstheorie

Marx und Engels begründen ihre Entwicklungstheorie jedoch nicht nur mit Hilfe der von ihnen als gültig vorausgesetzten materialistischen Geschichtsauffassung, sondern sie suchen auch den Nachweis zu führen, daß die „kapitalistische“ Wirtschaftsordnung tatsächlich im Begriff stehe, sich im Sinne der von ihnen theoretisch gewonnenen Entwicklungstheorie umzuwandeln, daß ihre Entwicklungstheorie also lediglich der Ausdruck sei „einer unter unseren Augen vor sich gehenden geschichtlichen Bewegung“. Der Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und Privateigentum an den Produktionsmitteln, unter dem die „kapitalistische“ Wirtschaftsordnung leide, stehe also bereits im Begriff, sich zu lösen.

Man kann der Entwicklungstheorie folgende empirische Fassung geben:

Die „kapitalistische“ Wirtschaftsordnung ist im Begriff, mittels der Kräfte, die sie selbst in ihrem Schoße erzeugt, zusammenzubrechen und sich zu einer sozialistischen zu entwickeln. Das soll heißen:

1. Die bestehende Rechtsordnung des Privateigentums an den Produktionsmitteln (und der mit ihr verknüpften privaten Leitung der Produktion) ist im Begriff zusammenzubrechen: Theorie der automatischen Expropriation.
2. Es findet eine zunehmende Vergesellschaftung der Produktionsmittel statt (Staatsbetriebe, Aktiengesellschaften, Trusts usw.): Sozialisierungstheorie.
3. Es findet eine ständige Zunahme des Elends, und damit der Empörung, Organisation und Macht des Proletariats statt: Machtheorie.

Beweis

1. Beweis für die automatische Expropriation:
 - a) Die technische Konzentration des Kapitals: Es findet eine Fritzsche, Morris' Sozialismus

- zunehmende Verdrängung der kleinen und mittleren Betriebe durch Groß- und Riesenbetriebe statt, so daß schließlich nur noch wenige Riesenbetriebe übrigbleiben (Konzentrationstheorie);
- b) die notwendige Folge der technischen ist die soziale Konzentration des Kapitals: Mit der Konzentration der Groß- und Riesenbetriebe geht Hand in Hand eine Zusammenballung des Kapitalbesitzes in immer weniger Händen (Akkumulationstheorie). So bricht das Privateigentum an den Produktionsmitteln vor unseren Augen zusammen, indem fortgesetzt die kleineren Kapitalisten durch die größeren expropriert und in die Klasse des besitzlosen Proletariats geschleudert werden;
- c) die an Häufigkeit und Umfang ständig zunehmenden Wirtschaftskrisen: Gewaltige Absatzstockungen erschüttern periodisch das Wirtschaftsleben, was jedesmal den „Ruin vieler großen und noch mehr kleiner Kapitalisten“¹ zur Folge hat (Krisentheorie). So beschleunigen die Krisen den Prozeß der Expropriation der Kapitalistenklasse.
2. Beweis für die zunehmende Vergesellschaftung von Produktionsmitteln:
- a) die zunehmende Verstaatlichung der Betriebe;
 - b) die Zunahme der Aktiengesellschaften und Trusts, die wiederum eine Tendenz zur Verstaatlichung zeigen. („In den Trusts schlägt die freie Konkurrenz um ins Monopol, kapituliert die planlose Produktion der kapitalistischen Gesellschaft vor der planmäßigen Produktion der hereinbrechenden sozialistischen Gesellschaft.“² „In dem sie“ (d. i. die kapitalistische Produktionsweise) „mehr und mehr auf Verwandlung der großen, vergesellschafteten Produktionsmittel in Staatseigentum drängt, zeigt sie selbst den Weg an zur Vollziehung der Umwälzung.“³)
3. Beweis für die Zunahme der Macht des Proletariats:
- Die ständige Zunahme des Elends des Proletariats (Verelendungstheorie) sowie die ständige Vergrößerung der Zahl der Proletarier bewirken eine ständige Zunahme der Empörung, Organisation und Macht des Proletariats.

C 3. Herleitung der von der Entwicklungstheorie ausgesagten Tendenzen aus dem Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und Privateigentum an den Produktionsmitteln

Die Folgen des Privateigentums an den Produktionsmitteln sind:

1. Aneignung des Mehrwertes seitens der Unternehmer;
2. Planlosigkeit in bezug auf die Gesamtproduktion.

¹ E (44, 31).

² E (45, 42-45).

³ E (48, 24-27).

Diese beiden Merkmale des Privateigentums stehen in Widerspruch zu der durch die gesellschaftliche Produktionsweise gegebenen riesig gesteigerten Produktionsfähigkeit. Dieser Widerspruch ist die Ursache der schweren Erschütterungen, unter denen die kapitalistische Wirtschaftsordnung zu leiden hat. Er erzeugt aber auch andererseits die Kräfte, die zur Lösung dieses Widerspruches führen.

Begründung

Der mit der Planlosigkeit verknüpfte Konkurrenzkampf zwingt die Unternehmer infolge der ihm innenwohnenden Zwangsgesetze zu fortgesetzter Vervollkommenung ihrer Maschinerie. Die Folge davon ist das Vorhandensein einer ständig zunehmenden „industriellen Reservearmee“. Deren Folge wiederum ist die Zunahme des Elends, und damit der Empörung, Organisation und Macht des Proletariats.

Zu dem Streben der Unternehmer nach fortgesetzter Vervollkommenung ihrer Maschinerie gesellt sich ihr Streben, sich möglichst viel „Mehrwert“ anzueignen. Die Folge beider Umstände ist eine periodisch auftretende, ständig stärker werdende Überproduktion,⁴ die durch die rechtliche Möglichkeit der Planlosigkeit in bezug auf die Gesamtproduktion sowie durch die infolge der gesellschaftlichen Produktion ins Riesenhafte gesteigerte Produktionsfähigkeit erst ermöglicht wird. Die Folge der Überproduktion ist der Wettkampf der Unternehmer untereinander („Je ein Kapitalist schlägt viele tot“). Dessen Folgen sind:

1. Zunehmende technische und damit soziale Konzentration des Kapitals;
2. Wirtschaftskrisen.

Beide bedingen:

1. eine zunehmende Expropriation von Kapitalisten;
2. die Zunahme des Elends, und damit der Empörung, Organisation und Macht des Proletariats;
3. die Erkenntnis des Staates und der Kapitalisten von der Unvorteilhaftigkeit der Planlosigkeit in bezug auf die Gesamtproduktion und demzufolge eine zunehmende Verstaatlichung der Betriebe sowie Zunahme der Bildung von Aktiengesellschaften, Trusts usw.

Man sieht somit, daß die kapitalistische Wirtschaftsordnung in ihrem Schoße selbst die Kräfte erzeugt, die zur Lösung des Widerspruches

⁴ Überproduktion bedeutet bei Marx und Engels nicht Produktion von mehr Gütern, als den tatsächlichen Bedürfnissen der Konsumenten entspricht, sondern Produktion von mehr Gütern, als der Kaufkraft der Konsumenten entspricht, also ein Mißverhältnis zwischen Produktion und Aufnahmefähigkeit des Marktes. Dieses Mißverhältnis wird dadurch verstärkt, daß die Kaufkraft eines großen Teiles der Konsumenten (nämlich des Proletariats) keine normale ist, sondern durch die Vorenthalterung des Mehrwertes, das Vorhandensein der industriellen Reservearmee usw. stark eingeschränkt ist, ja, mit der zunehmenden Verelendung des Proletariats immer mehr abnimmt. Gemeint ist also bei Marx und Engels stets eine relative Überproduktion.

zwischen gesellschaftlicher Produktion und Privateigentum an den Produktionsmitteln führen. Und zwar erfolgt die Lösung des Widerspruches:

1. durch die zunehmende Expropriation der Privateigentümer an den Produktionsmitteln;
2. durch die zunehmende Vergesellschaftung der Produktionsmittel;
3. durch die zunehmende Macht des Proletariats.

C 4. Lehren der Entwicklungstheorie für die Haltung des Proletariats

Das Proletariat hat „die Mittel zur Beseitigung der entdeckten Mißstände“, die „in den veränderten Produktionsverhältnissen selbst — mehr oder minder entwickelt — vorhanden sein müssen“, „nicht etwa aus dem Kopfe zu erfinden, sondern vermittels des Kopfes in den vorliegenden materiellen Tatsachen der Produktion zu entdecken“.¹ Diese Mittel sind:

1. Organisation des Proletariats („Bildung des Proletariats zur Klasse“):
 - a) innerhalb des eigenen Landes,
 - b) international;
2. Klassenkampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie um die politische Macht;
3. Das Proletariat ergreift schließlich die Staatsgewalt und verwandelt kraft dieser Gewalt die den Händen der Bourgeoisie entgleitenden Produktionsmittel zunächst in Staatseigentum. Aber damit hebt es sich selbst als Proletariat, damit hebt es alle Klassenunterschiede und Klassengegensätze auf, und damit auch den Staat als Staat, d. h. als Organisation der ausbeutenden Klasse zur gewaltsamen Niederhaltung der ausgebeuteten Klasse.

C 5. Marx' und Engels' Vorstellung von der Gestalt der (archistisch-) sozialistischen Gesellschaftsordnung

- a) Politische Verfassung: archistisch, d. h. der Staat in der Bedeutung Gesellschaftsorganisation mit Rechtszwang bleibt bestehen. Der Staat in der Bedeutung Organisation der ausbeutenden Klasse zur gewaltsamen Niederhaltung der ausgebeuteten Klasse existiert jedoch nicht mehr (also Fortfall der Klassenherrschaft). Der Staat ist nunmehr Repräsentant der ganzen Gesellschaft. „An die Stelle der Regierung über Personen tritt die Verwaltung von Sachen und die Leitung von Produktionsprozessen.“
- b) Wirtschaftsordnung: sozialistisch, d. h. es besteht gesellschaftliches Eigentum an den Produktionsmitteln; und zwar ist der Repräsentant der Gesellschaft der Staat. Die Hauptmerkmale der sozialistischen Wirtschaftsordnung sind:
 - b 1. Planmäßige Organisation der Produktion und des Austausches durch den Staat;

- b 2. Beibehaltung des Lohnsystems (jedem nach seiner Arbeit!), jedoch unter Fortfall der Ausbeutung. Das Arbeitsprodukt aller wird, nach Maßgabe der Arbeitsleistung eines jeden, verteilt, nach Abzug eines für das Gemeinwohl erforderlichen Teiles. Und zwar erhalten die Produzenten „Anweisungen“, „wofür sie den gesellschaftlichen Konsumtionsvorräten ein ihrer Arbeitszeit entsprechendes Quantum entziehen“. Aber „diese Anweisungen sind kein Geld. Sie zirkulieren nicht“. Niemand hat daher mehr „die Macht“, sich „fremde Arbeit zu unterjochen“,² d. h. sich das Arbeitsprodukt anderer anzueignen;
- b 3. Antrieb zur Arbeit: Furcht vor dem Verhungern.

b) Zusammenfassende Charakterisierung der Marx-Engelschen Lehren

Marx und Engels bezeichnen sich als Vertreter des „wissenschaftlichen Sozialismus“. Im Mittelpunkt ihrer Lehren steht die „Entwicklungs-theorie“. Ihr zufolge betrachten Marx und Engels die bestehende Gesellschaftsordnung als eine Entwicklungsform, die für eine gewisse Epoche zwar durchaus notwendig war, die jetzt aber bereits veraltet ist und mit Hilfe der Widersprüche, die sie in ihrem Schoße erzeugt (Krisen, industrielle Reservearmee usw.) selbst die Kräfte hervorbringt, die zu ihrem Untergang und zu ihrer Ersetzung durch die sozialistische Gesellschaftsordnung führen.

Marx und Engels bekämpfen daher — wie sie selbst angeben — die bestehende Gesellschaftsordnung nicht deshalb, weil sie irgendeinem Ideal, etwa dem der Gleichheit, Freiheit usw. entgegenstände, sondern lediglich deshalb, weil sie ihrer Ansicht nach von der Entwicklung zum Untergang verurteilt ist und tatsächlich bereits im Begriff steht, zu verschwinden und neuen Entwicklungsformen Platz zu machen. Diese neuen Entwicklungsformen, die sich bereits herausbilden, gilt es zu erkennen; die Entwicklungsgesetze, die am Werke sind, sie herbeizuführen, gilt es, mit Hilfe der Wissenschaft zu entdecken.

Die von Marx und Engels vorgenommenen kritischen Untersuchungen der „kapitalistischen“ Wirtschaftsordnung wollen daher nur der Erkenntnis dienen; die von ihnen geforderten Maßnahmen zur Herbeiführung der sozialistischen Gesellschaftsordnung bezwecken lediglich eine Unterstützung der Gesetze, denen zufolge die bestehende Gesellschaftsordnung sich naturnotwendig zu einer sozialistischen entwickeln muß; die von ihnen aufgestellten Prinzipien für die Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft sind aufgebaut auf den Gesetzen, die ihres Erachtens von der Entwicklung bereits besorgt werden. Marx und Engels wollen die Geburtshelfer der sozialistischen Gesellschaftsordnung sein, mit der die „kapitalistische“ schwanger geht.

¹ M (KII, 349).

² M + E (KM 40, 35).

c) Nachweis des Einflusses der Marx-Engelsschen Lehren auf Morris
durch Gegenüberstellung von Zitaten

Zum besseren Verständnis der Zitatgegenüberstellung sei kurz auf folgendes hingewiesen:

Morris stellt bestimmte Ideale auf. Diese hält er innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung für nicht erfüllbar; daher fordert er Ersetzung der bestehenden durch die sozialistische Gesellschaftsordnung. Morris ist also den Vertretern des ideologischen oder, wie Engels sagen würde, des „utopischen“ Sozialismus zuzurechnen, dessen Aufgabe es nach Engels' Definition ist, „ein möglichst vollkommenes System der Gesellschaft zu ververtigen.“¹ Dieser Auffassung zufolge behandelt Morris diejenigen Marx-Engelsschen Theorien, die er in seine Lehren aufgenommen hat, zumeist nicht, wie es Marx und Engels tun, als Bestandteile der Entwicklungstheorie, sondern völlig losgelöst von ihr. Während Marx und Engels zum Beispiel mit der Mehrwerttheorie, der Krisentheorie oder der Theorie der industriellen Reservearmee lediglich den Gang der Entwicklung erklären wollen, ohne Werturteile damit zu verknüpfen, benutzt Morris diese Theorien vorwiegend bei Gelegenheit seiner Nachweise dafür, daß die bestehende Gesellschaftsordnung voller Mängel und Ungerechtigkeiten sei und deshalb durch eine bessere — die sozialistische — ersetzt werden müsse.

Bemerkenswert ist jedoch, daß Morris, obwohl er also den „utopischen“ Sozialismus vertritt, sich trotzdem die Marx-Engelssche Entwicklungstheorie zu eigen gemacht hat und demzufolge an zahlreichen Stellen seiner Werke betont, daß die bestehende Gesellschaftsordnung ihrem Untergange entgegeneile und sich naturnotwendig zur sozialistischen entwickeln müsse. Auf den ersten Blick scheint es daher, als wäre Morris außer zu den Vertretern des „utopischen“ gleichzeitig zu denen des „wissenschaftlichen“ Sozialismus zu zählen. Dem ist aber nicht so, da ein „wissenschaftlicher“ Sozialist lediglich zu erkennen trachtet, den Willen hingegen völlig auszuschalten behauptet. Der „wissenschaftliche“ Sozialist würde niemals, wie Morris es tut, sagen: Da die bestehende Gesellschaftsordnung ungerecht ist, muß sie durch die sozialistische ersetzt werden. Der scheinbare Widerspruch, der hier bei Morris besteht, läßt sich dahin aufklären, daß Morris zwar die Ersetzung der bestehenden Gesellschaftsordnung durch die sozialistische aus ideellen Gründen fordert, daß er andererseits aber außerdem überzeugt davon ist, daß diese von ihm geforderte ideale Gesellschaftsordnung naturnotwendig die Fortentwicklung der bestehenden sein müsse. Er wendet demnach nicht die Methode des „wissenschaftlichen“ Sozialismus an, die bei ihren Untersuchungen den Willen völlig auszuschalten behauptet, sondern er übernimmt nur dessen Hauptresultat, nämlich die Entwicklungstheorie. Diese bietet ihm eine willkommene Hoffnung auf die bessere sozialistische Gesellschaftsordnung und wird daher begierig von ihm aufgegriffen.

¹ E (33, 31–32).

Gegenüberstellung¹

A. Die ökonomischen Theorien

A1 und A2. Die Wert- und Mehrwerttheorie

Morris: „Under the present system of wages and capital the ‘manufacturer’ (most absurdly so called, since a manufacturer means a person who makes with his hands) having a monopoly of the means whereby the power to labour inherent in every man's body can be used for production, is the master of those who are not so privileged; he, and he alone, is able to make use of this labour-power, which, on the other hand, is the only commodity by means of which his “capital”, that is to say, the accumulated product of past labour, can be made productive to him. He therefore buys the labour-power of those who are bare of capital and can only live by selling it to him; his purpose in his transaction is to increase his capital, to make it breed. It is clear that if he paid those with whom he makes his bargain the full value of their labour, that is to say, all that they produced, he would fail in his purpose. But since he is the monopolist of the means of productive labour, he can compel them to make a bargain better for him and worse for them than that; which bargain is that after they have earned their livelihood, estimated according to a standard high enough to ensure their peaceable submission to his mastership, the rest, (and by far the larger part as a matter of fact) of what they produce shall belong to him, . . .“ Mo (SCh 157, 12–30/158, 1–9).

“But whence came the wealth thus accumulated by the few out of the labour of others—by the capitalist farmers in the country, by the capitalist factory owners and labourers” (loiterers? Fritzsche) “in the towns? Out of the excessive labour of the workers who were hopelessly divorced from the means of production, and were compelled to sell their labour-force to the capitalist for the lowest subsistence wages. The economical law of such competition among the workers as that which has gone on in England since the end of the eighteenth century, is admitted by the capitalists, and their fuglemen, the political economists, themselves. The one object of production being production for profit, the capitalist of course buys the labour-force which the needy worker is driven to sell at the lowest possible price in wages. This price, it is now agreed, corresponds on the average to the social needs represented by the standard of life in the class to which the seller of the labour-force belongs. At times the wages may, and do, fall far below this level of necessary subsistence, at other times combination among the workers, or a period of exceptionally prosperous trade, may temporarily raise them above this level. But the tendency is always as stated; nor does the existence of an aristocracy of labour modify the truth of the proposition. But when the capitalist, whether a farmer or a factory-lord, has bought the destitute worker's

¹ Der folgenden Zitatgegenüberstellung ist die Anordnung der vorangehenden Darstellung der Marx-Engelsschen Lehren zugrunde gelegt.

labour-force on the market, he does so with the intention of applying it to the growing of his crops, or to the manufacture of the raw-materials which he has purchased at their market value. Labour-force embodied in commodities, the cost of production or re-production, that is, of articles reckoned useful in the social conditions of the time, is the basis and measure of their average exchange-value when brought forward for exchange. In the first two or three hours of the day's work, however, the labouring class whose labour-force is thus purchased, refund to the employing class the full value of the wages which they receive in return for the whole day's work. But the entire product of the day's work, or the week's work, or the month's work, or the year's work, is at the control of the capitalist who thus appropriates two-thirds or three quarters of the labourers' work without paying for it." Mo + H (SPS 33, 22-32/34, 1-32).

Weitere Zitate: Mo (SCh 14, 21-23) — Mo (SCh 14, 29-30/15, 1-11)¹ — Mo (SCh 20, 30/21, 1-2) — Mo (SCh 103, 1-5) — Mo (SCh 126, 26-27) — Mo (SCh 148, 9-10) — Mo (SCh 152, 22-26) — Mo (SCh 158, 28-31/159, 1-2) — Mo (SCh 181, 10-30/182, 1-20) — Mo (SCh 182, 30/183, 1-10) — Mo (SCh 187, 13-14) — Mo (SCh 188, 14-23) — Mo (SCh 191, 20-25) — Mo (TFS 220, 34-37/221, 1-2) — Mo (TFS 221, 30-31) — Mo (TFS 222, 4-8) — Mo (TFS 222, 28-32) — Mo (TFS 223, 12-19) — Mo (TFS 224, 20-22) — Mo (TFS 231, 28-30) — Mo (DJB 271, 14-18) — Mo (DJB 272, 16-37/273, 1-3).

Marx: Diese Theorien finden sich in Marx' „Kapital“, Band 1 dargestellt, siehe vor allem Seite 122-132, 140-153. Auf eine wörtliche Textwiedergabe soll bei der Wert- und Mehrwerttheorie verzichtet werden, da diese Theorien bei Marx sehr weitläufig dargestellt sind.

B. Die materialistische (oder ökonomische) Geschichtsauffassung

B 1. Jede Gesellschaftsordnung ist eine Funktion der jeweiligen ökonomischen Entwicklungsstufe

Morris: "... the gradual formation of customs, laws, religions growing out of these ever-changing, ever-progressing, economical forms." Mo + H (SPS 5, 24-26).

"Frederick Engels well says of him" (d. i. Fourier): "In 1816 he asserted that politics were but the science of production, and predicted their absorption by economy. The knowledge that economic conditions serve as the base of political institutions only shows itself here in the germ." Mo + B (SGO 212, 8, 17-24). Als Fußnote zu diesem Zitat bemerken Morris und Bax auf Seite 214: "Frederick Engels in Socialisme Utopique et Socialisme Scientifique, as also the quotations above."

Vorliegendes Zitat beweist einerseits, daß Morris die Marx-Engelssche

¹ Diejenigen Zitate, bei denen die Übereinstimmung mit den Marx-Engelsschen Lehren besonders deutlich zutage tritt, sind durch Kursivdruck der Zitatangaben kenntlich gemacht.

materialistische Geschichtsauffassung gekannt hat; andererseits, daß ihm Engels' Werk „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ bekannt war.

Weitere Zitate: Mo (SCh 103, 6-8) — Mo (TFS 230, 9-12) — Mo (TFS 230, 16-26) — Mo + H (SPS 3, 4-8, 14-17) — Mo + H (SPS 18, 29-32/19, 1-3) — Mo + B (SGO 18, 3-15).

Marx und Engels: „... da zeigte sich, ... daß also die jedesmalige ökonomische Struktur der Gesellschaft die reale Grundlage bildet, aus der der gesamte Überbau der rechtlichen und politischen Einrichtungen, sowie der religiösen, philosophischen und sonstigen Vorstellungsweise eines jeden geschichtlichen Zeithorizontes in letzter Instanz zu erklären sind.“ E (33, 14-19).

Weitere Zitate: E (21, 32-33) — E (33, 22-26) — E (35, 1-21) — E (50, 7-24) — M + E (KM 18, 38-41/19, 1) — M + E (KM 41, 11-16) — M (KPÖk, Seite XI).

B 2. Klassenkampftheorie

Morris: "Now, in all I have been saying, I have been wanting you to trace the fact that, ever since the establishment of commercialism on the ruins of feudalism, there has been growing a steady feeling on the part of the workers that they are a class dealt with as a class, and in like manner to deal with others; and that as this class feeling has grown, so also has grown with it a consciousness of the antagonism between their class and the class which employs it, as the phrase goes; that is to say, which lives by means of its labour.

Now it is just this growing consciousness of the fact that as long as there exists in society a propertied class living on the labour of a propertyless one, there must be a struggle always going on between those two classes—it is just the dawning knowledge of this fact which should show us what civilization can hope for—namely, transformation into true society, in which there will no longer be classes with their necessary struggle for existence and superiority: for the antagonism of classes which began in all simplicity between the master and the chattel slave of ancient society, and was continued between the feudal lord and the serf of mediæval society, has gradually become the contention between the capitalist developed from the workman of the last-named period, and the wage-earner: in the former struggle the rise of the artisan and village tenant created a new class, the middle class, while the place of the old serf was filled by the propertyless labourer, with whom the middle class, which has absorbed the aristocracy, is now face to face: the struggle between the classes therefore is once again a simple one, as in the days of the classical peoples; but since there is no longer any strong race left out of civilization, as in the time of the disruption of Rome, the whole struggle in all its simplicity between those who have and those who lack is within civilization." Mo (SCh 108, 7-30/109, 1-15).

labour-force on the market, he does so with the intention of applying it to the growing of his crops, or to the manufacture of the raw-materials which he has purchased at their market value. Labour-force embodied in commodities, the cost of production or re-production, that is, of articles reckoned useful in the social conditions of the time, is the basis and measure of their average exchange-value when brought forward for exchange. In the first two or three hours of the day's work, however, the labouring class whose labour-force is thus purchased, refund to the employing class the full value of the wages which they receive in return for the whole day's work. But the entire product of the day's work, or the week's work, or the month's work, or the year's work, is at the control of the capitalist who thus appropriates two-thirds or three quarters of the labourers' work without paying for it." Mo + H (SPS 33, 22-32/34, 1-32).

Weitere Zitate: Mo (SCh 14, 21-23) — Mo (SCh 14, 29-30/15, 1-11)¹ — Mo (SCh 20, 30/21, 1-2) — Mo (SCh 103, 1-5) — Mo (SCh 126, 26-27) — Mo (SCh 148, 9-10) — Mo (SCh 152, 22-26) — Mo (SCh 158, 28-31/159, 1-2) — Mo (SCh 181, 10-30/182, 1-20) — Mo (SCh 182, 30/183, 1-10) — Mo (SCh 187, 13-14) — Mo (SCh 188, 14-23) — Mo (SCh 191, 20-25) — Mo (TFS 220, 34-37/221, 1-2) — Mo (TFS 221, 30-31) — Mo (TFS 222, 4-8) — Mo (TFS 222, 28-32) — Mo (TFS 223, 12-19) — Mo (TFS 224, 20-22) — Mo (TFS 231, 28-30) — Mo (DJB 271, 14-18) — Mo (DJB 272, 16-37/273, 1-3).

Marx: Diese Theorien finden sich in Marx' „Kapital“, Band 1 dargestellt, siehe vor allem Seite 122-132, 140-153. Auf eine wörtliche Textwiedergabe soll bei der Wert- und Mehrwerttheorie verzichtet werden, da diese Theorien bei Marx sehr weitläufig dargestellt sind.

B. Die materialistische (oder ökonomische) Geschichtsauffassung

B 1. Jede Gesellschaftsordnung ist eine Funktion der jeweiligen ökonomischen Entwicklungsstufe

Morris: "... the gradual formation of customs, laws, religions growing out of these ever-changing, ever-progressing, economical forms." Mo + H (SPS 5, 24-26).

"Frederick Engels well says of him" (d. i. Fourier): "In 1816 he asserted that politics were but the science of production, and predicted their absorption by economy. The knowledge that economic conditions serve as the base of political institutions only shows itself here in the germ." Mo + B (SGO 212, 8, 17-24). Als Fußnote zu diesem Zitat bemerken Morris und Bax auf Seite 214: "Frederick Engels in Socialisme Utopique et Socialisme Scientifique, as also the quotations above."

Vorliegendes Zitat beweist einerseits, daß Morris die Marx-Engelssche

¹ Diejenigen Zitate, bei denen die Übereinstimmung mit den Marx-Engelsschen Lehren besonders deutlich zutage tritt, sind durch Kursivdruck der Zitatangaben kenntlich gemacht.

materialistische Geschichtsauffassung gekannt hat; andererseits, daß ihm Engels' Werk „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ bekannt war.

Weitere Zitate: Mo (SCh 103, 6-8) — Mo (TFS 230, 9-12) — Mo (TFS 230, 16-26) — Mo + H (SPS 3, 4-8, 14-17) — Mo + H (SPS 18, 29-32/19, 1-3) — Mo + B (SGO 18, 3-15).

Marx und Engels: „... da zeigte sich, ... daß also die jedesmalige ökonomische Struktur der Gesellschaft die reale Grundlage bildet, aus der der gesamte Überbau der rechtlichen und politischen Einrichtungen, sowie der religiösen, philosophischen und sonstigen Vorstellungswweise eines jeden geschichtlichen Zeithorizontes in letzter Instanz zu erklären sind.“ E (33, 14-19).

Weitere Zitate: E (21, 32-33) — E (33, 22-26) — E (35, 1-21) — E (50, 7-24) — M + E (KM 18, 38-41/19, 1) — M + E (KM 41, 11-16) — M (KPÖk, Seite XI).

B 2. Klassenkampftheorie

Morris: "Now, in all I have been saying, I have been wanting you to trace the fact that, ever since the establishment of commercialism on the ruins of feudalism, there has been growing a steady feeling on the part of the workers that they are a class dealt with as a class, and in like manner to deal with others; and that as this class feeling has grown, so also has grown with it a consciousness of the antagonism between their class and the class which employs it, as the phrase goes; that is to say, which lives by means of its labour.

Now it is just this growing consciousness of the fact that as long as there exists in society a propertied class living on the labour of a propertyless one, there must be a struggle always going on between those two classes—it is just the dawning knowledge of this fact which should show us what civilization can hope for—namely, transformation into true society, in which there will no longer be classes with their necessary struggle for existence and superiority: for the antagonism of classes which began in all simplicity between the master and the chattel slave of ancient society, and was continued between the feudal lord and the serf of mediæval society, has gradually become the contention between the capitalist developed from the workman of the last-named period, and the wage-earner: in the former struggle the rise of the artisan and villenage tenant created a new class, the middle class, while the place of the old serf was filled by the propertyless labourer, with whom the middle class, which has absorbed the aristocracy, is now face to face: the struggle between the classes therefore is once again a simple one, as in the days of the classical peoples; but since there is no longer any strong race left out of civilization, as in the time of the disruption of Rome, the whole struggle in all its simplicity between those who have and those who lack is within civilization." Mo (SCh 108, 7-30/109, 1-15).

Weitere Zitate: Mo (SCh 47, 3-7) — Mo (SCh 52, 28-30/53, 1-7) —
Mo (TFS 229, 32-37).

Marx und Engels: „Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.

Freier und Sklave, Patrizier und Plebejer, Baron und Leibeigener, Zunftbürger und Gesell, kurz, Unterdrücker und Unterdrückte standen in stetem Gegensatz zueinander, führten einen ununterbrochenen, bald versteckten, bald offenen Kampf, einen Kampf, der jedesmal mit einer revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft endete oder mit dem gemeinsamen Untergang der kämpfenden Klassen.

In den früheren Epochen der Geschichte finden wir fast überall eine vollständige Gliederung der Gesellschaft in verschiedene Stände, eine mannigfaltige Abstufung der gesellschaftlichen Stellungen. Im alten Rom haben wir Patrizier, Ritter, Plebejer, Sklaven; im Mittelalter Feudalherren, Vasallen, Zunftbürger, Gesellen, Leibeigene, und noch dazu in fast jeder dieser Klassen wieder besondere Abstufungen.

Die aus dem Untergang der feudalen Gesellschaft hervorgegangene moderne bürgerliche Gesellschaft hat die Klassengegensätze nicht aufgehoben. Sie hat nur neue Klassen, neue Bedingungen der Unterdrückung, neue Gestaltungen des Kampfes an die Stelle der alten gesetzt.

Unsere Epoche, die Epoche der Bourgeoisie, zeichnet sich jedoch dadurch aus, daß sie die Klassengegensätze vereinfacht hat. Die ganze Gesellschaft spaltet sich mehr und mehr in zwei große feindliche Lager, in zwei große, einander direkt gegenüberstehende Klassen: Bourgeoisie und Proletariat.“ M + E (KM 25, 26-30/26, 1-21).

Weitere Zitate: E (33, 9-13) — E (33, 27-31) — M + E (KM 19, 1-12).

B 3. Neue Gesellschaftsordnungen können nicht aus dem Kopfe erfunden werden

Morris: Trotzdem Morris selbst der typische Vertreter des „utopischen“ Sozialismus ist, spricht er gelegentlich ziemlich von oben herab über die Methode der „utopischen“ Sozialisten. Man gewinnt aus diesen Äußerungen den Eindruck, daß Morris sich selbst zu den Vertretern des „wissenschaftlichen“ Sozialismus rechnet, zumal er dessen Methode des öfteren voll Anerkennung erwähnt. Beleg:

“These men” (d. h. Owen, Saint-Simon und Fourier) “thought it possible to regenerate Society by laying before it its shortcomings, follies, and injustice, and by teaching through precept and example certain schemes of reconstruction built up from the aspirations and insight of the teachers themselves. They had not learned to recognise the sequence of events that forces social changes on mankind whether they are conscious of its force or not, but believed that their schemes would win their way to general adoption by men's perception of their inherent reasonableness. They hoped to convert people to Socialism, to accepting it consciously and formally, by showing them the contrast between the confusion and misery of civilisation, and the order and happiness of the world which they foresaw.

From the elaborate and detailed schemes of future Society which they built up they have been called the Utopists.” Mo + B (SGO 206, 9-19/207, 1-14).

Daß Morris das Gewand des „wissenschaftlichen“ Sozialisten, das er gelegentlich sich umzuhängen beliebt, dem Marxismus entliehen hat, wird durch folgendes Zitat bewiesen:

“To Germany we owe the school of economists, at whose head stands the name of Karl Marx, who have made modern Socialism what it is: the earlier Socialist writers and preachers based their hopes on man being taught to see the desirableness of co-operation taking the place of competition, and adopting the change voluntarily and consciously, and they trusted to schemes more or less artificial being tried and accepted, although such schemes were necessarily constructed out of the materials which capitalistic society offered: but the new school, starting with an historical view of what had been, and seeing that a law of evolution swayed all events in it, was able to point out to us that the evolution was still going on, and that, whether Socialism be desirable or not, it is at least inevitable.” Mo (SCH 107, 6-22).

Es kann sogar noch weiter behauptet werden, daß die direkte Quelle hierfür Engels' Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ bildet, in der Engels eingehend die Prinzipien des wissenschaftlichen Sozialismus entwickelt. Und zwar läßt sich dies daraus nachweisen, daß Morris und Bax, wie oben bereits gesagt, in ihrem Werk „Socialism, its Growth and Outcome“ eine größere Anzahl wörtlicher Zitate aus besagter Schrift Engels' — und zwar aus der französischen Ausgabe derselben — anführen und sogar in demselben Kapitel, in dem sie die Methode der Utopisten abfällig kritisieren, aus dem genannten Engelsschen Werk ein Zitat wörtlich anführen, das sich mit ihrer über die Utopisten ausgesprochenen Kritik deckt. Dieses Zitat lautet:

“But here his” (d. i. Fourier). “Utopianism led him into the trap of formulating dogmatically an elaborate scheme of life in all its details, a scheme which could never be carried out, however good the principles on which it was based might be.” Mo + B (SGO 215, 2-8).

Engels: „Die Lösung der gesellschaftlichen Aufgaben, die in den unentwickelten ökonomischen Verhältnissen noch verborgen lag, sollte aus dem Kopfe erzeugt werden. Die Gesellschaft bot nur Mißstände, diese zu beseitigen war Aufgabe der denkenden Vernunft. Es handelte sich darum, ein neues, vollkommeneres System der gesellschaftlichen Ordnung zu erfinden, und dies der Gesellschaft von außen her durch Propaganda, womöglich durch das Beispiel von Musterexperimenten aufzuoktroyieren. Diese neuen sozialen Systeme waren von vornherein zur Utopie verdammt, je weiter sie in ihren Einzelheiten ausgearbeitet wurden, desto mehr mußten sie in reine Phantasterei verlaufen.“ E (19, 44-48/20, 1-7).

Weitere Zitate: E (33, 27-47) — E (35, 21-28) — E (49, 22-33).

Weitere Zitate: Mo (SCh 47, 3-7) — Mo (SCh 52, 28-30/53, 1-7) —
Mo (TFS 229, 32-37).

Marx und Engels: „Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.

Freier und Sklave, Patrizier und Plebejer, Baron und Leibeigener, Zunftbürger und Gesell, kurz, Unterdrücker und Unterdrückte standen in stetem Gegensatz zueinander, führten einen ununterbrochenen, bald versteckten, bald offenen Kampf, einen Kampf, der jedesmal mit einer revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft endete oder mit dem gemeinsamen Untergang der kämpfenden Klassen.

In den früheren Epochen der Geschichte finden wir fast überall eine vollständige Gliederung der Gesellschaft in verschiedene Stände, eine mannigfaltige Abstufung der gesellschaftlichen Stellungen. Im alten Rom haben wir Patrizier, Ritter, Plebejer, Sklaven; im Mittelalter Feudalherren, Vasallen, Zunftbürger, Gesellen, Leibeigene, und noch dazu in fast jeder dieser Klassen wieder besondere Abstufungen.

Die aus dem Untergang der feudalen Gesellschaft hervorgegangene moderne bürgerliche Gesellschaft hat die Klassengegensätze nicht aufgehoben. Sie hat nur neue Klassen, neue Bedingungen der Unterdrückung, neue Gestaltungen des Kampfes an die Stelle der alten gesetzt.

Unsere Epoche, die Epoche der Bourgeoisie, zeichnet sich jedoch dadurch aus, daß sie die Klassengegensätze vereinfacht hat. Die ganze Gesellschaft spaltet sich mehr und mehr in zwei große feindliche Lager, in zwei große, einander direkt gegenüberstehende Klassen: Bourgeoisie und Proletariat.“ M + E (KM 25, 26-30/26, 1-21).

Weitere Zitate: E (33, 9-13) — E (33, 27-31) — M + E (KM 19, 1-12).

B 3. Neue Gesellschaftsordnungen können nicht aus dem Kopfe erfunden werden

Morris: Trotzdem Morris selbst der typische Vertreter des „utopischen“ Sozialismus ist, spricht er gelegentlich ziemlich von oben herab über die Methode der „utopischen“ Sozialisten. Man gewinnt aus diesen Äußerungen den Eindruck, daß Morris sich selbst zu den Vertretern des „wissenschaftlichen“ Sozialismus rechnet, zumal er dessen Methode des öfteren voll Anerkennung erwähnt. Beleg:

“These men” (d. h. Owen, Saint-Simon und Fourier) “thought it possible to regenerate Society by laying before it its shortcomings, follies, and injustice, and by teaching through precept and example certain schemes of reconstruction built up from the aspirations and insight of the teachers themselves. They had not learned to recognise the sequence of events that forces social changes on mankind whether they are conscious of its force or not, but believed that their schemes would win their way to general adoption by men's perception of their inherent reasonableness. They hoped to convert people to Socialism, to accepting it consciously and formally, by showing them the contrast between the confusion and misery of civilisation, and the order and happiness of the world which they foresaw.

From the elaborate and detailed schemes of future Society which they built up they have been called the Utopists.” Mo + B (SGO 206, 9-19/207, 1-14).

Daß Morris das Gewand des „wissenschaftlichen“ Sozialisten, das er gelegentlich sich umzuhängen beliebt, dem Marxismus entliehen hat, wird durch folgendes Zitat bewiesen:

“To Germany we owe the school of economists, at whose head stands the name of Karl Marx, who have made modern Socialism what it is: the earlier Socialist writers and preachers based their hopes on man being taught to see the desirability of co-operation taking the place of competition, and adopting the change voluntarily and consciously, and they trusted to schemes more or less artificial being tried and accepted, although such schemes were necessarily constructed out of the materials which capitalistic society offered: but the new school, starting with an historical view of what had been, and seeing that a law of evolution swayed all events in it, was able to point out to us that the evolution was still going on, and that, whether Socialism be desirable or not, it is at least inevitable.” Mo (SCH 107, 6-22).

Es kann sogar noch weiter behauptet werden, daß die direkte Quelle hierfür Engels' Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ bildet, in der Engels eingehend die Prinzipien des wissenschaftlichen Sozialismus entwickelt. Und zwar läßt sich dies daraus nachweisen, daß Morris und Bax, wie oben bereits gesagt, in ihrem Werk „Socialism, its Growth and Outcome“ eine größere Anzahl wörtlicher Zitate aus besagter Schrift Engels' — und zwar aus der französischen Ausgabe derselben — anführen und sogar in demselben Kapitel, in dem sie die Methode der Utopisten abfällig kritisieren, aus dem genannten Engelsschen Werk ein Zitat wörtlich anführen, das sich mit ihrer über die Utopisten ausgesprochenen Kritik deckt. Dieses Zitat lautet:

“But here his” (d. i. Fourier) “Utopianism led him into the trap of formulating dogmatically an elaborate scheme of life in all its details, a scheme which could never be carried out, however good the principles on which it was based might be.” Mo + B (SGO 215, 2-8).

Engels: „Die Lösung der gesellschaftlichen Aufgaben, die in den unentwickelten ökonomischen Verhältnissen noch verborgen lag, sollte aus dem Kopfe erzeugt werden. Die Gesellschaft bot nur Mißstände, diese zu beseitigen war Aufgabe der denkenden Vernunft. Es handelte sich darum, ein neues, vollkommenes System der gesellschaftlichen Ordnung zu erfinden, und dies der Gesellschaft von außen her durch Propaganda, womöglich durch das Beispiel von Musterexperimenten aufzuoktroyieren. Diese neuen sozialen Systeme waren von vornherein zur Utopie verdammt, je weiter sie in ihren Einzelheiten ausgearbeitet wurden, desto mehr mußten sie in reine Phantasterei verlaufen.“ E (19, 44-48/20, 1-7).

Weitere Zitate: E (33, 27-47) — E (35, 21-28) — E (49, 22-33).

C. Die Entwicklungstheorie

C 1. Theoretische Fassung der Entwicklungstheorie

Morris: "... Socialism, and it is my firm belief, that it is destined to supersede the old order of things founded on industrial war, and to be the next step in the progress of humanity." Mo (SCh 177, 21-24).

"I have always felt that . . . towards this State Socialism things are certainly tending, and swiftly too." Morris am 29. Juli 1887 an Burne-Jones, zitiert aus Mackail II, Seite 206.

"Education towards Revolution seems to me to express in three words what our policy should be; towards that New Birth of Society which we know must come, and which, therefore, we must strive to help forward. . . ." Morris im "Commonweal" 1886, zitiert aus Mackail II, Seite 154.

Weitere Zitate: Mo (SCh 115, 26-28) — Mo (SCh 178, 8-9) — Mo + B (SGO 268, 3-9).

Daß Morris diese Auffassung von dem naturnotwendigen Kommen des Sozialismus den Lehren des Marxismus entnommen hat, ersieht man aus seiner bereits oben angeführten Äußerung:

"To Germany we owe the school of economists, at whose head stands the name of Karl Marx . . . ; the new school, . . . seeing that a law of evolution swayed all events in it, was able to point out to us that the evolution was still going on, and that, whether Socialism be desirable or not, it is at least inevitable." Mo (SCh 107, 6-22).

Marx und Engels: „Es handelt sich aber darum, die kapitalistische Produktionsweise einerseits in ihrem geschichtlichen Zusammenhang und ihrer Notwendigkeit für einen bestimmten geschichtlichen Zeitabschnitt, also auch die Notwendigkeit ihres Unterganges, darzustellen . . ." E (33, 47 bis 48/34, 1-3).

Weiteres Zitat: M (KI, 443, 11-15).

ad 1

Morris: Siehe die obengenannten Zitate.

Marx und Engels: M + E (KM 20, 40-42) — M (KI, 691, 3-7).

ad 2

Morris: Mo (SCh 34, 22-29).

Marx und Engels: E (49, 22-33) — M (KI, XLVI, 11-20) — M (KI, 443, 11-15) — M (KI, 691, 8-17).

ad 3

Morris: "... his" (d. i. the capitalist) "own advance in wealth and power has bred for him the very enemy" (d. i. the proletariat) "who is doomed to make an end of him. But will there be any new class to take the place of the present proletariat when that has

triumphed, as it must do, over the present privileged class?" Mo (SCh 109, 25-30).

Marx und Engels: „Sie“ (d. i. die Bourgeoisie) „produziert vor allem ihren eigenen Totengräber. Ihr Untergang und der Sieg des Proletariats sind gleich unvermeidlich.“ M + E (KM 37, 17-19).

„Aber die Bourgeoisie hat nicht nur die Waffen geschmiedet, die ihr den Tod bringen; sie hat auch die Männer erzeugt, die diese Waffen führen werden — die modernen Arbeiter, die Proletarier.“ M + E (KM 31, 39-42).

Morris: "... the antagonism of classes, which the system has bred, is the natural and necessary instrument of its destruction." Morris an Maurice am 1. Juli 1883, zitiert aus Mackail II, Seite 107.

Weitere Zitate: Mo (SCh 15, 24-30/16, 1-2) — Mo (SCh 53, 3-7).

Marx und Engels: „Hiernach erschien jetzt der Sozialismus . . . als das notwendige Erzeugnis des Kampfes zweier geschichtlich entstandenen Klassen, des Proletariats und der Bourgeoisie.“ E (33, 27-31).

Weitere Zitate: E (42, 1-2) — M + E (KM 38, 12-14).

ad 4

Morris: "In the course of that revolt this great middle class will in its turn be absorbed into the proletariat, which will form a new society in which classes shall have ceased to exist. This is the next Revolution, as inevitable, as inexorable, as the rising of to-morrow's sun." Mo + B (SGO 173, 22-28).

Weitere Zitate: Mo (SCh 83, 12-17) — Mo (SCh 96, 7-10) — Mo (TFS 230, 9-12).

Engels: E (50, 7-24) — E (53, 29-43).

Beweis:

Morris: Belege hierfür finden sich bei Morris nicht.

Engels: E (4, 34-35/5, 1-2) — E (36-39).

C 2. Empirische Fassung der Entwicklungstheorie

Morris: "For what is visible before us in these days is the competitive commercial system killing itself by its own force . . ." Mo (SCh 114, 1-3).

" . . . there is nothing visible before us but a decaying system, with no outlook but ever-increasing entanglement and blindness, and a new system, Socialism . . ." Mo (SCh 115, 4-7).

Weitere Zitate: Mo (SCh 35, 12) — Mo (SCh 113, 28-30) — Mo (SCh 178, 1-2) — Mo + B (SGO 173, 17-21) — Mo + B (SGO 268, 7-10).

Marx: M (KI 443, 13-15) — M (KI 691, 8-13).

Beweis der Entwicklungstheorie

1 a-c) Expropriationstheorie (Konzentrationstheorie, Akkumulationstheorie, Krisentheorie):

Dafür, daß Morris die Entwicklungstheorie mit Hilfe der Expropriations-theorie zu beweisen sucht, habe ich in seinen Werken nur zwei Beispiele gefunden. Und zwar führt Morris an einer Stelle seines Werkes "Signs of Change" aus, daß die kapitalistische Wirtschaftsordnung infolge Konzentration und Akkumulation des Kapitals sowie infolge chronisch werdender Wirtschaftskrisen sich durch ihre eigene Kraft töte, während er an einer anderen Stelle dieses Werkes betont, daß die Entwicklung des Handels in zunehmendem Maße die Tendenz zur Akkumulation des Kapitals aufweise und dadurch der Besitzergreifung der Produktionsmittel seitens des Proletariats den Weg ebne. Belege:

Morris: "For what is visible before us in these days is the competitive commercial system killing itself by its own force: profits lessening, businesses growing bigger and bigger, the small employer of labour thrust out of his function, and the aggregation of capital increasing the numbers of the lower middle-class from above rather than from below, by driving the smaller manufacturer into the position of a mere servant to the bigger. The productivity of labour also increasing out of all proportion to the capacity of the capitalists to manage the market or deal with the labour supply: lack of employment therefore becoming chronic, and discontent therewithal." Mo (SCh 114, 1-14).

"... the commercial development of the day, which tends ever more and more towards the aggregation of capital, thereby smoothing the way for the organized possession of the means of production by the workers when the true revolution shall come ..." Mo (SCh 44, 28-30/45, 1-3).

1 a) Konzentrationstheorie:

Marx und Engels: M (KI 563) — M (KI 690-691) — M + E (KM 33, 1-8).

1 b) Akkumulationstheorie:

Marx und Engels: E (44, 29-31) — M (KI 563) — M (KI 582-583) — M (KI 690-691).

1 c) Krisentheorie:

Marx und Engels: E (43, 44-47) — E (44, 29-31) — M + E (KM 31, 7-9, 25-27, 33-35, 39-40).

2. Sozialisierungstheorie:

Morris: Die Sozialisierungstheorie (Hinweise auf die Zunahme der Verstaatlichungen, Aktiengesellschaften und Trusts) habe ich in Morris' Werken nicht gefunden. Ich schreibe dies dem Umstand zu, daß Engels die Sozialisierungstendenzen in der französischen Ausgabe seiner Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“, Paris 1880,

die Morris nachweisbar gekannt hat,¹ offenbar gar nicht oder nur andeutungsweise behandelt hat.² Leider war es mir nicht möglich, mir die französische Ausgabe dieses Werkes im Original zu verschaffen.

Engels: E (45, 11-45) — E (46, 3-19) — E (48, 24-27) — E (53, 23-28).

3. Machttheorie:

Morris: "... lack of employment therefore becoming chronic, and discontent therewithal. All this on the one hand. On the other, the workmen claiming everywhere political equality, which cannot long be denied." Mo (SCh 114, 15-17).

"... the power of the workers—that is to say, of the robbed or fleeced class—has enormously increased ..." Mo (SCh 20, 25-27).

"The growth of such a class may well make the 'cultured' people of to-day tremble." Mo (SCh 114, 29/115, 1-2).

"... the political power which is rapidly being thrust upon them (d. i. people. Fritzsche) ..." Mo (SCh 35, 7-8).

"Each new machine will cause a certain amount of misery among the workers ...; so many of them will be reduced from skilled to unskilled workmen ...; and if it were not that all this is preparing revolution, ..." Mo (SCh 155, 26-30/156, 1-3).

Weitere Zitate: Mo (NN 119, 20-30) — Mo (NN 120, 37/121, 1).

Marx und Engels: „Indem die kapitalistische Produktionsweise mehr und mehr die große Mehrzahl der Bevölkerung in Proletarier verwandelt, schafft sie die Macht, die diese Umwälzung, bei Strafe des Untergangs, zu vollziehen genötigt ist.“ E (48, 21-24).

„Aber mit der Entwicklung der Industrie vermehrt sich nicht nur das Proletariat; es wird in größeren Massen zusammengedrängt, seine Kraft wächst, und es fühlt sie mehr.“ M + E (KM 33, 34-36).

„Mit der beständig abnehmenden Zahl der Kapitalmagnaten, welche alle Vorteile dieses Umwandlungsprozesses usurpieren und monopolisieren, wächst die Masse des Elends, des Druckes, der Knechtschaft, der Entartung, der Ausbeutung, aber auch die Empörung der stets anschwellenden und durch den Mechanismus des kapitalistischen Produktionsprozesses selbst geschulten, vereinten und organisierten Arbeiterklasse ... Die Stunde des kapitalistischen Privateigentums schlägt. Die Expropriateurs werden expropriert.“ M (KI 690, 38 bis 43/691, 1-7).

Weitere Zitate: E (41, 45-47/42, 1-2) — M (KI 582, 44-47/583, 1-9) — M + E (KM 34) — M + E (KM 37, 15-19).

C 3. Die Theorien, die Morris der Marx-Engelsschen Beweisführung entlehnt hat

Wir haben soeben an Hand von Zitaten aus Morris' Werken gesehen,

¹ Vgl. Mo + B (SGO, 214, 27-28).

² Siehe E (Vorwort zur 4. Aufl., S. 6, 3-8); siehe ferner E (Vorwort zur 1. Aufl., S. 3, 2-14).

daß sich die Entwicklungstheorie des öfteren bei Morris ausgesprochen findet, und daß Morris auch die von der Entwicklungstheorie ausgesagten Tendenzen in seinen Werken gelegentlich aufführt. Auf Seite 54 vorliegender Arbeit ist jedoch bereits darauf hingewiesen worden, daß dieses nur vereinzelte Fälle sind, und daß Morris die Entwicklungstheorie offenbar nur deshalb übernommen hat, um seiner Forderung nach der besseren sozialistischen Gesellschaftsordnung mehr Nachdruck zu verleihen. Daß Morris, trotzdem er gelegentlich die Entwicklungstheorie vertritt, durch und durch ideologischer Sozialist ist, beweist am klarsten die auf Seite 25 bis 26 vorliegender Arbeit gegebene Zusammenstellung von Zitaten, in denen Morris die sozialistische Gesellschaftsordnung aus ideellen Gründen fordert.

Marx und Engels begnügen sich jedoch nicht damit, die einzelnen Tendenzen aufzudecken, die ihres Erachtens zum Zusammenbruch der bestehenden und zur Herbeiführung der sozialistischen Gesellschaftsordnung führen,¹ sondern sie versuchen auch, diese Tendenzen ihrem Ursprung nach zu erklären. Und zwar leiten sie dieselben her aus dem Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und Privateigentum an den Produktionsmitteln. (Siehe vor allem Engels' „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“, Seite 35–54.) Diese Ableitung der von der Entwicklungstheorie ausgesagten Tendenzen aus besagtem Widerspruch findet sich in Morris' Werken jedoch nicht. Wohl aber hat Morris eine Anzahl der Theorien, die Marx und Engels bei ihrer Herleitung der von der Entwicklungstheorie ausgesagten Tendenzen aus besagtem Widerspruch entwickeln, in seine Lehren übernommen; diese stehen aber bei ihm in einem ganz anderen Zusammenhang zu seinen Lehren, als sie bei Marx und Engels zu den ihrigen stehen. Wenn nämlich Marx und Engels von der Klassenherrschaft, von der industriellen Reservearmee, von den Wirtschaftskrisen usw. sprechen, so bilden all diese Erscheinungen bei ihnen lediglich zusammenhängende Glieder einer Kette, die von dem Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und Privateigentum an den Produktionsmitteln zu der hereinbrechenden sozialistischen Gesellschaftsordnung führt. Morris hingegen benutzt diese Marx-Engelsschen Theorien bei seinen Nachweisen dafür, daß die bestehende Gesellschaftsordnung schlecht sei und daher beseitigt werden müsse. Da sich also der Zusammenhang der verschiedenen genannten Theorien, wie gesagt, bei Morris nicht findet, so kann es nicht Aufgabe vorliegender Arbeit sein, den Zusammenhang, in dem diese Theorien bei Marx und Engels stehen, nachzuweisen. Obwohl ich jeden Satz meiner auf Seite 50–52 gegebenen kurzgefaßten Darstellung der Marx-Engelsschen Herleitung der von der Entwicklungstheorie ausgesagten Tendenzen an Hand von Zitaten aus den Marx-Engelsschen Werken belegen kann, werde ich daher, im Interesse des Zweckes vorliegender Arbeit, auf Anführen von Zitaten für den bei Marx und Engels vorhandenen Zusammenhang verzichten. Da Morris also die hier in Betracht kommenden Marx-Engelsschen Theorien aus dem bei Marx und

Engels vorhandenen Zusammenhang herausgerissen übernommen hat, so werde ich im folgenden diese verschiedenen Theorien einfach der Reihe nach aufführen. Und zwar sind dies:

1. Marx' und Engels' Staatsauffassung (Theorie der Klassenherrschaft);
2. Marx' und Engels' Werttheorie;
3. Marx' und Engels' Theorie der industriellen Reservearmee;
4. Marx' und Engels' Theorie der Wirtschaftskrisen.

Vorbemerkung

Es muß an dieser Stelle noch erwähnt werden, daß in der 1884 von Morris und Hyndman gemeinsam verfaßten Schrift „A Summary of the Principles of Socialism“ verschiedentlich auf den Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und Privateigentum an den Produktionsmitteln hingewiesen wird. Morris und Hyndman unternehmen es jedoch nicht, aus diesem Widerspruch die von der Entwicklungstheorie ausgesagten Tendenzen herzuleiten. Für die verschiedentliche Erwähnung besagten Widerspruches mögen folgende Zitate als Belege dienen:

“In the factory, that is to say, and to an ever-increasing degree on the farm, the labourers work as a portion of an association; their labour is socialised in the highest degree. But both their products and the exchange of their products are at the disposal of individuals . . .” Mo + H (SPS 35, 1–6).

“The other feature is the antagonism between the socialised method of production and the individualised system of exchange.” Mo + H (SPS 35, 21–23).

“. . . the revolt of the socialised method of production against the individualised form of exchange.” Mo + H (SPS 54, 5–7).

Daß die Quelle zu diesen Äußerungen in Engels' Werk „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ zu suchen ist, erkennt man aus folgenden diesem Werk entnommenen Zitaten:

„Die Produktion ist ein gesellschaftlicher Akt geworden; der Austausch und mit ihm die Aneignung bleiben individuelle Akte, Akte des einzelnen: Das gesellschaftliche Produkt wird angeeignet vom Einzelkapitalisten. Grundwiderspruch, aus dem alle Widersprüche entspringen . . .“ E (52, 24–29).

„. . . die Unverträglichkeit von gesellschaftlicher Produktion und kapitalistischer Aneignung.“ E (39, 6–8).

“. . . die Produktionsweise rebelliert gegen die Austauschweise.“ E (44, 21–23).

Abgesehen davon, daß Morris und Hyndman in genannter Schrift den Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und individuellem Eigentum nur andeuten, nicht aber aus ihm die von der Entwicklungstheorie ausgesagten Tendenzen herleiten, beruht ein Unterschied zwischen den in dieser Schrift niedergelegten Lehren und den Marx-Engelsschen

¹ Siehe Seite 47–50 vorliegender Arbeit.

Lehren darauf, daß Morris und Hyndman hier den Standpunkt des ideo-logischen Sozialismus vertreten. Belege:

"For re-construction and re-organisation, therefore, we Socialists continually strive, looking to the completest physical, moral, and intellectual development of every human being as the highest form of the social state, as the best and truest happiness for every individual and for every class, where, as none need overwork, so none shall be able to force others to work for their profit." Mo + H (SPS 56, 9-15).

"Our first principle as Socialists is that all should be well-fed, well housed, well educated. For this object we urge forward the Revolution . . ." Mo + H (SPS 60, 13-16).

Übrigens mag gleich hier darauf hingewiesen sein, daß Engels' Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ nicht die einzige Quelle für die in Morris' und Hyndmans Schrift "A Summary of the Principles of Socialism" niedergelegten Lehren bildet. Vielmehr lassen sich als weitere Quellen erkennen: Marx, „Das Kapital“, Band I, und zwar vor allem in bezug auf die Mehrwerttheorie¹ und die Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des „Kapitalismus“; ferner das „Kommunistische Manifest“, und zwar vor allem in bezug auf die Übergangsmaßnahmen, die zwecks Herbeiführung der sozialistischen Gesellschaftsordnung gefordert werden.³

1. Theorie der Klassenherrschaft:

Der Staat ist eine Organisation der Klasse der Privateigentümer an den Produktionsmitteln (ausbeutende Klasse) zur gewaltsamen Niederhaltung der Klasse der Lohnarbeiter (ausgebeutete Klasse). Er schützt das Privateigentum mit seinen Machtmitteln.

Morris: ". . . it is this constant competition or war amongst them which enables the profit-grinders to make their profits, and by means of the wealth so acquired to take all the executive power of the country into their hands." Mo (SCh 13, 20-24).

". . . they are able to get . . . in many cases a position of such power that they are practically independent of the community and almost out of reach of its laws, although, indeed, the greater part of those laws were made for the purpose of upholding this monopoly; and wherever necessary they do now use the physical force which, by one means or another, they have under their control, for such upholding." Mo (TFS 221, 7-15).

". . . but our sham society has so organized itself that by its means he can compel this unpaid service from others. The magistrate, the judge, the policeman, and the soldier are the sword and pistol of this modern highwayman . . ." Mo (TFS 231, 28-32).

¹ Siehe Seite 45-46 vorliegender Arbeit.

² Siehe Seite 78 vorliegender Arbeit.

³ Siehe Seite 71-74 vorliegender Arbeit.

Weitere Zitate: Mo (SCh 103, 1-5) — Mo (SCh 152, 22-28) — Mo (SCh 153, 14-21) — Mo (SCh 157, 10-11) — Mo (SCh 158, 11-17).

Marx und Engels: „Die bisherige, sich in Klassengegensätzen bewegende Gesellschaft hatte den Staat nötig, d. h. eine Organisation der jedesmaligen ausbeutenden Klasse zur Aufrechterhaltung ihrer äußeren Produktionsbedingungen, also namentlich zur gewaltsamen Niederhaltung der ausgebeuteten Klasse in den durch die bestehende Produktionsweise gegebenen Bedingungen der Unterdrückung (Sklaverei, Leibeigenschaft oder Hörigkeit, Lohnarbeit). Der Staat war der offizielle Repräsentant der ganzen Gesellschaft, ihre Zusammenfassung in einer sichtbaren Körperschaft, aber er war dies nur, insofern er der Staat derjenigen Klasse war, welche selbst für ihre Zeit die ganze Gesellschaft vertrat: im Altertum Staat der sklavenhaltenden Staatsbürger, im Mittelalter des Feudaladels, in unserer Zeit der Bourgeoisie.“ E (48, 33-46).

„Die moderne Staatsgewalt ist nur ein Ausschuß, der die gesellschaftlichen Geschäfte der ganzen Bourgeoisklasse verwaltet.“ M + E (KM 27, 35-37).

Weiteres Zitat: E (50, 1-6).

2. Werttheorie:

Diese ist bereits unter den ökonomischen Theorien behandelt worden. (Siehe Seite 55-56).

3. Theorie der industriellen Reservearmee:

Morris: "The manufacturer, in the eagerness of his war, has had to collect into one neighbourhood a vast army of workers, he has drilled them till they are as fit as may be for his special branch of production, that is, for making a profit out of it, and with the result of their being fit for nothing else: well, when the glut comes in that market he is supplying, what happens to this army, every private in which has been depending on the steady demand in that market, and acting, as he could not choose but act, as if it were to go on for ever? You know well what happens to these men: the factory door is shut on them; on a very large part of them often, and at the best on the reserve army of labour, so busily employed in the time of inflation. What becomes of them? Nay, we know that well enough just now. But what we don't know, or don't choose to know, is, that this reserve army of labour is an absolute necessity for commercial war; if our manufacturers had not got these poor devils whom they could draft on to their machines when the demand swelled, other manufacturers in France, or Germany, or America, would step in and take the market from them." Mo (SCh 10, 22-30/11, 1-15).

“. . . under the stimulus also of the lust for acquiring this surplus value of labour, the great machines of our epoch were invented and are yearly improved, and they act on labour in a threefold way: first they get rid of many hands; next they lower the quality of the labour required, so that skilled work is wanted less and less; thirdly, the improvement in them

forces the workers to work harder while they are at work, as notably in the cotton-spinning industry. Also in most trades women and children are employed, to whom it is not even pretended that a subsistence wage is given. Owing to all these causes, the reserve army of labour necessary to our present system of manufactures for the gambling market, the introduction of labour-saving machines (labour saved for the master, mind you, not the man), and the intensifying of the labour while it lasts, the employment of the auxiliary labour of women and children: owing to all this there are in ordinary years even, not merely in specially bad years like the current one, more workers than there is work for them to do. The workers therefore undersell one another in disposing of their one commodity, labour-power, and are forced to do so, or they would not be allowed to work, and therefore would have to starve or go to the prison called the workhouse. This is why the masters at the present day are able to dispense with the exercise of obvious violence which in bygone times they used towards their slaves." Mo (SCh 183, 17-30/184, 1-16).

"Now to show you another link or two of the chain which binds the workers. There is one thing which hampers this constant struggle of the workers towards bettering their condition at the expense of their masters, and that is competition for livelihood amongst them. I have told you that unskilled labour is practically unlimited; and machines, the employment of women and children, long hours of work, and all that cheapening of production so much praised now, bring about this state of things, that even in ordinary years there are more hands than there is work to give them. This is the great instrument of compulsion of modern monopoly; people undersell one another in our modern slave-market, so that the employers have no need to use any visible instrument of compulsion in driving them towards work." Mo (TFS 223, 25-37/224, 1-2).

Weitere Zitate: Mo (SCh 155, 26-30) — Mo (SCh 169, 21-29) — Mo + B (SGO 272, 12-21).

Marx und Engels: „Aber Vervollkommnung der Maschinerie, das heißt Überflüssigmachung von Menschenarbeit. Wenn die Einführung und Vermehrung der Maschinerie Verdrängung von Millionen von Handarbeitern durch wenige Maschinenarbeiter bedeutet, so bedeutet Verbesserung der Maschinerie Verdrängung von mehr und mehr Maschinenarbeitern selbst, und in letzter Instanz Erzeugung einer das durchschnittliche Beschäftigungsbedürfnis des Kapitals überschreitenden Anzahl disponibler Lohnarbeiter, einer vollständigen industriellen Reservearmee, wie ich sie schon 1845 nannte, disponibel für die Zeiten, wo die Industrie mit Hochdruck arbeitet, aufs Pflaster geworfen durch den notwendig folgenden Krach, zu allen Zeiten ein Bleigewicht an den Füßen der Arbeiterklasse in ihrem Existenzkampf mit dem Kapital, ein Regulator zur Niederhaltung des Arbeitslohnes auf dem, dem kapitalistischen Bedürfnis angemessenen niedrigen Niveau. So geht es zu, daß die Maschinerie, um mit Marx zu reden, das machtvolle Kriegsmittel des Kapitalismus gegen die Arbeiterklasse wird, daß

das Arbeitsmittel dem Arbeiter fortwährend das Lebensmittel aus der Hand schlägt, daß das eigene Produkt des Arbeiters sich verwandelt in ein Werkzeug zur Knechtung des Arbeiters. So kommt es, daß die Ökonomisierung der Arbeitsmittel von vornherein zugleich rücksichtloseste Verschwendungen der Arbeitskraft und Raub an den normalen Voraussetzungen der Arbeitsfunktion wird; daß die Maschinerie, das gewaltigste Mittel zur Verkürzung der Arbeitszeit, umschlägt in das unfehlbarste Mittel, alle Lebenszeit des Arbeiters und seiner Familie in disponibile Arbeitszeit für die Verwertung des Kapitals zu verwandeln.“ E (42, 7-36).

„Daher das ökonomische Paradoxon, daß das gewaltigste Mittel zur Verkürzung der Arbeitszeit in das unfehlbarste Mittel umschlägt, alle Lebenszeit des Arbeiters und seiner Familie in verfügbare Arbeitszeit für die Verwertung des Kapitals zu verwandeln.“ M (KI 352, 4-8).

„Man hat gesehen, wie dieser absolute Widerspruch alle Ruhe, Festigkeit, Sicherheit der Lebenslage des Arbeiters aufhebt, ihm mit dem Arbeitsmittel beständig das Lebensmittel aus der Hand zu schlagen und mit seiner Teifunktion ihn selbst überflüssig zu machen droht; wie dieser Widerspruch die Ungeheuerlichkeit einer industriellen Reservearmee erstehen läßt, die im Elend erhalten wird, damit sie für die kapitalistische Nachfrage verfügbar bleibe . . .“ M (KI 428, 32-33/429, 1-6).

„Die Überarbeit des beschäftigten Teiles der Arbeiterklasse schwelt die Reihen ihrer Reserve, während umgekehrt der vermehrte Druck, den die letztere durch ihre Konkurrenz auf die erstere ausübt, diese zur Überarbeit und Unterwerfung unter die Gebote des Kapitals zwingt.“ M (KI 573, 43-47).

Weitere Zitate: E (52, 42-45/53, 1) — M (KI 566-585) —, davon besonders: M (KI 572, 1-9, 33-36) — M (KI 577, 44-47/578, 1-3) — M + E (KM 33, 43-45).

Marx behandelt bei der Entwicklung seiner Theorie der industriellen Reservearmee im „Kapital“, Bd. 1 auch ausführlich die Wirkung der Maschinenarbeit auf den Arbeiter. Aus der Gegenüberstellung der folgenden Zitate ersieht man klar, daß Morris einen Teil der hier von Marx ausgesprochenen Ideen fast wörtlich aus dem „Kapital“ entnommen hat:

a) Die Verwendung der Maschine verkürzt die Arbeitszeit des Arbeiters nicht:

Morris: "So I say that, in spite of our inventions, no worker works under the present system an hour the less on account of those labour-saving machines, so-called." Mo (SCh 25, 14-17).

Weitere Zitate: Mo (SCh 98, 7-30/99, 1-29) — Mo (NN 104, 31 bis 37/105, 1).

Marx: „Die Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit, innerhalb der kapitalistischen Produktion, bezweckt, den Teil des Arbeitstages, den der Arbeiter für sich selbst arbeiten muß, zu verkürzen, um gerade dadurch den

anderen Teil des Arbeitstages, den er für den Kapitalisten umsonst arbeiten kann, zu verlängern.“ M (KI 269, 20–25).

„Ersparung an Arbeit durch Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit bezweckt in der kapitalistischen Produktion also durchaus nicht Verkürzung des Arbeitstages.“ M (KI 269, 4–6).

b) Die Arbeitsteilung degradiert den Arbeiter zur Maschine.

Morris: „I have said that the eighteenth century perfected the system of labour which took the place of the mediæval system, under which a workman individually carried his piece of work all through its various stages from the first to the last.

This new system, the first change in industrial production since the Middle Ages, is known as the system of division of labour, wherein, as I said, the unit of labour is a group, not a man; the individual workman in this system is kept life-long at the performance of some task quite petty in itself, and which he soon masters, and having mastered it has nothing more to do but to go on increasing his speed of hand under the spur of competition with his fellows, until he has become the perfect machine which it is his ultimate duty to become, since without attaining to that end he must die or become a pauper.“ Mo (SCh 97, 1–17).

Weiteres Zitat: Mo + H (SPS 33, 6–13).

Marx: „Obgleich nun die Maschinerie das alte System der Teilung der Arbeit technisch über den Haufen wirft, schleppt es sich zunächst als Tradition der Manufaktur gewohnheitsmäßig in der Fabrik fort, um dann systematisch vom Kapital als Ausbeutungsmittel der Arbeitskraft in noch ekelhafterer Form reproduziert und befestigt zu werden. Aus der lebenslangen Spezialität, ein Teilwerkzeug zu führen, wird die lebenslange Spezialität, einer Teilmaschine zu dienen. Die Maschinerie wird mißbraucht, um den Arbeiter selbst von Kindesbeinen in den Teil einer Teilmaschine zu verwandeln.“ M (KI 366, 3–11).

„In Manufaktur und Handwerk bedient sich der Arbeiter des Werkzeuges, in der Fabrik dient er der Maschine. Dort geht von ihm die Bewegung des Arbeitsmittels aus, dessen Bewegung er hier zu folgen hat. In der Manufaktur bilden die Arbeiter Glieder eines lebendigen Mechanismus. In der Fabrik existiert ein toter Mechanismus unabhängig von ihnen, und sie werden ihm als lebendige Anhänger einverleibt.“ M (KI 366, 19–25).

c) Der Arbeiter wendet nicht die Maschine an, sondern die Maschine den Arbeiter:

Morris: „He is the slave to machinery; the new machine must be invented, and when invented he must — I will not say use it, but be used by it, whether he likes it or not.“ Mo (SCh 128, 7–10).

Weiteres Zitat: Mo (SCh 127, 3–6).

Marx: „Aller kapitalistischen Produktion . . . ist es gemeinsam, daß

nicht der Arbeiter die Arbeitsbedingung, sondern umgekehrt die Arbeitsbedingung den Arbeiter anwendet . . .“ M (KI 367, 2–6).

Weiteres Zitat: M (KI 582, 27–47/583, 1–9).

4. Krisentheorie

Morris: „The productivity of labour also increasing out of all proportion to the capacity of the capitalists to manage the market or deal with the labour supply; lack of employment therefore becoming chronic . . .“ Mo (SCh 114, 9–13).

“This brings about unmitigated anarchy in the shape of a world-wide crisis every ten years, which throws labourers out of work when they are as anxious to toil for subsistence as ever they were; and piles up quantities of goods which these very labourers are eager to buy, but which owing to the crisis they cannot earn the means of purchasing . . . Such crises have now occurred every ten years since 1825, and owing to these, men and women have been continually thrown out of work and flung into misery from no fault whatever of their own.“ Mo + H (SPS 35, 23–32/36, 1–4).

Weitere Zitate: Mo (SCh 16, 29–30/17, 1–5) — Mo (SCh 17, 10–14) — Mo (TFS 227, 6–12) — Mo + B (SGO 272, 21–28/273, 1–11).

Engels: „Die Ausdehnung der Märkte kann nicht Schritt halten mit der Ausdehnung der Produktion. Die Kollision wird unvermeidlich, und da sie keine Lösung erzeugen kann, solange sie nicht die kapitalistische Produktionsweise selbst sprengt, wird sie periodisch. Die kapitalistische Produktion erzeugt einen neuen, fehlerhaften Kreislauf“.

In der Tat, seit 1825, wo die erste allgemeine Krise ausbrach, geht die ganze industrielle und kommerzielle Welt, die Produktion und der Austausch sämtlicher zivilisierter Völker und ihrer mehr oder weniger barbarischen Anhänger, so ziemlich alle zehn Jahre einmal aus den Fugen. Der Verkehr stockt, die Märkte sind überfüllt, die Produkte liegen da, ebenso massenhaft wie unabsetzbar, dasbare Geld wird unsichtbar, der Kredit verschwindet, die Fabriken stehen still, die arbeitenden Massen ermangeln der Lebensmittel, weil sie zu viel Lebensmittel produziert haben, Bankrott folgt auf Bankrott, Zwangsverkauf auf Zwangsverkauf. Jahrelang dauert die Stockung, Produktivkräfte wie Produkte werden massenhaft vergeudet und zerstört . . .“ E (43, 29–47).

Weitere Zitate: E (50, 28–32) — E (53, 1–22).

C 4. Die von Morris (in den achtziger Jahren), sowie die von Marx und Engels zwecks Herbeiführung der (archistisch-)sozialistischen Gesellschaftsordnung geforderten Maßnahmen

Nach Marx und Engels hat das Proletariat die Mittel zur Beseitigung der entdeckten Mißstände, die in den veränderten Produktionsverhältnissen selbst — mehr oder minder entwickelt — vorhanden seien, nicht aus

dem Kopfe zu erfinden, sondern vermittels des Kopfes in den vorliegenden materiellen Tatsachen der Produktion zu entdecken.

Belege: E (33, 27–36) — E (35, 21–28) — E (48, 21–27) — E (36, 23–26) — E (54, 1–8) — M + E (KM 38, 9–14).

Morris hat nun den Zusammenhang, in dem die von Marx und Engels geforderten Maßnahmen mit der Entwicklungstheorie stehen, nicht übernommen, wohl aber lassen sich die von ihm (in den achtziger Jahren) geforderten Maßnahmen selbst sämtlich auf Marx und Engels zurückführen. Belege:

1. Organisation des Proletariats:

a) Organisation innerhalb des eignen Landes:

Morris: Mo (SCh 16, 3–5) — Mo (TFS 223, 19–24) — Mo + B (SGO 274, 19–25) — Mo (NN 119, 20–30).

Marx und Engels: M + E (KM 37, 10–19) — M + E (KM 38, 5–7) — M + E (KM 53, 23–25) — M (KI 690, 38–43/691, 1).

b) Internationale Organisation:

Marx und Engels: M + E (KM 56, 29–31, 39).

Morris: Internationale Organisation des Proletariats wird von Morris nicht gefordert.

2. Klassenkampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie um die politische Herrschaft:

Morris: "... the emancipation of labour, which will be brought about by the workers gaining possession of all the means of the fructification of labour ..." Mo (SCh 52, 17–20).

"these two aims united mean the furthering of the class struggle till all classes are abolished ..." Mo (SCh 103, 16–18).

"It should be remembered, however, that he" (d. i. Louis Blanc) "never grasped the great truth that only through the class struggle can the regeneration of society be accomplished." Mo + B (SGO 226, 19–23).

Weitere Zitate: Mo (SCh 53, 7–9) — Mo (SCh 82, 28–30/83, 1–11).

Marx und Engels: „Und da wir schon damals sehr entschieden der Ansicht waren, daß ,die Emanzipation der Arbeiter das Werk der Arbeiter selbst sein muß' ..." M + E (KM 23, 45/24, 1–2).

"Der nächste Zweck der Kommunisten ist derselbe wie der aller übrigen proletarischen Parteien: Bildung des Proletariats zur Klasse, Sturz der Bourgeoisieherrschaft, Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat.

Die theoretischen Sätze der Kommunisten beruhen keineswegs auf Ideen, auf Prinzipien, die von diesem oder jenem Weltverbesserer erfunden oder entdeckt sind.

Sie sind nur allgemeine Ausdrücke tatsächlicher Verhältnisse eines

existierenden Klassenkampfes, einer unter unseren Augen vor sich gehenden geschichtlichen Bewegung.“ M + E (KM 38, 5–14).

Weitere Zitate: M + E (KM 31, 39–42) — M + E (KM 33, 9–11) — M + E (KM 34, 3–21) — E (33, 27–31).

Daß Marx und Engels keine prinzipiellen Gegner des Parlamentarismus waren, ersieht man aus folgendem Zitat:

„Diese Organisation der Proletarier zur Klasse, und damit zur politischen Partei, wird jeden Augenblick wieder gesprengt durch die Konkurrenz unter den Arbeitern selbst. Aber sie ersteht immer wieder, stärker, fester, mächtiger. Sie erzwingt die Anerkennung einzelner Interessen der Arbeiter in Gesetzesform, indem sie die Spaltungen der Bourgeoisie unter sich benutzt. So die Zehnstundenbill in England.“ M + E (KM 34, 22–28).

Morris hingegen war zeitweise, und zwar um 1886, erklärter Gegner aller parlamentarischen Aktionen. Belege:

"The business of the people at present is to make it impossible for the useless, non-producing class to live; while the business of Constitutionalism is, on the contrary, to make it possible for them to live. And our business is to help to make the people conscious of this great antagonism between the people and Constitutionalism; and meantime to let Constitutionalism go on with its government unhelped by us at least, until it at last becomes conscious of its burden of the people's hate, of the people's knowledge that it is disinherited, which we shall have done our best to further by any means that we could." Mo (SCh 53, 7–19).

"I say, that our work lies quite outside Parliament..." Mo (SCh 54, 4).

Weiteres Zitat: Mo (SCh 52, 12–14).

Gewaltsame Besitzergreifung der Produktionsmittel durch das Proletariat und Überführung derselben in gesellschaftliches Eigentum.

Morris: "The first step towards making labour attractive is to get the means of making labour fruitful, the Capital, including the land, machinery, factories, etc., into the hands of the community ..." Mo (SCh 159, 18–22).

"... the emancipation of labour, which will be brought about by the workers gaining possession of all the means of the fructification of labour; and who, even when that is gained, shall have pure Communism ahead to strive for?" Mo (SCh 52, 17–21).

"... they insisted on the first step being taken toward carrying out their demands: this step would have led directly to handing over the management of the whole natural resources of the country, together with the machinery for using them into the power of the Combined Workers, and the reduction of the privileged classes into the position of pensioners ..." Mo (NN 122, 20–26).

"... as there will be no non-producing class, the organized workers

will be the whole community, there will be no one left out." Mo (SCh 193, 18-20).

"But it must not be supposed that any such measures would be of permanent value except as preludes to the assumption by the community of all the means of production and exchange, to wit, the land, the mines, the railways, the factories, etc. and the credit establishments of the country." Mo + B (SGO 279, 27-28/280, 1-6).

Weitere Zitate: Mo (SCh 16, 18-19) — Mo (SCh 44, 30/45, 1-3) — Mo (SCh 116, 5-12) — Mo (SCh 153, 22-25) — Mo (SCh 172, 29/173, 1-11) — Mo + B (SGO 173, 22-26) — Mo + B (SGO 217, 17-21) — Mo + B (SGO 285, 8-12, 16-28/286, 1-7).

Marx und Engels: „Das Proletariat ergreift die Staatsgewalt und verwandelt die Produktionsmittel zunächst in Staatseigentum. Aber damit hebt es sich selbst als Proletariat, damit hebt es alle Klassenunterschiede und Klassengegensätze auf, und damit auch den Staat als Staat.“ E (48, 27-33).

„Das Proletariat ergreift die öffentliche Gewalt, und verwandelt kraft dieser Gewalt die den Händen der Bourgeoisie entgleitenden gesellschaftlichen Produktionsmittel in öffentliches Eigentum.“ E (53, 32-35).

„Der nächste Zweck der Kommunisten ist derselbe wie der aller übrigen proletarischen Parteien: Bildung des Proletariats zur Klasse, Sturz der Bourgeoisieherrschaft, Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat.“ M + E (KM 38, 5-8).

„Wir sahen schon oben, daß der erste Schritt in der Arbeiterrevolution die Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse, die Erkämpfung der Demokratie ist.

Das Proletariat wird seine politische Macht dazu benutzen, der Bourgeoisie nach und nach alles Kapital zu entreißen, alle Produktionsinstrumente in den Händen des Staats, d. h. des als herrschende Klasse organisierten Proletariats zu zentralisieren . . .“ M + E (KM 44, 25-32).

Weitere Zitate: M + E (KM 36, 22-27) — M + E (KM 38, 22-31) — M + E (KM 45, 24-40) — M + E (KM 56, 33-38) — M (KI 691, 6-7, 18-25).

C 5. Gestalt der (archistisch-) sozialistischen Gesellschaftsordnung

Folgende Zitatgegenüberstellung zeigt, daß auch Morris' Vorstellung von der Gestalt der sozialistischen Gesellschaftsordnung auf Marx und Engels zurückzuführen ist. Belege:

a) Politische Verfassung:

Morris: "... the State—that is, the Nation organized for unwasteful production and exchange of wealth . . ." Mo (TFS 235, 21-22).

"... they" (d. i. the workers) "will be society, they will be the community. And being society,—that is, there being no class outside them to contend with . . ." Mo (SCh 16, 18-20).

"As to the political side of the new society, civilisation undertakes the government of persons by direct coercion. Socialism would deal primarily with the administration of things . . ." Mo + B (SGO 289, 23-27).¹

Weiteres Zitat: Mo (SCh 108, 25-26).

Engels: „Das Proletariat ergreift die Staatsgewalt und verwandelt die Produktionsmittel zunächst in Staatseigentum. Aber damit hebt es sich selbst als Proletariat, damit hebt es alle Klassenunterschiede und Klassengegensätze auf, und damit auch den Staat als Staat.“ E (48, 27-33).

„Indem er endlich tatsächlich Repräsentant der ganzen Gesellschaft wird, macht er sich selbst überflüssig. Sobald es keine Gesellschaftsklasse mehr in der Unterdrückung zu halten gibt, sobald mit der Klassenherrschaft und dem in der bisherigen Anarchie der Produktion begründeten Kampf ums Einzeldasein auch die daraus entspringenden Kollisionen und Exesse beseitigt sind, gibt es nichts mehr zu reprimieren, das eine besondere Repressionsgewalt, einen Staat, nötig macht. Der erste Akt, worin der Staat wirklich als Repräsentant der ganzen Gesellschaft auftaucht — die Besitzerergreifung der Produktionsmittel im Namen der Gesellschaft — ist zugleich sein letzter selbständiger Akt als Staat. Das Eingreifen einer Staatsgewalt in gesellschaftliche Verhältnisse wird auf einem Gebiete nach dem anderen überflüssig und schlafst dann von selbst ein. An die Stelle der Regierung über Personen tritt die Verwaltung von Sachen und die Leitung von Produktionsprozessen.“ E (48, 46-47/49, 1-15).

Weiteres Zitat: M + E (KM 45, 24-40).

Im Gegensatz zu Marx und Engels wünscht Morris, daß der sozialistische Staat soweinig wie möglich zentralisiere.

Beleg: Mo (TFS 232, 20-21).

b) Wirtschaftsordnung: Der Staat ist Eigentümer sämtlicher Produktionsmittel.

Morris: "All this, of course, would mean the people—that is, all society—duly organised, having in its own hands the means of production, to be owned by no individual . . ." Mo (SCh 30, 23-26).

"... the State—that is, the nation organized for unwasteful produc-

¹ Diese beiden Sätze weisen eine zum Teil wörtliche Übereinstimmung auf mit dem letzten Satz der im folgenden zitierten Stelle aus Engels' Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“. Daß Morris und Bax den hier ausgesprochenen Gedanken tatsächlich aus besagter Schrift Engels' übernommen haben, beweist übrigens auch der Umstand, daß sie in „Socialism, its Growth and Outcome“ aus diesem Engelsschen Werk unter Angabe der Quelle wörtlich eine Stelle zitieren, die denselben Gedanken ausdrückt. Diese Stelle lautet:

"In 1816 he" (d. i. Saint Simon) "asserted that politics were but the science of production, and predicted their absorption by economy. The knowledge that economic conditions serve as the base of political institutions only shows itself here in the germ; nevertheless, this proposition contains clearly the conversion of the political government of men into an administration of things and a direction of the process of production . . ." Mo + B (SGO 212, 8, 17-28/214, 27-28).

tion and exchange of wealth—will be the sole possessor of the national plant and stock, the sole employer of labour . . ." Mo (TFS 235, 21-23).

Weitere Zitate: Mo (SCh 159, 18-22) — Mo (SCh 193, 10-12, 14-16, 18-20) — Mo (TFS 232, 10-13) — Mo (MHLR 249, 15-16) — Mo (C 271, 14-19) — Mo + B (SGO 279, 27-28/280, 1-6) — Mo + B (SGO 285, 27-28/286, 1-7).

Engels: „Diese Lösung kann nur darin liegen, daß die gesellschaftliche Natur der modernen Produktivkräfte tatsächlich anerkannt, daß also die Produktions-, Aneignungs- und Austauschweise in Einklang gesetzt wird mit dem gesellschaftlichen Charakter der Produktionsmittel. Und dies kann nur dadurch geschehen, daß die Gesellschaft offen und ohne Umwege Besitz ergreift von den, jeder anderen Leitung außer der ihrigen entwachsenen Produktivkräften.“ E (47, 20-27).

„Das Proletariat ergreift die öffentliche Gewalt, und verwandelt kraft dieser Gewalt die den Händen der Bourgeoisie entgleitenden gesellschaftlichen Produktionsmittel in öffentliches Eigentum.“ E (53, 32-35).

Weitere Zitate: E (48, 27-30) — E (49, 7-15) — E (51, 8-10).

b 1. Planmäßige Organisation der Produktion und des Austausches durch den Staat:

Morris: "When the workers are society they will regulate their labour, so that the supply and demand shall be genuine, not gambling; the two will then be commensurate, for it is the same society which demands that also supplies . . ." Mo (SCh 17, 6-10).

"It" (d. i. the State) "would also take on itself the organization of labour in detail . . ." Mo (TFS 232, 17-18).

Weitere Zitate: Mo (SCh 16, 19-22) — Mo (SCh 177, 16-19) — Mo (SCh 115, 9-13) — Mo (TFS 235, 21-26).

Engels: „Eine gesellschaftliche Produktion nach vorherbestimmtem Plan wird nunmehr möglich.“ E (53, 38-39).

„Die Anarchie innerhalb der gesellschaftlichen Produktion wird ersetzt durch planmäßige bewußte Organisation.“ E (51, 10-12).

Weitere Zitate: E (42, 1-2) — E (47, 25-47/48, 1-4) — E (49, 13-15).

b 2. Beibehaltung des Lohnsystems, jedoch unter Fortfall der Ausbeutung:

Morris: "Now this power to compel others to live poorly Socialism would abolish entirely, and in that sense would make an end of private property: nor would it need to make laws to prevent accumulation artificially when once people had found out that they could employ themselves, and that thereby every man could enjoy the results of his own labour: for Socialism bases the rights of the individual to possess wealth on his being able to use that wealth for his own personal needs, and, labour being properly organized, every person, male or female, not in nonage or otherwise in-

capacitated from working, would have full opportunity to produce wealth and thereby to satisfy his own personal needs; if those needs went in any direction beyond those of an average man, he would have to make personal sacrifices in order to satisfy them; he would have, for instance, to work longer hours, or to forego some luxury that he did not care for in order to obtain something which he very much desired . . ." Mo (SCh 194, 29-30/195, 1-18).

“. . . under Socialism, every one who could produce would be free to produce, so that the price of an article would be just the cost of its production, and what we now call profit would no longer exist, thus, for instance, if a person wanted chairs, he would accumulate them till he had as many as he could use, and then he would stop, since he would not have been able to buy them for less than their cost of production and could not sell them for more: in other words, they would be nothing else than chairs; under the present system they may be means of compulsion and destruction as formidable as loaded rifles." Mo (SCh 195, 29-30/196, 1-11).

"No individual would be able to employ a workman to work for him at a profit, i. e., to work for less than the value of his labour (roughly estimated), because the State would pay him the full value of it; nor could any man let land or machinery at a profit, because the State would let it without the profit . . . On those terms he could not accumulate wealth, nor would he desire to; for he could do nothing with it except satisfy his personal needs with it, whereas at present he can turn the superfluity of his wealth into capital, i. e., wealth used for the extraction of profit." Mo (TFS 232, 22-27, 32-36).

"Everybody will have an equal chance of livelihood, and, except as a rare disease, there would be no hoarding of money or other wealth. This view points to an attempt to give everybody the full worth of the productive work done by him, after having ensured the necessary preliminary that he shall always be free to work." Mo (TFS 235, 26-31).

Weitere Zitate: Mo (SCh 191, 20-25) — Mo (TFS 233, 6-8) — Mo (TFS 233, 11-14).

Marx und Engels: „Von dem Augenblick an, wo die Arbeit nicht mehr in Kapital, Geld, Grundrente, kurz in eine monopolisierbare gesellschaftliche Macht verwandelt werden kann, d. h. von dem Augenblick, wo das persönliche Eigentum nicht mehr in bürgerliches umschlagen kann, von dem Augenblick an erklärt Ihr, die Person sei aufgehoben.

Ihr gesteht also, daß Ihr unter der Person niemanden anders versteht, als den Bourgeois, den bürgerlichen Eigentümer. Und diese Person soll allerdings aufgehoben werden.

Der Kommunismus nimmt keinem die Macht, sich gesellschaftliche Produkte anzueignen, er nimmt nur die Macht, sich durch diese Aneignung fremde Arbeit zu unterjochen." M + E (KM 40, 24-35).

„Die Produzenten erhalten ‚Anweisungen‘, wofür sie den gesellschaft-

lichen Konsumtionsvorräten ein ihrer Arbeitszeit entsprechendes Quantum entziehen. Diese Anweisungen sind kein Geld. Sie zirkulieren nicht.“ M (KII 349).

Weiteres Zitat: M + E (KM 39, 20–32).

b 3. Antrieb zur Arbeit: Furcht vor dem Verhungern.

Morris: “It is clear that, if this could be carried out, no one could live without working. When a man had spent the wealth he had earned personally, he would have to work for more . . .” Mo (TFS 232, 27–30).

Marx und Engels: Aus obigen Zitaten ergibt sich, daß in der von Marx und Engels gezeichneten sozialistischen Zukunftsgesellschaft den Antrieb zur Arbeit ebenfalls die Furcht vor dem Verhungern bildet.

D. Darstellung der Geschichte des Kapitalismus

Morris gibt an zahlreichen Stellen seiner Werke kurze Überblicke über die geschichtliche Entwicklung des Kapitalismus. Ihre Betrachtung zeigt auf den ersten Blick, daß die Quelle dazu Marx' „Kapital“, Band I, bildet.

Belege: Mo (SCh 14, 9–15) — Mo (SCh 81, 1–23) — Mo (SCh 89, 15–31/90, 1–8) — Mo (SCh 91, 3–28) — Mo (SCh 95, 6–8) — Mo (SCh 104, 1–22) — Mo (SCh 108, 27–30/109, 1–15) — Mo (TFS 218, 36–37/219, 1–11) — Mo + H (SPS 11, 7–12) — Mo + H (SPS 20, 5–24) — Mo + H (SPS 22, 26–32).

Marx: „Das Kapital“, I. Band, besonders 4. Abschnitt, sowie 7. Abschnitt, Kapitel 24.

d) Zusammenfassende Charakterisierung des Einflusses der Marx-Engelsschen Lehren auf Morris

Aus der soeben vorgenommenen Gegenüberstellung von Zitaten erkennt man, welch hervorragenden Einfluß die Marx-Engelsschen Lehren auf Morris ausgeübt haben; und zwar ersieht man, daß die Ideen, die Morris dem „Marxismus“ entlehnt hat, vor allem aus Engels' Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“, dem „Kommunistischen Manifest“, sowie aus Marx' „Kapital“, Bd. I herstammen. Es zeigt sich ferner, daß Marx' „Kapital“ vor allem in Betracht kommt als Quelle für die von Morris entwickelten ökonomischen Theorien, sowie für seine Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des Kapitalismus, und daß Engels' Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ für den größten Teil der übrigen „marxistischen“ Ideen die Quelle bildet. Das „Kommunistische Manifest“ hat meines Erachtens von den genannten drei Werken den geringsten Einfluß auf Morris' Ideen ausgeübt.

Daß Morris die Ideen der genannten drei Werke tatsächlich gekannt hat, mögen noch folgende Zitate beweisen, in denen Morris und Bax, bzw. Morris allein, sich über den „Marxismus“ sowie über diese drei Werke äußern.

Morris und Bax geben in „Socialism, its Growth and Outcome“ auf Seite 230–232 eine kurze Lebensbeschreibung von Marx und im Anschluß daran auf Seite 233–267 eine ausführliche Inhaltsangabe von Marx' „Kapital“, Band I. Hierbei zitieren sie zum großen Teil wörtlich aus diesem Werk. Sie beginnen diesen Abschnitt mit den Worten:

“The foregoing chapters on earlier Socialists may be regarded as leading up to the full development of the complete Socialist theory, or as it is sometimes called, “scientific” Socialism. The great exponent of this theory, and the author of the most thorough criticism of the capitalistic system of production, is the late Dr. Karl Marx.” Mo + B (SGO 230, 4–12).

Auf Seite 232 heißt es dann weiter: “. . . his great work, Das Kapital. The importance of this latter work makes it necessary for us to indicate the contents of the principal chapters . . .” Mo + B (SGO 232, 19–23).

Besonders ausführlich behandeln Morris und Bax bei ihrer Inhaltsangabe des „Kapital“ die Wert- und Mehrwertheorie; ferner zitieren sie auf Seite 266–267 wörtlich einen Abschnitt aus dem „Kapital“, in dem Marx die Entwicklungstheorie darstellt. (Siehe M [KI 691, 8–25].) Ferner sei an dieser Stelle nochmals an die auf Seite 42–43 vorliegender Arbeit angeführte Äußerung aus Morris' autobiographischer Skizze „How I Became a Socialist“ erinnert, durch die Morris bekennt, daß er Marx' „Kapital“, Band I zu Beginn der achtziger Jahre gelesen habe. Schließlich verweise ich noch auf einen bei Mackail abgedruckten Satz aus Morris' Tagebuch:

“Yesterday” (d. i. am 22. Febr. 1887) “all day long with Bax trying to get our second article on Marx together: a very difficult job: I hope it may be worth the trouble.”¹

Daß Morris auch die Ideen aus Engels' Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ gekannt hat, beweist der bereits früher erwähnte Umstand, daß er in seinem mit Bax gemeinsam verfaßten Werk eine Anzahl Zitate aus dieser Engelschen Schrift wörtlich anführt und in einer Fußnote² »Frederick Engels, Socialisme Utopique et Socialisme Scientifique« als Quelle angibt. Wenn es sich bei diesen Zitaten auch lediglich um solche handelt, in denen Engels die Methode der „utopischen“ Sozialisten kritisiert, so darf man aus der Übernahme dieser Zitate jedoch sicherlich schließen, daß Morris auch die übrigen Ideen dieses Werkes nicht unbekannt geblieben sind.

Ferner sei an dieser Stelle noch einmal auf folgendes Zitat aus Morris' „Signs of Change“ hingewiesen:

“To Germany we owe the school of economists, at whose head stands the name of Karl Marx, who have made modern Socialism what it is . . .” Mo (SCh 107, 6–8).

¹ Mackail II, 177, 25–27.

² Mo + B (SGO 214, 27–28).

Im Anschluß an diese Äußerung gibt Morris eine kurze Skizzierung der Entwicklungstheorie als der Hauptlehre der marxistischen Schule.

Für Morris' Kenntnis des „Kommunistischen Manifestes“ sprechen folgende Zitate:

“But a new element was present in these latter revolutionary movements, though at first it did not seem to influence their action much. This was the first appearance in politics of modern or scientific Socialism, in the shape of the Communist Manifesto of Marx and Engels, first published in 1847.”¹

“We should mention that in 1847, in conjunction with his life-long friend, Frederick Engels, he put forward the celebrated ‘Communist Manifesto’, which subsequently served as the basis of the International Association.”²

Eine wichtige Frage ist, wie bereits auf Seite 43 der vorliegenden Arbeit ausgeführt, ob Morris seine dem „Marxismus“ entlehnten Ideen den genannten drei Werken direkt entnommen hat, oder ob diese ihm von anderer Seite aus übermittelt worden sind. Meine Ansicht nun geht dahin, daß Morris zwar Marx' „Kapital“, Band I bei der Darstellung seiner ökonomischen Lehren sowie der Geschichte des Kapitalismus direkt als Quelle benutzt hat, daß diese Ideen jedoch erst durch den persönlichen Umgang mit Hyndman und Bax sowie durch deren Schriften seinem Verständnis nähergebracht worden sind. Ferner glaube ich, daß Morris von den Ideen des „Kommunistischen Manifestes“ sowie der besagten Engelsschen Schrift in der Hauptsache durch Vermittlung von Hyndman und Bax Kenntnis erlangt hat.

e) Einfluß von Hyndman und Bax auf Morris

Um den Einfluß von Hyndman und Bax auf Morris zu erkennen, ist es ratsam, zunächst einmal einen kurzen Blick auf die sozialistischen Organisationen zu werfen, denen Morris, Hyndman und Bax in den achtziger Jahren angehört haben. Man ersieht dabei, in welch enger Arbeitsgemeinschaft Morris mit Hyndman und Bax gestanden hat, und wie Morris erst durch diese beiden in die sozialistische Bewegung eingeführt worden ist.

Im Februar 1881 erfolgte die Gründung der “Democratic Federation”. Mitglieder derselben waren H. M. Hyndman, Ernest Belfort Bax, Andreas Scheu, J. L. Joynes, Henry Quelch, James Macdonald, Burrows, J. E. Williams usw. Am 13. Januar 1883 wurde Morris durch Bax in die “Democratic Federation” (D. F.) eingeführt. Seit Beginn des Jahres 1884 gehörten der D. F. ferner an: Eleanor Marx-Aveling, Dr. Edward Aveling, Walter Crane, H. H. Champion usw. Das Organ der D. F. war das Wochenblatt “Justice”, das den Untertitel führte “The Organ of the Social Democracy”. Die erste Nummer dieses Blattes erschien am 9. Januar 1884.³ Die Seele der D. F.

¹ Mo + B (SGO 190, 11–18).

² Mo + B (SGO 231, 23–28).

³ Mackail II, 121, 8–10.

war Hyndman, einer der bekanntesten Journalisten des damaligen England. Die Lehren, die er gemeinsam mit Bax und Dr. Aveling in der D. F. verbreitete, waren völlig auf den Lehren des „Marxismus“ aufgebaut. Am 4. August 1884 nahm die D. F. den Namen “Social Democratic Federation” (S. D. F.) an. Die Mitglieder derselben setzten sich zusammen aus Sozialreformern, aus gemäßigten und radikalen Sozialisten und aus Anarchisten. Am 30. Dezember 1884 verließen Morris, Bax, Eleanor Marx-Aveling, Dr. Aveling, Crane, Scheu usw. die S. D. F. und gründeten die “Socialist League” (S. L.).¹ Hyndman blieb in der S. D. F. zurück. Die Spaltung erfolgte teils aus persönlicher Gegnerschaft zu Hyndman, teils aus sachlichen Gründen, insoweit Hyndmans Politik den aus der S. D. F. ausscheidenden Mitgliedern zu doktrinär und auch zu gemäßigt erschien. Villiers sagt hierüber:

“The League was primarily a protest against Marxianism and politics in the Socialist Movement, but it also expressed, to some extent, the contribution of the artistic spirit to English Socialism.”²

Ferner äußern sich Morris und Bax über die Spaltung folgendermaßen:

“Differences of opinion, chiefly on points of temporary tactics, caused a schism in the body, and a rival, the Socialist League, was formed . . .”³

Das Organ der S. L. war die Monatschrift “Commonweal”, die später in ein Wochenblatt umgewandelt wurde. Die erste Nummer dieser Zeitschrift erschien im Februar 1885. Morris war der Herausgeber des “Commonweal” und zugleich der Schatzmeister der Liga. Seit 1887 gewannen die Anarchisten in der Liga die Oberhand. Sie nahmen Morris 1889 die Leitung des “Commonweal”, was ihn veranlaßte, im November des Jahres 1890 seinen Austritt aus der Liga zu erklären.

Der soeben gegebene Überblick über Morris' Zusammenarbeiten mit Hyndman und Bax in den genannten sozialistischen Körperschaften legt den Schluß nahe, daß Morris stark von den Lehren dieser beiden beeinflußt worden sein muß, zumal wenn man bedenkt, das Morris, nach seinem eigenen Zeugnis, bei seinem Eintritt in die D. F. in ökonomischen Dingen noch völlig unwissend war. Morris selbst gesteht seine Beeinflussung durch Hyndman und Bax mit folgenden Worten:

“. . . but more” (zu ergänzen: information stuck to me. Fritzsche), “I must think, from continuous conversation with such friends as Bax and Hyndman and Scheu . . .”⁴

Wie eng Morris mit den Lehren Hyndmans in Berührung gekommen ist, erkennt man am deutlichsten aus der Tatsache, daß Morris sogar mit ihm gemeinsam ein sozialistisches Werk verfaßt hat. Und zwar ist dieses die bereits erwähnte Schrift “A Summary of the Principles of Socialism”. Die hierin entwickelten Ideen entstammen — wie schon früher bewiesen —

¹ Mackail II, 140, 9–14.

² Villiers, “The Socialist Movement in England”, 111, 11–14.

³ Mo + B (SGO 185, 17–20).

⁴ Mo (HBS 278, 14–16).

größtenteils dem „Marxismus“. Da Morris jedoch damals in sozialistischen Fragen noch unbewandert war, so müssen diese Ideen in der Hauptsache auf Hyndman zurückzuführen sein. Hyndman selbst spricht sich in seinem autobiographischen Werk „The Record of an Adventurous Life“ über seine Beziehungen zu Morris aus und schildert uns, in welch enger geistiger Gemeinschaft er damals mit Morris gestanden hat:

“I got to know William Morris very well indeed during those first months and years of his close connection with our movement. And I never think of our friendship in those early days without the deepest regret at its breaking off for a time, and the manner in which the rupture was brought about. Morris's was a remarkable face and figure.”¹

“So it will be seen my personal relations with William Morris, at this time, were very close and it might even be said intimate. In fact our friendship was so cordial that I thought it would be permanent; the rather that I could in no way interfere or compete with him in anything he wished to do, even if such had been my wish. Our co-operation in *The Summary of the Principles of Socialism*, the draft of which I wrote and we revised together, brought us into even closer contact and it has been an amusement to me sometimes to challenge a reader of it to pick out a passage for which Morris was specially responsible. Almost invariable the two pages are chosen which I wrote in imitation of Morris and which he laughingly refused to touch, though a few other paragraphs he wrote himself.”²

Während Morris' Beziehungen zu Hyndman 1884 für lange Jahre abbrachen, ist Bax ständig Morris' treuer Freund und Lehrmeister gewesen. Er war es auch, der Morris zum Eintritt in die „Democratic Federation“ bewogen hatte. Mit ihm gemeinsam verfaßte Morris in den Jahren 1886-1888 die im „Commonweal“ abgedruckte Aufsatzreihe „Socialism from the Root up“, jene Aufsätze, die Morris und Bax im Jahre 1893 in Buchform unter dem Titel „Socialism, its Growth and Outcome“ erscheinen ließen. Daß ein großer Teil der hierin niedergelegten Ideen auf Bax zurückzuführen ist, geht aus folgenden Worten der Vorrede dieses Werkes hervor:

“We have only further to add that the work has been in the true sense of the word a collaboration, each sentence having been carefully considered by both the authors in common, although now one, now the other, has had more to do with initial suggestions in different portions of the work.

W. M.
E. B. B.”³

Daß Morris mit Bax zusammen speziell über Marx gearbeitet hat, ergibt sich — abgesehen von dem in „Socialism, its Growth and Outcome“ enthaltenen Abschnitt über Marx' „Kapital“ — auch aus einer bei Mackail zitierten Äußerung von Morris:

¹ Hyndman, „The Record of an Adventurous Life“, 351, 8-14.

² Hyndman, „The Record of an Adventurous Life“, 356, 38/357, 1-16.

³ Mo + B (SGO VI, 7-16).

“Yesterday” (d. i. am 22. Februar 1887) “all day long with Bax trying to get our second article on Marx together . . .”¹

Im folgenden Abschnitt wird ausgeführt werden, daß Hyndmans Ideen in solch starkem Maße von den Marx-Engelsschen Lehren beeinflußt worden sind, daß man Hyndman geradezu als Popularisator des „Marxismus“ bezeichnen könnte, und daß auch Bax viel zur Verbreitung der marxistischen Ideen in England beigetragen hat. Bedenkt man nun, daß Morris durch Hyndman und Bax in die sozialistische Bewegung eingeführt worden ist, daß er ferner stark unter ihrem persönlichen Einfluß gestanden hat und auch literarisch mit ihnen zusammen tätig war, so muß man unbedingt zu dem Schluß gelangen, daß Hyndman und Bax die Kanäle gewesen sind, durch die Morris die Marx-Engelsschen Lehren zugeflossen sind. Dieser Schluß liegt um so näher, als Hyndman und Bax bereits mehrere Jahre vor Morris geschulte Anhänger der sozialdemokratischen Bewegung waren, während Morris zu Beginn seiner Freundschaft mit Hyndman und Bax (um 1883) in nationalökonomischen Fragen noch fast völlig unwissend war.

f) Nachweis des Einflusses der Marx-Engelsschen Lehren auf Hyndman

Unterzieht man die Werke Hyndmans einer eingehenden Prüfung, so erkennt man, welch überaus starken Einfluß die Lehren von Marx und Engels auf die Ideen Hyndmans ausgeübt haben. Hyndman hat einen großen Teil der Marx-Engelsschen Lehren derart genau übernommen, daß man zuweilen vermeint, Marx und Engels selber sprechen zu hören. Es läßt sich nun feststellen, daß Hyndman im allgemeinen die Marx-Engelsschen Lehren als seine eigenen entwickelt und keine Hinweise darauf gibt, daß er sie dem „Marxismus“ entnommen hat. An manchen Stellen seiner Werke hingegen, namentlich in den nach 1881 verfaßten, gibt er des öfteren bestimmte Werke von Marx und Engels als direkte Quellen an und bekennt auch rückhaltlos den großen Einfluß, den die Lehren dieser beiden auf seine Ideen ausgeübt haben; ja, zuweilen preist er Marx in geradezu überschwenglicher Weise und bezeichnet ihn als seinen großen Lehrmeister.

Im folgenden will ich nun die wichtigsten Stellen aus Hyndmans Schriften anführen, an denen er auf bestimmte Werke von Marx und Engels als Quelle zu seinen Lehren verweist; ferner solche Stellen, an denen er den Einfluß bekennt, den die Marx-Engelsschen Lehren auf ihn ausgeübt haben, bzw. an denen er sich mit begeisterten Worten über Marx und seine Lehren äußert. Und zwar will ich dabei die Schriften Hyndmans in folgender Reihenfolge zugrunde legen:

1. „England for All“, 1881,
2. „The Coming Revolution in England“, 1882,

¹ Mackail II, 177, 25-26.

3. "The Social Reconstruction of England", 1883,
4. "The Historical Basis of Socialism in England", 1883,
5. "The Record of an Adventurous Life", Neuauflage 1911.

1. "England for All"

Wie bereits erwähnt, hat Hyndman die Marx-Engelsschen Lehren vielfach übernommen, ohne dabei Marx bzw. Engels als Quelle anzugeben. Das beste Beispiel hierfür bietet sein 1881 verfaßtes Schriftchen "England for All." Die hierin niedergelegten Ideen hat er zum großen Teil wörtlich Marx' „Kapital“ entnommen. Marx und Engels waren darüber derart empört, daß sie ihre Beziehungen zu Hyndman abbrachen. Marx äußert sich hierüber in einem am 15. Dezember 1881 an seinen Freund Sorge gerichteten Brief folgendermaßen:

"Before this, in the beginning of June, there was published by a certain Hyndman a little book: "England for All". It pretends to be written as an exposé of the program of the "Democratic Federation"—a recently formed association of different English und Scotch radical societies, half bourgeois half prolétaires. The chapters on Labour and Capital are only literal extracts from or circumlocutions of the 'Capital', but the . . . does neither quote the book, nor its author, but remarks at the end of his preface: 'For the ideas and much of the matter contained in chapters II and III, I am indebted to the work of a great thinker and original writer etc. etc.' Vis-à-vis myself, he wrote letters of excuse, f. i. that 'the English don't like to be taught by Foreigners', that 'my name was so much detested' etc. With all that his little book—so far as it pilfers the 'Capital'—makes good propaganda, although the man is a 'weak' vessel, and very far from having even the patience—the first condition of learning anything—of studying a matter thoroughly. All these amiable middleclass writers—if not socialists—have an itching to make money or name or political capital immediately out of any new thoughts they may have got at by any favorable windfall."¹

In seinem autobiographischen Werk "The Record of an Adventurous Life" nimmt Hyndman zu dieser Angelegenheit mit folgenden Worten Stellung:

"Unfortunately, however, England for All did worse than this so far as I was personally concerned. It led to the breach with Marx to which I refer below. Engels induced him to believe that I was a very ambitious person who was about to use the organisation I had set on foot to my own advantage, and that I had plagiarised some of Marx's ideas to aid me in my nefarious projects. How funny this reads to-day.

But Marx took it all as truth, and, from that date onwards, for years, first Marx, until shortly before his death when a reconciliation took place, and then Engels, persistently vilified and traduced me in their conversations

¹ Briefe von Marx, Engels usw. an Sorge 180, 19-36/181, 1-2.

and correspondence as a self-seeking, unscrupulous person of whom all good Socialists should beware. The Letters to Sorge overflow with this balderdash and with silly misrepresentations and denunciations of the only Socialist organisation in Great Britain."²

2. "The Coming Revolution in England"

Auf Seite 313 dieses Werkes gibt Hyndman eine ausführliche Darstellung der Mehrwerttheorie und bezeichnet Marx als ihren Entdecker:

"It is from this iron law of wages that Marx has formulated his famous discovery of surplus value. A man excepts from sheer necessity the competition wages of his time, and sells his force of labor to the capitalist for the week or the day. But in two or three hours' work, . . ., he will produce quite enough social labor-value to keep him or to refund the wages the capitalist pays him at the end of the work or day out of the results of his toil. The laborer, however, does not work these two or three hours a day only, he works ten, twelve, fourteen, even sixteen, hours a day; for he has sold his labor-force to the capitalist, who can 'exploit' it to any extent. Those extra hours, therefore, over and above the time needed to create the amount of value represented by the wages simply constitute so much unpaid labor which the capitalist takes in the shape of the surplus value created by the laborers—the articles of utility, namely, on which he has been employed. That surplus value the actual capitalist divides up with landlords, bankers, profit-mongers, and other gentlemen at large."³

3. "The Social Reconstruction of England"

Auf Seite 212 dieses Werkes entwickelt Hyndman die Mehrwerttheorie. In einer dazu gehörenden Fußnote fordert er diejenigen seiner Leser, die sich über diese Theorie näher orientieren wollen, auf, Karl Marx' „meisterhaftes“ Werk „Das Kapital“ zu studieren. Er preist bei dieser Gelegenheit Marx mit begeisterten Worten.

"On the other side is a class utterly destitute of the means of production. Those who belong to this class are, therefore, obliged to compete with one another, in order to gain the scantiest livelihood, and sell their force of labor for miserable wages to the capitalists, who, 'exploit' it . . ."⁴

"But the antagonism between those who employ and those who provide the force of labor which renders surplus value is becoming more pronounced every day . . ."⁴

"Those who desire to comprehend thoroughly the problems of our existing civilization should study Dr. Karl Marx's masterly work on 'Capital'. It is no easy reading; but no man competent to form a judgement

² Hyndman, "The Record of an Adventurous Life", 251, 13-31.

³ Hyndman, "The Coming Revolution in England", 313, 16-31.

⁴ Hyndman, "The Social Reconstruction of England", 112, 10-14.

⁴ Hyndman, "The Social Reconstruction of England", 112, 28-30.

will, I venture to say, rise from its second or third perusal without the conviction that he has been in contact with one of the greatest thinkers of our own or of any other age. The name of Karl Marx is so well known as that of an agitator and revolutionist that his position as a philosopher is sometimes overlooked. Future generations will do fuller justice to his extraordinary capacity, industry, and fearlessness than we of to-day.”¹

Ferner gibt Hyndman auf Seite 128 desselben Werkes eine Schildkrung der Wirtschaftskrisen, die eine auffallende Übereinstimmung mit der in Engels’ Werk „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ enthaltenen Darstellung aufweist. Im Anschluß daran bringt er folgendes Zitat, das die Fußnote „F. Engels“ trägt:

“Then follows a partial recognition of the social character of production by the capitalists themselves; the great engines of production and the great highways of the country are taken possession of, first by companies with many shareholders, then by the State.”²

Dieses Zitat ist aller Wahrscheinlichkeit nach identisch mit folgender Stelle aus besagter Schrift Engels’:

„Teilweise Anerkennung des gesellschaftlichen Charakters der Produktivkräfte, den Kapitalisten selbst aufgenötigt. Aneignung der großen Produktions- und Verkehrsorganismen, erst durch Aktiengesellschaften, später durch Trusts, sodann durch den Staat.”³

Offenbar hat Hyndman diese Stelle aus der freieren französischen Übersetzung zitiert.

4. “The Historical Basis of Socialism in England”

Im Vorwort dieses Werkes bekennt Hyndman seine Beeinflussung durch Marx und Engels, speziell durch das „Kapital“ mit folgenden Worten:

“My indebtedness to the famous German historical school of political economy headed by Karl Marx, with Friedrich Engels and Rodbertus immediately following, I have fully acknowledged throughout. The chapters which deal with ‘Labour and Surplus Value’ and ‘The Great Machine Industry’ seemed to me essential to a right understanding of our economical growth, though strictly speaking they are not historical. What a flood of light Marx’s researches in this field have thrown upon the whole record of our development is not yet understood in this country. My references to the ‘Capital’ are to the French edition, for the reason that French is unfortunately much more commonly known in England than German. An authorised English translation will, I am told, certainly appear within the next few months, together with a translation of the unpublished second part.”⁴

¹ Hyndman, “The Social Reconstruction of England”, 112, Fußnote 35-42.

² Hyndman, “The Social Reconstruction of England”, 128, 6-9.

³ E (53, 23-28).

⁴ Hyndman, “The Historical Basis of Socialism in England”, VIII, 20-32/IX, 1-2.

Hyndman zitiert wörtlich aus dem „Kapital“ auf folgenden Seiten seines Werkes: Seite 120, 132 (über die Mehrwerttheorie), Seite 57, 75, 140, 242, 244, 251, 255, 257, 464 (über die Geschichte des Kapitalismus).

Daß Hyndman Engels’ Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ genau gekannt hat, beweist die Tatsache, daß er in seinem Werk “The Historical Basis of Socialism in England” einen sechs Seiten langen, zum großen Teil wörtlichen Auszug aus dieser Engelsschen Schrift bringt. Er leitet diesen Auszug mit den Worten ein:

“The passage which follows is freely translated from Friedrich Engels’ latest work.”⁵

Über Marx, sowie über die Werke „Das Kommunistische Manifest“, „La Misère de la Philosophie“ und „Zur Kritik der Politischen Ökonomie“ äußert sich Hyndman in seinem genannten Werk folgendermaßen:

“That this scientific method should now be generally adopted by Socialists we owe above all other men to Karl Marx, who himself, however, was too great a man to claim that absolute originality which some of his followers are foolish enough to assert on his behalf. Marx is the Darwin of modern sociology, and it is not a little remarkable that though in the »Misère de la Philosophie« in 1847, and in earlier writings, as well as in the famous Communist Manifesto which he wrote in conjunction with Engels he puts forward his theories, the groundwork of his greatest work, ‘Zur Kritik der politischen Ökonomie’, appeared in the same year as the ‘Origin of Species’.”²

Ferner findet sich in Hyndmans Werk folgender Ausspruch über das „Kommunistische Manifest“:

“England . . . seemed the very country where such ideas as those embodied in the famous Socialist manifesto of Karl Marx and Friedrich Engels would find acceptance.”³

An einer anderen Stelle dieses Werkes gibt Hyndman eine gedrängte Inhaltsangabe des „Kommunistischen Manifests“, zum Teil mit wörtlichen Auszügen daraus, und sagt im Anschluß daran:

“. . . the famous Communist Manifesto signed by Marx and Engels, already referred to more than once . . .” “As a scientific statement of the reasons for combination among the workers of all lands, it remains most valuable.”⁴

Über Marx’ »Misère de la Philosophie« spricht Hyndman sich folgendermaßen aus:

“The book, though short, contains some of the ablest criticisms on bourgeois economy ever penned.”⁵

¹ Hyndman, “The Historical Basis of Socialism in England”, 437-442.

² Hyndman, “The Historical Basis of Socialism in England”, 435, 17-26.

³ Hyndman, “The Historical Basis of Socialism in England”, 231, 18, 22-25.

⁴ Hyndman, “The Historical Basis of Socialism in England”, 409 410.

⁵ Hyndman, “The Historical Basis of Socialism in England”, 101, 27-30.

Hyndman zitiert sogar mehrere Seiten¹ aus diesem Werk in wörtlicher Übersetzung des französischen Originals (d. i. Seite 104-109 der deutschen Ausgabe „Das Elend der Philosophie“). Diese von Hyndman zitierte Stelle behandelt die Kritik der bürgerlichen Ökonomie sowie die materialistische Geschichtsauffassung. Ferner bringt Hyndman aus demselben Werk auf Seite 237 ein Zitat über die Mehrwerttheorie und auf Seite 259 ein Zitat über die Geschichte des Kapitalismus. Auch aus Engels' Werk „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ führt Hyndman Zitate an, und zwar auf den Seiten 148, 150, 163. Diese handeln von der geschichtlichen Entwicklung des Kapitalismus.

5. "The Record of an Adventurous Life"

In diesem Werk schildert Hyndman, wie er mit Marx' „Kapital“ bekannt geworden sei und welch tiefen Eindruck dieses auf ihn gemacht habe.

"But the greatest debt I owed to Butler-Johnstone was the gift he sent me of the French edition of Marx's Capital just as I was starting for the United States."²

"On the passage over, on the cars, and during my stay at Salt Lake City, which was my destination, I read hard at Marx; and although I did not at the time fully grasp all the significance of his theories, which indeed are rarely apparent to the student who reads him for the first time, I came to the conclusion that the only way out of the existing social difficulties was the inevitable development from capitalism to socialism, and that this could never be peacefully brought about except by a thoroughly educated industrial democracy."³

"As I comprehended Marx's views more and more thoroughly, and appreciated not only their accuracy and depth, but their vast width and scope, I determined I would do my utmost to spread a knowledge of his works and theories in the English-speaking world."⁴

Des weiteren berichtet Hyndman in obengenanntem Werk ausführlich über seine engen persönlichen Beziehungen zu Marx in den Jahren 1880-81:

"Thus it came about that, at the close of 1880 and the beginning of 1881, I had the advantage of very frequent conversations with the Doctor, and gained a view of himself and his genius, his vast erudition and his masterly survey of human life which I think was accessible to very few outside his immediate family circle.

Our method of talking was peculiar. Marx had a habit when at all interested in the discussion of walking actively up and down the room, as if he were pacing the deck of a schooner for exercise. I had acquired, on my long voyages, the same tendency to pacing to and fro when my

¹ Hyndman, "The Historical Basis of Socialism in England", 189-192.

² Hyndman, "The Record of an Adventurous Life", 209, 18-21.

³ Hyndman, "The Record of an Adventurous Life", 209, 29-38/210, 1-2.

⁴ Hyndman, "The Record of an Adventurous Life", 282, 30-35.

mind was much occupied. Consequently, master and student could have been seen walking up and down on opposite sides of the table for two or three hours in succession, engaged in discussing the affairs of the past and the present."¹

"My close acquaintance with Marx at this period naturally brought my wife and myself into contact also with Mrs. Marx and their daughter Eleanor. Marx and Eleanor dined with us more than once in Devonshire Street, but Mrs. Marx was already too ill to leave the house."²

"The longer I knew Marx the more my admiration and regard for him increased, and the more I could appreciate the human side of his character."³

"He was undoubtedly a genius, and I consider it one of the great privileges of my life that I was permitted to know him well."^{4,5}

g) Nachweis des Einflusses der Marx-Engelsschen Lehren auf Bax

Wie bereits im vorangehenden Abschnitt dargelegt worden ist, hat Hyndman die Marx-Engelsschen Lehren größtenteils in seine eigenen übernommen, ohne Marx und Engels als Quellen anzugeben. Bax hingegen hatte es sich zum Ziel gesetzt, dem Marxismus in England zur Verbreitung zu verhelfen, und es fiel ihm dabei nicht ein, die Originalität dieser Ideen für sich zu beanspruchen. Er war auch dem Marxismus bei weitem nicht derart blindlings ergeben, wie dies bei Hyndman der Fall war und hat, namentlich in seinen späteren Jahren, die marxistischen Ideen zum größten Teil überwunden und ethische Momente in den Vordergrund seines Sozialismus gerückt. Auch er war, wie Hyndman, mit Marx und Engels persönlich bekannt und stand ferner in enger Freundschaft mit Marx' Schwiegersohn Dr. Aveling. Des weiteren sei hier nochmals daran erinnert, daß Bax in seinem mit Morris gemeinsam verfaßten Werk "Socialism, its Growth and Outcome" die Lehren aus Marx' „Kapital“ zum Teil in wörtlichen Auszügen dargestellt hat. Im folgenden sei noch ein Zitat aus den bereits erwähnten „Briefen und Auszügen aus Briefen“ von Marx usw. an Sorge usw. angeführt, in dem Marx berichtet, in welch enthusiastischer Weise Bax im Jahre 1881 in einem Artikel der Monatszeitschrift "Modern Thought" die Lehren des „Kapital“ geschildert habe:

"Lastly there was published on the 1st December last (I shall send you a copy of it) in the monthly review: 'Modern Thought' an article:

¹ Hyndman, "The Record of an Adventurous Life", 273, 8-25.

² Hyndman, "The Record of an Adventurous Life", 276, 34-38/277, 1.

³ Hyndman, "The Record of an Adventurous Life", 282, 20-22.

⁴ Hyndman, "The Record of an Adventurous Life", 288, 26-28.

⁵ Bei dieser Gelegenheit sei auf einen von G. Bernard Shaw verfaßten Aufsatz verwiesen, betitelt: "Bluffing the Value Theory". Shaw geißelt darin in satirischer Weise, daß Hyndman der Marxschen Mehrwerttheorie blind folgt, und berichtet, daß Hyndman dieser Theorie derart restlos ergeben gewesen sei, daß er sich sogar den Spott weiter Kreise dadurch zugezogen habe.

'Leaders of Modern Thought: No. XXIII—Karl Marx. By Ernest Belfort Bax.'

"Now that is the first English publication of that kind which is pervaded by a real enthusiasm for the new ideas themselves and boldly stands up against Brit. philistinism. This does not prevent that the biographical notices the author gives of me are mostly wrong etc. In the exposition of my economic principles and in his translations (i. e. quotations of the 'Capital') much is wrong and confused, but with all that the appearance of this article, announced in large letters by placards on the walls of Westend London, has produced a great sensation."¹

Zusammenfassung von Abschnitt e—g

In den beiden vorangehenden Abschnitten ist gezeigt worden, in welch hervorragender Weise die Lehren von Marx und Engels auf Hyndman und Bax, vor allem jedoch auf Hyndman, gewirkt haben, und daß speziell Hyndman Marx' „Kapital“, Band I, das „Kommunistische Manifest“ sowie Engels' Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ genau bekannt und große Teile aus diesen Werken in seinen Schriften wörtlich zitiert hat. Berücksichtigt man nun, wie eng Morris mit Hyndman und Bax befreundet gewesen ist, und bedenkt man, daß er durch diese beiden in die sozialistische Bewegung eingeführt worden ist und mit ihnen zusammen sozialistische Werke geschrieben hat (siehe Abschnitt e vorliegender Arbeit!), so darf man wohl kaum noch daran zweifeln, daß Hyndman und Bax es waren, durch die Morris die Marx-Engelschen Lehren in der Hauptsache übermittelt worden sind.

Erwähnt sei noch, daß in dem von Morris und Bax gemeinsam verfaßten Werk "Socialism, its Growth and Outcome" u. a. aus Hyndmans "Historical Basis of Socialism in England" zitiert wird.² In diesem Werk gibt Hyndman seine gründlichste Darstellung der Marx-Engelsschen Lehren und zitiert darin vor allem aus dem „Kapital“, Band I, aus dem „Kommunistischen Manifest“ und aus Engels' „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“. Da Morris und Bax diese Hyndmansche Schrift als Quelle angeben, so liegt der Schluß sehr nahe, daß Morris dieses Werk auch selbst gelesen und daß er speziell aus ihm seine Kenntnis der Marx-Engelsschen Lehren geschöpft hat. Ich möchte daher mit ziemlicher Bestimmtheit behaupten, daß außer den Hinweisen, die Morris von Hyndman und Bax persönlich empfangen hat, und außer den übrigen Werken von Hyndman und Bax speziell diese Hyndmansche Schrift den wichtigsten Kanal bildet, durch den Morris die Marx-Engelsschen Lehren zugeflossen sind.

¹ M, E (Br. 181, 3-15).

² Mo + B (SGO 107, 27-28).

C. Morris als anarchistischer Kommunist (ab 1885)

I. Morris' anarchistischer Kommunismus

1. Morris' Auffassung von der sozialistischen Gesellschaftsordnung als notwendigem Übergangsstadium zur anarchistisch-kommunistischen Gesellschaftsordnung

Morris vertritt ab 1885 die Anschauung, daß sein Ideal des größtmöglichen Glückes aller Menschen sich innerhalb der sozialistischen Gesellschaftsordnung nicht restlos verwirklichen lassen könne, daß die Erfüllung dieses Ideals vielmehr erst innerhalb der anarchistisch-kommunistischen Gesellschaftsordnung gewährleistet sei. Er betrachtet von jetzt an die sozialistische Gesellschaftsordnung nicht mehr als Endziel, sondern als notwendiges Übergangsstadium zu einer weiteren Entwicklungsform: der anarchistisch-kommunistischen Gesellschaftsordnung. Während des sozialistischen Übergangsstadiums werden sich, nach Morris' Überzeugung, die Menschen allmählich von den antisozialen Gewohnheiten freimachen, die sich bei ihnen in der Zeit des Kampfes aller gegen alle festgesetzt haben, und schließlich zu immer größerer ethischer Vervollkommenung gelangen. Diese hohe Stufe der Ethik, die die Menschen allmählich erreichen werden, ist die Vorbedingung für die Einführung und Inganghaltung der anarchistisch-kommunistischen Gesellschaftsordnung. Belege:

"These two views of the future of society are sometimes opposed to each other as Socialism and Communism, but to my mind the latter is simply the necessary development of the former, which implies a transition period, during which people would be getting rid of the habits of minds bred by the long ages of tyranny and commercial competition, and be learning that it is to the interest of each that all should thrive." Mo (TFS 236, 9-16).

"We who have an ideal to keep always before ourselves and others, and who cannot accept compromise; who can see nothing that can give us rest for a minute save the emancipation of labour, which will be brought about by the workers gaining possession of all the means of the fructification of labour; and who, even when that is gained, shall have pure Communism ahead to strive for?" Mo (SCh 52, 14-21).

"It is impossible to see how destruction of privilege can stop short

of absolute equality of condition; pure Communism is the logical deduction from the imperfect form of the new society, which is generally differentiated from it as Socialism." Mo (SCh 110, 3-8).

"So much was this the case that some of those more enlightened men who were then called Socialists, although they well knew, and even stated in public, that the only reasonable condition of Society was that of pure Communism (such as you now see around you) . . ." Mo (NN 116, 15-21).

"Communism is in fact the completion of Socialism; when that ceases to be militant and becomes triumphant, it will be Communism." Mo (C 271, 11-13).

"I am a little dispirited over our movement in all directions," he writes to Mr. Burne-Jones on the 29th of July. "Perhaps we Leaguers have been somewhat too stiff in our refusal of compromise. I have always felt that it was rather a matter of temperament than of principle; that some transition period was of course inevitable, I mean a transition involving State Socialism and pretty stiff at that; and also, that whatever might be said about the reception of ideal Socialism or Communism, towards this State Socialism things are certainly tending, and swiftly too. But then in all the wearysome shilly-shally of parliamentary politics I should be absolutely useless: and the immediate end to be gained, the pushing things just a trifle nearer to State Socialism, which when realized seems to me but a dull goal—all this quite sickens me." Mackail II (206, 1-16).

"I neither believe in State Socialism as desirable in itself, nor, indeed, as a complete scheme do I think it possible. Nevertheless, some approach to it is sure to be tried, and to my mind this will precede any complete enlightenment on the new order of things. The success of Mr. Bellamy's utopian book, deadly dull as it is, is a straw to show which way the wind blows." (Aus einem von Morris im „Commonweal“ am 15. November 1890 veröffentlichten Aufsatz, siehe Mackail II, 235, 24-30).

Weitere Zitate: Mo (SCh 201, 23-25) — Mo (NN 209, 16-17) — Mo + B (SGO 286, 1-11).

2. Morris' Vorstellung von der Gestalt der anarchistisch-kommunistischen Gesellschaftsordnung

Die anarchistisch-kommunistische Gesellschaftsordnung, die die sozialistische Gesellschaftsordnung ablösen soll, hat folgende Hauptmerkmale:

a) Politische Verfassung: an-anarchistisch, d. h. Wegfall des Staates nunmehr auch in der Bedeutung: Gesellschaftsorganisation mit Rechtszwang. An die Stelle des Staates mit mehr oder weniger zentraler Regierung tritt ein Bund freier Gemeinden ohne Regierung und ohne Rechtszwang. Jede Gemeinde regelt ihre gesellschaftlichen Angelegenheiten auf der Grundlage freier Vereinbarung ihrer Mitglieder. Die Regelung erfolgt nicht durch gewählte Gemeindevertreter, sondern durch die „Versammlung der Nachbarn“. Hierbei entscheidet in letzter Instanz die Mehrheit. An die Stelle

des gesetzten Rechtes (d. h. der Gesetze) treten das ungeschriebene Gewohnheitsrecht und die freie Vereinbarung. An die Stelle des Rechtszwanges, also des äußeren Zwanges, tritt innerer Zwang, nämlich freiwillige, innere Gebundenheit in Form einer aufs höchste entwickelten Ethik. Dies bedeutet politische Freiheit.

Belege:

a 1. Ersetzung des Staates durch einen Bund freier Gemeinden:

Mo (SCh 177, 12-16) — Mo (SCh 200, 18-21) — Mo (SCh 201, 13-25) — Mo (TFS 235, 7-11, 32-33) — Mo (NN 34, 12-23) — Mo (NN 36, 21-24) — Mo (NN 83, 15-17, 26-32) — Mo (NN 97, 1-4, 22-37/98, 1-38/99, 1-13) — Mo + B (SGO 290, 26-28/291, 1-2, 4-5, 13-15, 23-24/292, 6-9).

a 2. Ersetzung des gesetzten Rechtes durch Gewohnheitsrecht und freie Vereinbarung; Ersetzung des Rechtszwanges durch inneren Zwang:

Mo (SCh 192, 20-23) — Mo (SCh 201, 13-22) — Mo (TFS 228, 29-34) — Mo (TFS 237, 4-8) — Mo (NN 47, 35-37/48, 1-17) — Mo (NN 60, 31-37/61/62/63, 1-28) — Mo (NN 64, 12-26) — Mo (NN 87, 28-30/88, 9-13) — Mo (NN 89, 11-26) — Mo (NN 91, 34-37/92, 1-37/93, 1-2) — Mo + B (SGO 290, 1-7) — Mo + B (SGO 298, 4-16, 24-26) — Mo + B (SGO 299, 8-28/300, 1-25) — Mo + B (SGO 320, 5-10).

b) Wirtschaftsordnung: kommunistisch¹, d. h. es besteht gesellschaftliches Eigentum an den Produktions- und Konsumtionsmitteln. Und zwar repräsentieren die Gemeinden die Gesellschaft. Belege:

Mo (TFS 235, 32-35) — Mo (C 274, 34-37/275, 1-5).

Die Hauptmerkmale der kommunistischen Wirtschaftsordnung sind:

b 1. Regelung der Produktion und des Austausches durch Wirtschaftsgruppen, die sich nach Bedürfnis und Neigung auf der Grundlage freier Vereinbarung zusammenschließen. Belege:

Mo (TFS 235, 6-11) — Mo (SCh 200, 18-29) — Mo (SCh 201, 13-25)

b 2. Aufhebung des Lohnsystems (Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!). Jeder entnimmt den Warenlagern, die der Gemeinde gehören, das, was er braucht. Dies bedeutet ökonomische Freiheit. Morris spricht hier auch von „Gleichheit“, und zwar in der Bedeutung: gleiche Möglichkeit für alle, ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Belege:

Mo (TFS 233, 20-27) — Mo (TFS 235, 33-37/236, 1-7) — Mo (TFS 236, 18-23) — Mo (SCh 21, 4-8) — Mo (NN 9, 9-37/10, 1-14) — Mo (NN 39, 6-38/40, 1-27).

b 3. Den Antrieb zur Arbeit bilden:

b 3a) Die Freude an der Arbeit, da alle Arbeit anziehend ist, vor allem infolge ihrer Verquickung mit der Kunst (Psychologisches Moment).

¹ Morris selbst bezeichnet die Wirtschaftsordnung in "News from Nowhere" als kommunistisch. Beleg: Mo (NN 100, 11-12).

Belege:

Mo ("Commonweal", Juni 1889, über Bellamy's "Looking Backward", zitiert in Mackail II, Seite 244-245) — Mo (TFS 234, 7-12) — Mo (NN 101, 11-30) — Mo (NN 51, 2-37/52, 1-7) — Mo (NN 149, 16-20) — Mo (NN 182, 6-15; 194, 13-30; 231, 28-31/232, 1-2) — Mo (NN 195, 6-38/196/197/198, 1-4).

b 3 b) Der Wetteifer im Dienste der Allgemeinheit.

Beleg:

Mo (TFS 236, 7-8).

II. Die Quelle zu Morris' anarchistischem Kommunismus Die Lehren Peter Kropotkins

a) Versuch des Nachweises dafür, daß Morris die Lehren Kropotkins gekannt hat

Wie die Betrachtung der soeben entwickelten anarchistisch-kommunistischen Lehren Morris' zeigt, kann der größte Teil derselben weder auf Ruskin noch auf Fourier oder Marx und Engels zurückzuführen sein. Morris' anarchistischer Kommunismus, vor allem seine Vorstellung von der Gestalt der anarchistisch-kommunistischen Gesellschaftsordnung, gehört vielmehr, wie man ohne weiteres sieht, einer völlig andersartigen Ideenwelt an. Die Quelle für diese Lehren zu finden bot gewisse Schwierigkeiten, da Morris nirgends auch nur die geringste Andeutung über die Herkunft derselben macht. Um diese Quelle aufzudecken, habe ich Morris' anarchistisch-kommunistische Ideen zunächst systematisch dargestellt (siehe den vorangehenden Abschnitt!). Morris bezeichnet seine anarchistisch-kommunistische Gesellschaftsordnung lediglich als kommunistisch; das Wort anarchistisch wird von ihm nicht dafür gebraucht. Es bedeutete für mich daher einen Fortschritt auf dem Wege zur Quellenfindung, vorerst einmal erkannt zu haben, daß es sich bei diesem Teil der Lehren Morris' um rein anarchistische handelt. Man kann sagen: die Wirtschaftsordnung, die Morris als Endziel vorschwebt, ist kommunistisch; die politische Verfassung, in deren Rahmen diese Wirtschaftsordnung bestehen soll, ist anarchistisch. Dadurch, daß Morris nunmehr als Anarchist erkannt war, war ein wesentlicher Schritt zur Bestimmung der Quelle getan. Jetzt blieb mir noch die Aufgabe, diejenigen Anarchisten, die ähnliche Ideen verbreitet hatten, heranzuziehen. Dabei fiel mein Blick sofort auf den russischen Anarchisten Fürst Peter Kropotkin, da dessen Lehren eine auffallende Übereinstimmung mit denen von Morris aufweisen. Je mehr ich Kropotkins Lehren einer eingehenden Prüfung unterzog, desto mehr befestigte sich in mir die Gewißheit, daß diese als Quelle zu Morris' anarchistischem Kommunismus anzusprechen seien. Ich will nun einerseits den Nachweis dafür zu erbringen versuchen, daß der wesentliche Teil von Morris' anarchistisch-kommunistischen Lehren mit den Ideen Kropotkins übereinstimmt; ferner den

Nachweis dafür, daß Morris diese Lehren auch tatsächlich von Kropotkin übernommen hat. Und zwar wollen wir im vorliegenden Abschnitt zunächst all die Umstände betrachten, die dafür sprechen, daß Morris die Ideen Kropotkins unbedingt gekannt haben muß. Die Gegenüberstellung der übereinstimmenden Ideen beider Anarchisten soll erst in dem nächsten Abschnitt (Abschnitt b) erfolgen.

Um die Fäden, die von Kropotkin zu Morris hinüberführen, aufzuzeigen, werde ich zunächst den Nachweis dafür erbringen, daß Kropotkin nicht nur der Vater des anarchistischen Kommunismus gewesen ist, sondern daß er diese Lehre speziell in England eingeführt und in rastloser mehrjähriger Propagandaarbeit dort verbreitet hat, und zwar am nachhaltigsten gerade in dem Jahre, in dem Morris zum anarchistischen Kommunismus übertrat, nämlich 1886.

Ein weiterer Abschnitt wird dem Nachweis dafür gewidmet sein, daß die Socialist League, deren Führer Morris war, gänzlich unter dem Einfluß des anarchistischen Kommunismus gestanden hat. Des weiteren werde ich Belege dafür geben, daß Morris ab 1886 innerhalb der Socialist League zu den eifrigsten Verfechtern des anarchistischen Kommunismus zählte, ferner dafür, daß er Versammlungen beigewohnt hat, an denen höchstwahrscheinlich Kropotkin selbst, zum mindesten aber Vertreter der Kropotkin-Gruppe, teilgenommen haben. Zum Schluß des vorliegenden Abschnittes werde ich ausführen, daß Hyndman, der außerordentlich starken Einfluß auf Morris' wirtschaftspolitische Ideen ausgeübt hat, mit Kropotkin und dessen Familie eng befreundet gewesen ist, so daß Morris schon aus diesem Grunde die Ideen Kropotkins nicht unbekannt geblieben sein durften. Ich bin der Ansicht, daß Hyndman es war, der Morris auf Kropotkin aufmerksam gemacht hat, und daß er daher als indirekte Quelle für Morris' anarchistischen Kommunismus betrachtet werden darf, obwohl Hyndmans eigene Lehren denen Kropotkins diametral entgegengesetzt sind.

Wenden wir uns im folgenden der Betrachtung der soeben bezeichneten Unterabschnitte zu!

a 1. Kropotkin als Organisator des anarchistischen Kommunismus in England

Ab 1876 hielt sich Kropotkin für längere Zeit in England, besonders in London, auf. Vgl. K (MII 215-217). Im Juli 1881 wohnte er einem anarchistischen Kongress in London bei und blieb danach noch einige Wochen in England. In dieser Zeit schrieb er für die "Newcastle Chronicle" die ersten Aufsätze über die russischen Verhältnisse vom Standpunkt des anarchistischen Kommunismus aus. Vgl. K (MII 290). Ab Herbst 1881 weilte er für zirka ein Jahr abermals in London und entwickelte daselbst, sowie in zahlreichen anderen Städten Englands, unter den Arbeitern eine lebhafte Propaganda für seine Ideen. Belege:

„Tschaykowsky hielt sich damals in London auf, und wir begannen wie in vergangenen Jahren eine sozialistische Propaganda unter den Arbeitern.

Unter Mitwirkung einiger englischer Arbeiter, deren Bekanntschaft wir auf dem Kongress von 1881 gemacht hatten, oder die sich wegen der Verfolgungen Johann Mosts zu den Sozialisten hingezogen fühlten, besuchten wir die Versammlungen der Radikalen und brachten dort die russischen Verhältnisse, die Bewegung unserer Jugend „zum Volke“ und den Sozialismus überhaupt zur Sprache.“ K (MII 295, 20–29).

„Im Sommer 1882 redete ich in gebrochenem Englisch vor den Bergwerksarbeitern in Durham auf ihrer Jahresversammlung; ich hielt in Newcastle, Glasgow und Edinburg Vorträge über die Bewegung in Rußland und fand begeisterte Aufnahme, so daß die Arbeiter nach der Versammlung auf der Straße herzliche Hochrufe auf die Nihilisten ausbrachten. Aber wir fühlten uns beide, meine Frau und ich, so einsam in London, und unsere Versuche, eine sozialistische Bewegung in England wachzurufen, schienen so hoffnungslos, daß wir uns im Herbst 1882 wieder zur Übersiedlung nach Frankreich entschlossen.“ K (MII 296, 26–29/297, 1–7).

Der Hauptteil von Kropotkins Wirken in England fällt jedoch in das Jahr 1886. Dies zeigen am deutlichsten folgende Stellen aus seinen Memoiren:

„Vom Herbste an und den ganzen Winter hindurch ergingen an mich aus allen Teilen des Landes Aufforderungen, über das Gefängniswesen, zumeist aber über den anarchistischen Sozialismus Vorträge zu halten, und auf diese Weise besuchte ich fast jede große Stadt Englands und Schottlands. Da ich regelmäßig nach dem Vortrag die erste Einladung zum Übernachten, die mir zuteil wurde, annahm, so kam es, daß ich heute im Palast eines Reichen und morgen in der ärmlichen Behausung einer Arbeiterfamilie weilte. Aber allabendlich sammelten sich zahlreiche Angehörige aller Klassen um mich, und im prächtigen Empfangszimmer wie in der ‚guten Stube‘ eines Arbeiters entspann sich bis zu später Nachtstunde eine lebhafte Unterhaltung über Sozialismus und Anarchismus, die in der Hütte Hoffnungen und im Palaste Befürchtungen erregte, aber hier wie dort mit gleichem Ernste verfolgt wurde.“ K (MII 364, 23–28/365, 1–11).

„An dieser Bewegung nahm ich lebhaften Anteil und fing an, unter Mitwirkung von ein paar englischen Freunden neben den drei bereits bestehenden sozialistischen Blättern ein anarchistisch-kommunistisches Monatssblatt ‚Freedom‘ erscheinen zu lassen, das sich bis auf den heutigen Tag des Daseins erfreuen konnte. Zugleich nahm ich meine Arbeit über den Anarchismus wieder auf, wo ich sie bei meiner Verhaftung hatte unterbrechen müssen. Den kritischen Teil derselben hatte, wie erwähnt, Elisée Reclus während meiner Gefangenschaft in Clairvaux unter dem Titel ‚Paroles d’un Révolté‘ herausgegeben. Jetzt begann ich, den konstruktiven Teil einer anarchistisch-kommunistischen Gesellschaftsordnung — soweit er sich im voraus entwerfen läßt — in einer Reihe von Aufsätzen auszuarbeiten, die in der Pariser ‚Le Révolté‘ zum Abdruck kamen.“ K (MII 369, 3–17).

„Später wurden diese Aufsätze nach weiterer Ausarbeitung als Buch

unter dem Titel ‚La Conquête du Pain‘ (in der deutschen Übersetzung ‚Der Wohlstand für alle‘) veröffentlicht.“ K (MII 369, 20–23).

„Dieser Gedankengang führte mich einerseits zu der Untersuchung der Leistungsfähigkeit der modernen Landwirtschaft, andererseits zu der Beschäftigung mit der Erziehungsmethode, die jeden in den Stand setzte, zugleich genußreiche Handarbeit und geistige Tätigkeit auszuüben. Ich entwickelte meine Gedanken darüber in einer Reihe von Aufsätzen im ‚Nineteenth Century‘, die jetzt in Buchform unter dem Titel ‚Fields, Factories, and Workshops‘ erschienen sind.“ K (MII 370, 19–27).

Sein rastloses Wirken für die Verbreitung der Ideen des anarchistischen Kommunismus in England schildert Kropotkin an einer anderen Stelle seiner Memoiren folgendermaßen:

„Auch darf ich wohl hinzufügen, daß die rastlosen Bemühungen der kleinen Anarchistengruppen zur Ausbreitung der Ideen von Herrschaftslosigkeit, individuellen Rechten, örtlicher Selbstbestimmung und freier Vereinbarung gegenüber den vor zwei Jahrzehnten herrschenden Begriffen von staatlicher Bevormundung, von Zentralisation und Disziplin in einer Ausdehnung beigetragen haben, die uns mit dem Bewußtsein erfüllt, unsere Zeit nicht vergeudet zu haben.“ K (MII 374, 21–28).

Des weiteren mögen noch einige Zitate folgen, die ein anschauliches Bild von dem Wirken Kropotkins, speziell in England, geben:

„Kropotkin gilt allgemein als Vater des ‚anarchistischen Kommunismus‘.“ Zenker, „Der Anarchismus“, Seite 116.

“There is no more interesting figure in the recent revolutionary history of Europe than Prince Kropotkin.” Kirkup, “A History of Socialism”, S. 189.

“Prince Kropotkin, the leading exponent of Anarchism . . .” Barker, “British Socialism”, S. 397.

„A Londres, il y a actuellement quatre clubs d'anarchistes communistes dont deux composés d'allemands, un de juifs polonais et le dernier d'anglais. Le nombre des membres de tous ces groupes est peut-être d'un millier. Les deux clubs d'anarchistes allemands, le Morgenröthe et l'Autonomie, n'ont aucun rapport entr'eux et publient deux journaux en allemand, *Freiheit* et *Autonomia*.“ Verhaegen, „Socialistes Anglais“, S. 242, 26 bis 29/243, 1–4.

„Le groupe des communistes possède plusieurs journaux: ‚The Anarchist‘, ‚Liberty‘, et, sous le titre de ‚Freedom‘, il publie, de temps à autre, des brochures de propagande. Quelques personnalités jouissent parmi eux d'une influence assez considérable, notamment le prince Kropotkin, nihiliste russe résidant à Londres depuis de longues années, et une certaine Mrs. Wilson.“ Verhaegen, „Socialistes Anglais“, S. 243, 16–24.

“Description of the English socialist organisations would however be incomplete, without mention of the ‘Anarchist’ section (vgl. Anmerkung!), although this is infinitesimal in numbers. The high personal character and intellectual attainments of its leaders enable it to command a respect which neither its strength nor its doctrines would otherwise procure.

The English 'Anarchists', unlike many of the American, and some of the Continental claimants of that misleading appellation, are advocates of a free and voluntary communism, regulated only by moral suasion. They do not overlook the imperfect moral nature of existing humanity, but they lay great stress on the undoubted fact that many of our selfish and anti-social feelings are fostered by the existing competitive and authoritative system, and might be expected to disappear with it. Some of them admit that a free communism is only a remote ideal, to be reached only after a considerable development of Collectivism, but their practical tendency is usually against further advances of collective activity. The constant autonomy of the individual needs, they think, to be increased rather than diminished, even if the restriction originates at the desire of the individual himself.

The chief exponent in England of this scientific 'Anarchism' are Prince Krapotkine and Mrs. C. M. Wilson, and there is issued a monthly journal of uncertain vitality, entitled 'Freedom' (London, 19 Cursitor Street, price one penny).

NB. Prince Krapotkine's services to science and prison reform are well-known. His most important socialist contribution is a most eloquent pamphlet entitled *Aux jeunes gens*, translated into English under the title of *An Appeal to the Young* (London: The Modern Press, and Social Democratic Federation).

Anmerkung: It is necessary to explain to the candid student that the 'Anarchist' is, in no respect, an advocate of what is commonly known as 'anarchy'. He is so far from being a mere 'criminal lunatic', that his main defect may be characterised as being 'too good for this world.' Webb, "Socialism in England", S. 54f.

Nach der soeben gegebenen Übersicht über Kropotkins Wirken in England erscheint es fast undenkbar, daß seine Lehren nicht auch zu Morris' Ohren gedrungen sein sollten.

a 2. Der anarchistische Kommunismus innerhalb der Socialist League

"The Socialist League diverged from the Federation" (d. h. Social Democratic Federation) "on grounds of difference, which were partly personal, partly due to the principle, for the League has shown a decided sympathy with the anarchist theory of socialism." Kirkup, "A History of Socialism", S. 264.

»La plupart des anarchistes anglais appartiennent à l'anarchisme communiste. Comme nous l'avons déjà fait remarquer, ces derniers se rapprochent singulièrement des socialistes. Les membres de la Fédération Démocratique, qui se séparèrent de celle-ci pour fonder, en 1884, la Socialist League, étaient anarchistes aussi bien que socialistes et le journal qu'ils fondèrent alors, *The Commonweal*, était intitulé *A Journal of Anarchist Communism*.« Verhaegen, »Socialistes Anglais«, S. 236, 27-28/237, 1-7.

Die Tatsache, daß die Monatsschrift "Commonweal" sich als Organ des anarchistischen Kommunismus bezeichnet, spricht außerordentlich dafür, daß der von der Liga vertretene anarchistische Kommunismus auf den Vater dieser Richtung, Fürst Peter Kropotkin, zurückzuführen ist.

"It had been impossible for us to be blind to the fact that there have been once more growing up two parties in the League, one of which has been tending more and more to Anarchism, and the other has been opposed to that tendency; the paper of the League, the *Commonweal*, has, by a vote of the last Conference, been put into the hands of those who represent the Anarchist views: and the majority of the Council are of that way of thinking." Mo (in einem Zirkular, das er 1890 bei Gründung der Hammersmith Society verfaßt hat, abgedruckt bei Mackail II, S. 239, 10-18).

a 3. Morris als anarchistischer Kommunist

Betrachten wir zunächst folgende Äußerung Morris' aus seiner autobiographischen Skizze "How I Became a Socialist":

"... I received afterwards from some of my Anarchist friends, from whom I learned, quite against their intention, that Anarchism was impossible, much as I learned from Mill against his intention that Socialism was necessary." Mo (HBS 278, 19-23).

Morris erklärt hier, wie wir sehen, daß nach seiner Ansicht der Anarchismus eine Unmöglichkeit sei. Es hat demnach den Anschein, als ob Morris ein strikter Gegner des Anarchismus sei, so daß es zunächst als ein Widerspruch erscheint, wenn man ihn als Vertreter des Anarchismus bezeichnet. Dieser Widerspruch ist jedoch nur ein scheinbarer, denn obige Äußerung Morris' kann nur so aufzufassen sein, daß Morris mit der Unmöglichkeit des Anarchismus lediglich die Taktik des Anarchismus meint, d. h., daß er es für unmöglich hält, die bestehende Gesellschaftsordnung zu zerschlagen und von heute auf morgen die anarchistische Gesellschaftsordnung herbeizuführen. Da jedoch der radikale Umsturz im allgemeinen als Bestandteil der anarchistischen Lehre aufgefaßt wird, Morris hingegen eine sofortige Herbeiführung der anarchistisch-kommunistischen Gesellschaftsordnung auf das entschiedenste ablehnt, so hat Morris sich selbst auch niemals als Anarchist bezeichnet. Wenn wir in vorliegender Arbeit Morris als Anarchisten bezeichnen, so wollen wir dies daher stets mit der Einschränkung tun, daß er zwar die zukünftige Gesellschaftsordnung der anarchistischen Kommunisten erstrebt, jedoch die Taktik, mit deren Hilfe die Anarchisten dieselbe herbeiführen wollen, ablehnt. Als weitere Belege dafür, daß Morris' Lehre tatsächlich der anarchistischen Richtung des Kommunismus zuzurechnen ist, mögen folgende Zitate dienen:

"The Socialist League takes its character very largely from its leader, William Morris . . . He would have in his socialistic commonwealth very little central government. His plan is to have people dwell together in free communal groups, sufficiently small so that every member could participate in the management of affairs. This brings the Socialist League's platform

very near to that of the Anarchist-Communists. Of Anarchists properly speaking, there are in England very few." Woods, "English Social Movements", S. 45/46.

Morris "was far more closely allied in sympathy with the Anarchist-Communist groups than with the State Socialists . . ." Villiers, "The Socialist Movement in England", S. 111, 2-4.

„Hyndman und Co. sind politische Streber, die alles verderben, und in der Socialist League machen die Anarchisten reißende Fortschritte. Morris und Bax — der eine als Gemütssozialist und der andere als philosophischer Paradoxenjäger — sind momentan ganz in ihren Händen . . ." M + E (Briefe 220, 36-37/221, 1-3; Engels an Sorge, London, 29. April 1886).

„Auch in der Socialist League kommt's allmählich zur Krisis. Pfingsten ist Konferenz der Delegierten und da kommt der Kampf mit den eingeschlichenen und von Morris gehaltenen anarchistischen Elementen hoffentlich zur Entscheidung.“ M + E (Briefe 261, 32-35; Engels an Sorge, London, 23. April 1887).

„Also vorigen Sonntag war Konferenz der Soc. League. Die darin zugelassenen anarchistischen Elemente, unterstützt von Morris, der alles Parlamentarische tödlich haßt und überhaupt konfus ist und als Poet über der Wissenschaft steht, haben gesiegt . . ." M + E (Briefe 268, 13-16; Engels an Sorge, London, 4. Juni 1887).

„Der wirklich entscheidende Grund war, daß Morris austreten zu wollen erklärte, sobald irgend welche parlamentarische Aktion im Prinzip anerkannt werde. Und da Morris das Defizit des "Commonweal" wöchentlich £ 4 deckt, überwog das bei vielen.“ M + E (Briefe 268, 24-27; Engels an Sorge, London, 4. Juni 1887).

„Mit der League ist nichts zu machen, es sind lauter Anarchisten und Morris ist ihre Gliederpuppe.“ M + E (Briefe 320, 29-30; Engels an Sorge, London, 17. August 1889).

a 4. Belege dafür, daß Morris Kropotkin bzw. Anhänger der Kropotkin-Gruppe persönlich gekannt hat

In Mackays Roman „Die Anarchisten“ wird der Verlauf einer Protestversammlung gegen den „Chikagoer Anarchistenmord“ geschildert. Die Versammlung findet 1887 in London statt. (Vgl. Mackay, S. XIV, 1-2.) Mackay schildert das Auftreten eines Versammlungsredners, dessen Namen er zwar nicht nennt, über den er aber soviel Näheres berichtet, daß man in ihm unzweifelhaft Kropotkin erkennt. (Vgl. Mackay, S. 41, 28-35/42, 1-27.) Mackay berichtet, daß in derselben Versammlung ein anderer Redner begeisterte Worte gesprochen habe — ein Dichter, Maler und Sozialist in einer Person. Aus der näheren Charakterisierung dieses Versammlungsredners ergibt sich, daß damit William Morris gemeint ist. (Vgl. Mackay, S. 45, 33-35/46, 1-15, 18-21.) Man kann im Zweifel darüber sein, ob Mackay

mit dieser Versammlungsschilderung eine historische Begebenheit darstellen will, oder ob er lediglich beabsichtigt, die bekanntesten damals in England weilenden Sozialisten und Kommunisten vor dem Leser geschlossen vorbeiziehen zu lassen, und ob er zu diesem Zweck etwa auch solche Personen in der von ihm geschilderten Versammlung auftreten läßt, die in Wirklichkeit nicht dabei waren. Gegen letztere Annahme sprechen jedoch die Äußerungen Mackays auf Seite XIV, 1-2, 16-18.

Belege: „London und die Ereignisse des Spätjahres 1887 haben mir als Hintergrund meines Gemäldes gedient.“ Mackay, XIV, 1-2.

„Zwischenrufe wurden laut, Drohungen hörbar, und noch wogte die Aufregung zwischen den Reihen der Versammlung, als schon der junge Amerikaner abgetreten war und einem kleinen Mann, gekleidet in langen Gehrock, mit dichtem und langem Vollbart, sich lichtendem Haupthaar und unverkennbar slavischem Typus Platz gemacht hatte; und die Rufe der Entrüstung und des Unwillens verwandelten sich plötzlich in jubelnde Zurufe des Erkennens und der Verehrung, der Begeisterung und der Zuneigung.“

Gewiß waren unter den Tausenden nicht viele, welche diesen Mann nicht kannten, der vertrauter begrüßt wurde, als irgendeiner der englischen Leader; die nicht schon vernommen hatten von seinen merkwürdigen Schicksalen, seiner wunderbaren Flucht aus den Festungen Petersburgs, die ihn nach Frankreich und dort von neuem in das Gefängnis führen sollte, um ihn endlich hier in England eine letzte Zufluchtsstätte finden zu lassen — vernommen in jener sich widersprechenden, sich durchkreuzenden Weise, welche eine Person in den fernerstehenden Kreisen von selbst mit dem Schimmer des Fremden und Ungewöhnlichen umgibt; welche nicht wußten, was dieser Mann für die „Sache“ getan hatte und noch tat. Seine Schriften, verstreut in den revolutionären Organen des „anarchistischen Kommunismus“ aller Sprachen, waren es, die seit einer Reihe von Jahren für die anarchistischen Kommunisten die unerschöpfliche und oft einzige Quelle ihrer Propaganda bildeten. Jeder kannte sie; jeder las sie wieder. Seine Kraft, die er einst der geheimen inneren Bewegung in Rußland gewidmet hatte, gehörte nun der internationalen an; und gewiß hatte diese ebensoviel an ihm gewonnen, als jene an ihm verlieren mußte. Diese Kraft war unersetzlich, und weil jeder dies wußte, dankte es ihm jeder, der ihn sah.

Er war Kommunist. Das Blatt, welches in Paris in französischer Sprache erschien und welches er, dem der Aufenthalt dort unmöglich gemacht war, von London aus leitete, nannte sich „kommunistisch-anarchistisch“. Er hatte es versucht, in geistvollen Aufsätzen, welche in einer der bedeutendsten Monatsschriften Englands erschienen, die „wissenschaftlichen Grundlagen“ seines Ideals zu geben, welches er glaubte Anarchie nennen zu dürfen.“ Mackay, 41, 28-35/42, 1-27.

„Der Name eines Mannes war genannt worden, den England in die Geschichte seiner Dichtkunst des 19. Jahrhunderts längst neben die glänzendsten unverwischbar eingetragen hatte; den das Kunstgewerbe einen seiner

Erneurer und tätigsten Förderer nannte; und der endlich einer der gründlichsten Kenner und hervorragendsten Vertreter des englischen Sozialismus war. Dieser merkwürdige und einzige Mann — Dichter, Maler und Sozialist in einer Person und Meister in allem — hatte trotz seiner weißen Haare die Lebendigkeit und Frische eines Jünglings. Unvergeßlich war noch immer für Auban einer seiner zahllosen Vorträge, die er heute in irgendeinem der kleinen Klubsäle der Socialist League-Branchen in London vor Hunderten und morgen in Edinburgh oder Glasgow auf öffentlichen Versammlungen vor Tausenden hielt, geblieben: "The Coming Society" . . ." Mackay, 45, 33-35/46, 1-11.

„Ein alter Barde und Patriarch und doch wieder der natürlichste, gesündeste alte Engländer — der self-made man — in blauem, hemdlosen Kragen“ (? Fritzsche) „und bequemsten Anzuge stand er da und erzählte mehr, als er sprach, von den Tagen von Chikago.“ Mackay, 46, 18-21.

„Die Namen von Lebenden sind von mir in bewußter Absicht nirgends genannt; der Närerstehende wird trotzdem fast überall unschwer die Züge erkennen, welche mir Vorbilder gewesen sind.“ Mackay, XIV, 16-18.

Es ist demnach sehr wahrscheinlich, daß Morris Kropotkin auf dieser Versammlung hat reden hören.

“Feb. 12th. I have been on League business every night this week till to-night.” (Saturday.) “Monday the Council meeting peacable enough, and dull . . . Tuesday I took the chair at the meeting to protest against the (possible) coming war at Cleveland Hall, Cleveland St., a wretched place once flash and now sordid, in a miserable street. It is the head-quarters of what I should call the orthodox Anarchists: Victor Dave the leading spirit there. Of course there were many ‘foreigners’ there, and also a good sprinkling of our people and I suppose of the Federation also. It was rather hard work getting through all the speeches in the unknown tongues of French and German, and the natives showed their almost superstitious reverence for internationalism by sitting through it all patiently: the foreign speakers were mostly of the ‘orthodox Anarchists’; but a Collectivist also spoke, and one at least of the Autonomy section, who have some quarrel which I can’t understand with the Cleveland Hall people: a Federation man spoke though he was not a delegate; also Macdonald of the Socialist Union: the Fabians declined to send on the grounds of the war-scare being premature: but probably in reality because they did not want to be mixed up too much with the Anarchists: the Krapotkine-Wilson people also refused on the grounds that bourgeois peace is a war, which no doubt was a genuine reason on their part and is true enough . . .” Mo (Tagebuch vom 16. Februar 1887, abgedruckt in Mackail II, 174, 8-34).

Dieses eigene Bekenntnis Morris’ beweist, daß Morris wahrscheinlich Kropotkin selbst, zum mindesten aber Vertreter der Kropotkinschen Gruppe, in dieser Versammlung kennengelernt hat.

a 5. Belege für Kropotkins Bekanntschaft mit Hyndman

Als Belege für die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Kropotkin und Hyndman bestanden haben, mögen folgende Äußerungen Hyndmans bzw. Kropotkins dienen:

Hyndman: “I had previously made Prince Kropotkin’s acquaintance and friendship upon an introduction from Joseph Cowen, that consistent friend of the revolutionists and subversionists in every country but (in later years) his own. As said, Kropotkin, in those days, was an out-and-out direct action Anarchist. He was overflowing with enthusiasm and vigour. When he came to our house I was at once captivated by the charm of his manner and the unaffected sincerity of his tone.” Hyndman, “The Record of an Adventurous Life”, 262, 13-22.

“But the movement owes him more than this. In my opinion Kropotkin’s »Aux Jeunes Gens«, which I translated into English under the title of “An Appeal to the Young”, and which in that shape has been distributed far and wide in all English-speaking countries, is the best propagandist pamphlet that ever was penned. Even to-day I can read it again with pleasure. The thing is a master-piece, alike in conception and execution.” Hyndman, “The Record of an Adventurous Life”, 266, 26-34.

“The very last time I met Kropotkin he bitterly reproached me and Social-Democrats generally for our opposition to the Capitalist-Liberal party and its special organ the Daily News.” Hyndman, “The Record of an Adventurous Life”, 265, 9-13.

Kropotkin: „Die einzigen tätigen und ausgesprochenen Vertreter des Sozialismus waren Herr und Frau Hyndman, um die sich nur ein Häuflein Arbeiter gruppierte. Sie hielten im Herbst 1881 einen Kongreß ab, und wir sagten im Scherz — es kam aber der Wahrheit sehr nahe — Frau Hyndman habe den ganzen Kongreß bei sich empfangen.“ K (MII 294, 26-29/295, 1-3).

„Herr Hyndman hatte soeben seine vorzügliche Darstellung des Marxistischen Sozialismus unter dem Titel “England for All” veröffentlicht, und ich besinne mich, wie ich ihm einmal im Sommer 1882 den ernstlichen Rat gab, ein sozialistisches Blatt zu gründen. Ich erzählte ihm, mit wie geringen Mitteln wir an die Herausgabe von »Le Révolté« gegangen seien, und sagte ihm einen sicheren Erfolg voraus, wenn er den Versuch machen wollte.“ K (MII 296, 9-16).

Hyndman: “At one time we saw a good deal of Kropotkin, his wife, and daughter, and I introduced him to the late Sir James Knowles of the Nineteenth Century, for which periodical he has done most of his writing in English. Of late years we have met seldom, but, notwithstanding very sharp differences of opinion, our cordial friendship and good feeling remain.” Hyndman, “The Record of an Adventurous Life”, 267, 6-13.

Zusammenfassung

Bedenkt man, daß Hyndman, wie wir aus seinen eigenen und auch aus Kropotkins Äußerungen ersehen, mit Kropotkin eng befreundet war, und daß er sogar einen Aufsatz Kropotkins ins Englische übersetzt hat, der, nach Hyndmans Aussage, in allen englisch sprechenden Ländern Verbreitung gefunden hat, so darf man wohl mit Sicherheit annehmen, daß Morris die Lehren Kropotkins durch die Vermittlung Hyndmans kennengelernt hat.

Im folgenden Abschnitt sollen nun die übereinstimmenden Ideen Kropotkins und Morris' einander gegenübergestellt werden. Der Vergleich der beiden Ideenkomplexe kann kaum noch Zweifel darüber belassen, daß die Quelle zu Morris' anarchistischem Kommunismus in den Ideen Peter Kropotkins zu suchen ist.

b) Gegenüberstellung übereinstimmender Zitate aus Morris' und Kropotkins Werken

Vorwort

Die Quelle zu Morris' Ideal des größtmöglichen Glücks aller Menschen ist, wie in vorliegender Arbeit bereits nachgewiesen, zum Teil in Morris selbst zu suchen, zum anderen Teil in den Ideen des Franzosen Charles Fourier. Es ist nun auffällig, daß Kropotkin für dasselbe Ideal kämpft wie Morris. Auch er will das Glück aller Menschen herbeiführen helfen und betont in seinen Lehren, daß dieses Glück nicht allein durch die Befriedigung der materiellen und geistigen Bedürfnisse der Menschen zu erreichen sei, sondern daß auch die seelischen Bedürfnisse befriedigt werden müssen. Zu letzteren zählt Kropotkin, ebenso wie Morris, vor allem die Freude an der Arbeit. Die Forderung anziehender Arbeit steht im Mittelpunkt auch seines Ideals. Trotzdem darf Kropotkin nicht als Quelle zu Morris' Ideal bezeichnet werden, da Morris mit Kropotkins Ideen erst bekannt wurde, nachdem sich sein Ideal bereits bei ihm herausgebildet hatte.

Was Morris' Kritik an der bestehenden Gesellschaftsordnung anlangt, so sind auch hierfür die Ideen Kropotkins nicht als Quelle zu bezeichnen. Insbesondere die Marxistische Entwicklungstheorie, die Morris, wie wir gesehen haben, in seine Kritik übernommen hat, wird von Kropotkin nicht vertreten; ja, sie wird von ihm sogar direkt abgelehnt.

Die Quelle zu Morris' Ansicht, daß das Ideal des größtmöglichen Glücks aller Menschen sich erst innerhalb der anarchistisch-kommunistischen Gesellschaftsordnung restlos verwirklichen lassen, sind jedoch zweifellos die Ideen Peter Kropotkins. Ein wesentlicher Unterschied zwischen Morris' und Kropotkins Auffassung besteht jedoch darin, daß Morris die anarchistisch-kommunistische Gesellschaftsordnung über den Umweg der archistisch-sozialistischen Gesellschaftsordnung herbeiführt wissen möchte, während Kro-

potkin dieselbe mit einem Schlag einführen will. Es ist erklärlich, daß Morris als Anhänger der Marx-Engelsschen Entwicklungstheorie eine sofortige Herbeiführung der anarchistisch-kommunistischen Gesellschaftsordnung für ausgeschlossen halten mußte. Wollte er diese Theorie nicht einfach über Bord werfen, so blieb ihm gar nichts übrig, als die anarchistisch-kommunistische Gesellschaftsordnung erst als weitere Entwicklungsform der sozialistischen zu betrachten. Zweifellos ist jedoch Morris' ablehnende Haltung gegenüber einer sofortigen Einführung der anarchistisch-kommunistischen Gesellschaftsordnung auch im englischen Nationalcharakter begründet, der in politischen Dingen mehr auf allmäßliche Entwicklung als auf revolutionären Umsturz gestimmt ist. Ferner haben ihm auch die Erfahrungen, die er mit der englischen Arbeiterschaft gemacht hatte, gezeigt, daß diese zu schlecht organisiert und zu undiszipliniert sei, um die anarchistisch-kommunistische Gesellschaftsordnung sofort herbeizuführen und in Gang zu halten. So ist es denn begreiflich, wenn Morris die von Kropotkin erstrebte anarchistisch-kommunistische Gesellschaftsordnung zwar als zu erstrebendes Endziel in sein System übernimmt, jedoch weiterhin an der von Marx und Engels gezeichneten archistisch-sozialistischen Gesellschaftsordnung als notwendigem Übergangsstadium festgehalten hat.

Was nun Morris' Vorstellung von der Gestalt der anarchistisch-kommunistischen Gesellschaftsordnung anlangt, so darf man wohl behaupten, daß die Quelle dazu restlos in den Ideen Kropotkins zu suchen ist. Es wird im folgenden gezeigt werden, daß vornehmlich die Ideen, die Kropotkin in einer Reihe von Aufsätzen 1886 in London verfaßt und später in Buchform unter dem Titel »La Conquête du Pain«, Paris 1892, veröffentlicht hat, Morris aufs nachhaltigste beeinflußt haben, daß jedoch auch die Ideen, die Kropotkin in seinem Werk »Paroles d'un Révolté«, Paris 1885, entwickelt hat, als Quelle für Morris' anarchistischen Kommunismus anzusprechen sind. Bemerkenswert ist, daß ein großer Teil der in diesen beiden Werken zusammengefaßten Aufsätze ab 1884 als Einzeldrucke in der »Justice«, im »Commonweal« und in anderen englischen Zeitschriften veröffentlicht worden ist. (Siehe die in vorliegender Arbeit auf Seite 127–128 gegebene Bibliographie der Werke Kropotkins). Die Theorien über die anarchistisch-kommunistische Gesellschaftsordnung, die Kropotkin in diesen beiden Schriften, vor allem in der ersten, dargestellt hat, hat Morris in seinem anarchistisch-kommunistischen Zukunftsbild »News from Nowhere« zum großen Teil in die Wirklichkeit umgesetzt.

Im folgenden wollen wir nun den Einfluß Kropotkins auf Morris durch Gegenüberstellung von Zitaten aus ihren Werken des näheren nachweisen.

Anmerkung: Bei meiner Untersuchung der Kropotkinschen Ideen erkannte ich, daß Kropotkins Ideal, besonders seine Forderung anziehender Arbeit, stark von den Lehren Fouriers beeinflußt worden ist. Da eine Untersuchung des Einflusses von Fourier auf Kropotkin aus dem Rahmen vorliegender Arbeit herausfallen würde, will ich auf diese Beziehungen hier nicht näher eingehen.

Gegenüberstellung

1. Ideal: Die Verwirklichung des größtmöglichen Glückes aller Menschen:

Kropotkin: „Indem wir daran arbeiten, die Spaltung der Gesellschaft in Herren und Knechte zu beseitigen, arbeiten wir an beider Glück, am Glück der Menschheit.“ K (CP 89, 16–18).

Morris: Zitate siehe Seite 17–21.

2. Kropotkin verlangt die sofortige Herbeiführung der anarchistisch-kommunistischen Gesellschaftsordnung:

Belege:

Kropotkin: „Sofortige Einführung des kommunistischen Anarchismus und freie Organisation der Gütererzeugung. Das sind die beiden deutlich fixierten Punkte, und in dieser Hinsicht werden die Kommunen in der Revolution, welche vor der Türe steht, sicherlich nicht in die Fehler ihrer Vorgänger verfallen . . .“ K (PR 137, 12–17).

„. . . halten wir es für unsere erste Aufgabe, — nachdem die Revolution die Macht, welche das heutige System schützt, gebrochen hat — sofort den Kommunismus zu verwirklichen.“ K (CP 23, 29–31).

Morris verlangt die Herbeiführung der anarchistisch-kommunistischen Gesellschaftsordnung über den Umweg der (archistisch-)sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Belege: Siehe Seite 91–92.

3. Gestalt der anarchistisch-kommunistischen Gesellschaftsordnung:

a) Politische Verfassung: an-archistisch:

a 1. Ersetzung des Staates durch einen Bund freier Gemeinden:

Morris: „. . . decentralization in it would have to be complete. The political unit with them is not a Nation, but a Commune; the whole of reasonable society would be a great federation of such communes, federated for definite purposes of the organization of livelihood and exchange.“ Mo (TFS 235, 7–11).

“The new order of things says, on the contrary, why have masters at all? Let us be fellows working in the harmony of association for the common good, that is, for the greatest happiness and completest development of every human being in the community.” Mo (SCh 177, 12–16).

“. . . men will at last come to see that the only way to avoid the tyranny and waste of bureaucracy is by the Federation of Independent Communities.” Mo (SCh 200, 18–21).

“. . . a system of free communities living in harmonious federation with each other, managing their own affairs by the free consent of their members; yet acknowledging some kind of centre whose function it would be to protect the principle whose practice the communities should carry

out; till at last those principles would be recognized by every one always and intuitively, when the last vestiges of centralization would die out.

I am well aware that this complete Socialism, which is sometimes called Communism, cannot be realized all at once . . .“ Mo (SCh 201, 13–25).

“. . . we have no longer anything which you, a native of another planet, would call a government . . . but, further, it is true that a man no more needs an elaborate system of government, with its army, navy, and police, to force him to give way to the will of the majority of his equals, than he wants a similar machinery to make him understand that his head and a stone wall cannot occupy the same space at the same moment.” Mo (NN 83, 15–17, 26–32).

“‘Why, there are the Houses of Parliament! Do you still use them?’

He burst out laughing, and was some time before he could control himself; then he clapped me on the back and said:

‘I take you, neighbour; you may well wonder at our keeping them standing, and I know something about that, and my old kinsman has given me books to read about the strange game that they played there. Use them! Well, yes, they are used for a sort of subsidiary market, and a storage place for manure, and they are handy for that, being on the water-side.’“ Mo (NN 34, 12–23).

“Said I: ‘And you settle these differences, great and small, by the will of the majority, I suppose?’

‘Certainly,’ said he; ‘how else could we settle them?’ . . .

‘Well,’ said he, ‘let us take one of our units of management, a commune, or a ward, or a parish (for we have all three names, indicating little real distinction between them now, though time was there was a good deal). In such a district, as you would call it, some neighbours think that something ought to be done or undone: a new town-hall built; a clearance of inconvenient houses; or say a stone bridge substituted for some old iron one,—there you have undoing and doing in one. Well, at the next ordinary meeting of the neighbours, or Mote, as we call it, according to the ancient tongue of the times before bureaucracy, a neighbour proposes the change, and of course, if everybody agrees, there is an end of discussion, except about details. Equally, if no one backs the proposer,—“seconds him,” it used to be called—the matter drops for the time being; a thing not likely to happen amongst reasonable men, however, as the proposer is sure to have talked it over with others before the Mote. But supposing the affair proposed and seconded, if a few of the neighbours disagree to it, if they think that the beastly iron bridge will serve a little longer and they don’t want to be bothered with building a new one just then, they don’t count heads that time, but put off the formal discussion to the next Mote; and meantime arguments pro and con are flying about, and some get printed, so that everybody knows what is going on; and when the Mote comes together again there is a regular dicussion and at last a vote by show of hands. If the division is a close one, the question is again put

off for further discussion; if the division is a wide one, the minority are asked if they will yield to the more general opinion, which they often, nay, most commonly do. If they refuse, the question is debated a third time, when, if the minority has not perceptibly grown, they always give way; though I believe there is some half-forgotten rule by which they might still carry it on further; but I say, what always happens is that they are convinced, not perhaps that their view is the wrong one, but they cannot persuade or force the community to adopt it.'

'Very good,' said I; 'but what happens if the divisions are still narrow?'

Said he: 'As a matter of principle and according to the rule of such cases, the question must then lapse, and the majority, if so narrow, has to submit to sitting down under the status quo. But I must tell you that in point of fact the minority very seldom enforces this rule, but generally yields in a friendly manner.'

'But do you know,' said I, 'that there is something in all this very like democracy; and I thought that democracy was considered to be in a moribund condition many, many years ago.'

The old boy's eyes twinkled. 'I grant you that our methods have that drawback. But what is to be done? We can't get anyone amongst us to complain of his not always having his own way in the teeth of the community, when it is clear that everybody cannot have that indulgence. What is to be done?'

'Well,' said I, 'I don't know.'

Said he: 'The only alternatives to our method that I can conceive of are these. First, that we should choose out, or breed, a class of superior persons capable of judging on all matters without consulting the neighbours; that, in short, we should get for ourselves what used to be called an aristocracy of intellect . . .' Mo (NN 97, 1-4, 22-27/98, 1-38/99, 1-13).

Kropotkin: „Jede Gesellschaft, welche mit dem Privateigentum gebrochen hat, wird nach unserer Meinung gezwungen sein, sich in anarchistisch-kommunistischer Form zu organisieren.“ K (CP 19, 1-6).

„Doch unser Kommunismus ist nicht derjenige der Phalansterien, noch derjenige der autoritären deutschen Theoretiker. Er ist der anarchistische Kommunismus, der Kommunismus ohne Regierung — derjenige freier Menschen. Er ist die Vereinigung der beiden von der Menschheit seit alters her verfolgten Ziele: der ökonomischen Freiheit und der politischen Freiheit.“ K (CP 23, 32-37).

„Wir haben es mit einer anarchistisch-kommunistischen Gesellschaft zu tun, mit einer Gesellschaft, die die volle und unumwundene Freiheit des Individuums anerkennt, keine Autorität zuläßt und auf jedes Zwangsmittel, um den Menschen zur Arbeit zu zwingen, verzichtet.“ K (CP 110, 21-24).

„Dieses Wort“ (die Anarchie) „bedeutet die vollständige Abschaffung der Staaten und die Ersetzung derselben durch die freien Ver-

einigungen der Volkskräfte, der Produzenten und der Konsumenten.“ K (PR 122, 2-6).

„Auf Grund freier Gruppen wird sich die soziale Kommune organisieren, und diese Gruppen werden die Mauern umstürzen und die Grenzlinien auslöschen. Es wird Tausende von Kommunen geben, und diese werden nicht mehr untereinander abgegrenzt sein, sondern sie werden sich über Flüsse, Gebirge und Meere hinweg die Bruderhand reichen, und alle Individuen und Völker, die über den ganzen Erdball zerstreut leben, in eine große Familie von Gleichen vereinigen!“ K (PR 118, 18-26).

„Die Zukunft gehört der freien Gruppierung der Interessierten und nicht der Regierungscentralisation, sie gehört der Freiheit und nicht der Autorität.“ K (PR 200, 31-33).

„Die Kommune der Zukunft wird wissen, daß sie keinerlei Oberherrschaft dulden darf, daß sie außer ihren eigenen Interessen keinen anderen sonst zu dienen hat, als denjenigen, welche sie ohne jeden Zwang mit anderen Kommunen verbinden.“ K (PR 106, 23-27).

„Jede Gruppe der Kommune wird notwendigerweise zu gleichartigen Gruppen anderer Kommunen enge Beziehungen unterhalten und sich mit ihnen föderieren. Und die Bande, welche die verwandten Gruppen verschiedener Kommunen aneinander knüpfen, werden zum mindesten ebenso dauerhaft sein, wie diejenigen, welche die einzelne Gruppe an die Kommune, der sie angehört, schließen. Diese Gruppenverbindung wird der gestalt eine Interessen-Kommune bilden, deren Mitglieder über Tausende von Städten und Dörfern zerstreut sind. Manches Individuum wird die Befriedigung seiner Bedürfnisse nur darin finden, sich mit anderen Individuen zu gruppieren, welche denselben Geschmack haben, aber vielleicht über hundert entfernte Kommunen verteilt sind.“ K (PR 117, 11-24).

„Was die Regierung, welche sich selbst Repräsentativregierung nennt, anlangt, so haben wir uns schon häufig über sie ausgesprochen. Es ist uns absolut unverständlich, wie intelligente Männer — und die kollektivistische Partei ermangelt dieser keineswegs — Anhänger von nationalen oder munizipalen Parlamenten bleiben können . . .“ K (CP 125, 10-15).

„Der internationale Postverein, die Vereinigung der Eisenbahnen, die wissenschaftlichen Gesellschaften liefern uns ein Beispiel für die Lösung, die man auf dem Wege der freien Vereinbarung an Stelle des Gesetzes gefunden hat.

Wenn heute die über alle vier Windrichtungen des Erdballs verstreuten Gruppen sich zu irgendeinem gemeinsamen Ziel organisieren wollen, so ernennen sie nicht mehr ein internationales Parlament von Deputierten mit unumschränkter Vollmacht, zu denen man sagt: ‚Beschließt Gesetze, wir gehorchen.‘ Nein, wenn man sich heute nicht direkt oder auf dem Wege der Korrespondenz verständigen kann, so schickt man sachverständige Delegierte zum Verhandeln und sagt diesen: ‚Versucht euch über diese oder jene Frage zu einigen und kommt dann zurück — aber nicht mit einem Gesetz in der Tasche, sondern mit einem Verständigungsvorschlag, den wir dann annehmen werden oder nicht.‘

In dieser Weise handeln die großen industriellen Kompanien, die wissenschaftlichen Gesellschaften, die Vereinigungen aller Art, die sich heute schon über ganz Europa und die Vereinigten Staaten verbreiten. Und in gleicher Weise wird eine befreite Gesellschaft handeln müssen. Um die Expropriation durchzuführen, wird es ihr absolut unmöglich sein, sich nach dem Prinzip der parlamentarischen Repräsentation zu organisieren. Eine auf der Leibeigenschaft begründete Gesellschaft konnte sich mit der Monarchie abfinden, eine auf dem Lohnsystem und der Ausbeutung der Massen durch die Kapitalbesitzer basierte Gesellschaft konnte sich dem Parlamentarismus anpassen. Aber eine freie Gesellschaft, eine Gesellschaft, die in Besitz des allen zukommenden Erbes tritt, muß in der freien Gruppierung, in der freien Föderation der Gruppen eine neue Organisation finden, eine Organisation, die der neuen ökonomischen Phase der Geschichte entspricht.“ K (CP 27, 4-32).

„Was uns beschäftigt, ist folgendes: Die Vereinbarung zwischen Hunderten von Kompanien, denen die Eisenbahnen Europas gehören, hat sich direkt vollzogen, ohne die Intervention einer Zentralregierung, welche den verschiedenen Gesellschaften ein Gesetz vorschrieb; sie wird aufrecht erhalten mittels Kongressen, zusammengesetzt aus Delegierten, die miteinander diskutieren und ihren Auftraggebern nachher Vorschläge, aber keine Gesetze bringen. Es ist dies ein neues Prinzip, welches sich scharf von dem gouvernementalen Prinzip, dem monarchistischen oder republikanischen, dem absolutistischen oder parlamentarischen, unterscheidet. Es ist dies eine Neuerung, die sich heute in Europa Geltung verschafft, wenn auch noch schüchtern, der aber die Zukunft gehört.“ K (CP 103, 22-33).

a 2. Ersetzung des gesetzten Rechtes durch Gewohnheitsrecht und freie Vereinbarung; Ersetzung des Rechtszwanges durch inneren Zwang:

Morris: “Well,” I said, ‘about those “arrangements” which you spoke of as taking the place of government, could you give me any account of them?’ . . .

. . . ‘This is the way to put it,’ said he: ‘We have been living for a hundred and fifty years, at least, more or less in our present manner, and a tradition or habit of life has been growing on us; and that habit has become a habit of acting on the whole for the best.’ Mo (NN 87, 28 bis 30/88, 9-13).

“. . . a system of free communities living in harmonious federation with each other, managing their own affairs by the free consent of their members; yet acknowledging some kind of centre whose function it would be to protect the principle whose practice the communities should carry out; till at last those principles would be recognized by every one always and intuitively, when the last vestiges of centralization would die out.” Mo (Sch 201, 13-22).

“As regards the future form of the moral consciousness, we may safely predict that it will be in a sense a return on a higher level to the ethics

of the older world, with the difference that the limitation of scope to the kinship group in its narrower sense, which was one of the causes of the dissolution of ancient society, will disappear, and the identification of individual with social interests will be so complete that any divorce between the two will be inconceivable to the average man.” Mo + B (SGO 298, 4-16).

“Now, the constitution of all society requires that each individual member of it should yield up a part of his liberty in return for the advantages of mutual help and defence; yet at bottom that surrender should be part of the liberty itself; it should be voluntary in essence.” Mo (TFS 228, 29-34).

“. . . he ought to feel, and will feel when he has his right senses, that he is working for his own interest when he is working for that of the community.” Mo (Sch 192, 20-23).

“That true society of loved and lover, parent and child, friend and friend, the society of well-wishers, of reasonable people conscious of the aspirations of humanity and of the duties we owe to it through one another . . .” Mo (TFS 237, 4-8).

“Well, private property being abolished, all the laws and all the legal “crimes” which it had manufactured of course came to an end. Thou shalt not steal, had to be translated into: Thou shalt work in order to live happily. Is there any need to enforce that commandment by violence?“

‘Well,’ said I, ‘that is understood, and I agree with it; but how about crimes of violence? would not their occurrence (and you admit that they occur) make criminal law necessary?’

Said he: ‘In your sense of the word, we have no criminal law either. Let us look at the matter closer, and see whence crimes of violence spring. By far the greater part of these in past days were the result of the laws of private property . . .’ Mo (NN 89, 11-26).

“Quoth I: ‘But have you no prisons at all now?’

As soon as the words were out of my mouth, I felt that I had made a mistake, for Dick flushed red and frowned, and the old man looked surprised and pained; and presently Dick said angrily, yet as if restraining himself somewhat—

‘Man alive! how can you ask such a question? Have I not told you that we know what a prison means by the undoubtedly evidence of really trustworthy books, helped out by our own imaginations? And haven’t you specially called me to notice that the people about the roads and streets look happy? and how could they look happy if they knew that their neighbours were shut up in prison, while they bore such things quietly? And if there were people in prison, you couldn’t hide it from folk, like you may an occasional man-slaying; because that isn’t done of set purpose, with a lot of people backing up the slayer in cold blood, as this prison business is. Prisons, indeed! O no, no, no!’ Mo (NN 47, 35-37/48, 1-17).

“Said Hammond: ‘If the ill-doer is not sick or mad (in which case he

must be restrained till his sickness or madness is cured) it is clear that grief and humiliation must follow the ill-deed; and society in general will make that pretty clear to the ill-doer if he should chance to be dull to it; and again, some kind of atonement will follow,—at the least, an open acknowledgement of the grief and humiliation. Is it so hard to say, I ask your pardon, neighbour?—Well, sometimes it is hard—and let it be.

'You think that enough?' said I.

'Yes,' said he, 'and moreover it is all that we can do. If in addition we torture the man, we turn his grief into anger, and the humiliation he would otherwise feel for his wrong-doing is swallowed up by a hope of revenge for our wrong-doing to him. He has paid the legal penalty, and can "go and sin again" with comfort. Shall we commit such a folly, then? Remember Jesus had got the legal penalty remitted before he said "Go and sin no more". Let alone that in a society of equals you will not find any one to play the part of torturer or jailer, though many to act as nurse or doctor.'

'So,' said I, 'you consider crime a mere spasmodic disease, which requires no body of criminal law to deal with it?'

'Pretty much so,' said he; 'and since, as I have told you, we are a healthy people generally, so we are not likely to be much troubled with this disease.'

'Well, you have no civil law, and no criminal law. But have you no laws of the market, so to say—no regulation for the exchange of wares? for you must exchange, even if you have no property.'

Said he: 'We have no obvious individual exchange, as you saw this morning when you went a-shopping; but of course there are regulations of the markets, varying according to the circumstances and guided by general custom. But as these are matters of general assent, which nobody dreams of objecting to, so also we have made no provision for enforcing them: therefore I don't call them laws. In law, whether it be criminal or civil, execution always follows judgement, and someone must suffer.' Mo (NN 91, 34–37/92, 1–37/93, 1–2).

Kropotkin: „Das Gesetz ist relativ ein modernes Produkt; denn die Menschheit bestand Jahrhunderte und Aberjahrhunderte ohne ein geschriebenes Gesetz, selbst ohne solche an den Tempeln symbolisch in Stein graviert zu haben. Die Beziehungen der Menschen untereinander waren zu jener Zeit nach Gewohnheiten und herkömmlichen Gebräuchen geregelt, welche die dauernde Wiederholung ehrbar machte und welche jeder in seiner Kindheit annahm, als wie er sich seine Nahrung durch Jagd, Viehzucht oder Landbau zu verschaffen lernte . . .“ K (PR 209, 1–20).

„Man sieht mehr und mehr ein, wie absurd es ist, einige Männer zu wählen und zu diesen zu sagen: ‚Macht uns für alle Betätigungen unseres Lebens Gesetze, auch wenn keiner von euch eine Ahnung von ihnen hat.“ K (CP 26, 42–45).

„Nach einer Regierung besteht kein Bedürfnis, weil man durch freie

Vereinbarung und Verbindung alle Aufgaben erfüllt, für die heute die Regierungen unentbehrlich zu sein glauben.“ K (MII 240, 22–25).

„Ihr braucht Straßen? — gut, mögen sich die Bewohner der benachbarten Gemeinden untereinander verständigen, und sie werden bessere Zustände bringen als das Ministerium der öffentlichen Arbeiten.“ K (PR 158, 38/159, 1–3).

„Eine Straße, ein Stadtviertel, die ganze Zunft oder die gesamte Stadt fassen die Beschlüsse, nicht etwa durch Mehrheitszwang, sondern indem sie solange diskutieren, bis die Anhänger einer der beiden sich gegenüberstehenden Meinungen, wäre es auch nur versuchsweise, sich der Meinung anschließen, welche die meisten Anhänger zählt.“ K (PR 193, 27–34).

„Wir können schon eine Welt sehen, in der das Individuum, nicht mehr durch Gesetze gefesselt, nur noch gesellschaftliche Neigungen haben wird. Neigungen, die in dem von einem jeden von uns gefühlten Bedürfnisse, Hilfe und Mitgefühl bei seinen Nachbarn und ein Zusammenarbeiten mit ihnen zu suchen, geboren sind.“ K (CP 24, 38–42).

„Der Mensch versteht mehr und mehr, daß von dem Glücke des isolierten Individuums keine Rede mehr sein kann, daß dieses Glück des einzelnen nur im Glück aller zu finden ist, in dem Glücke der menschlichen Rasse. An die Stelle der verneinenden Prinzipien der religiösen Moral: ‚Du sollst nicht stehlen, du sollst nicht töten‘ usw. treten die positiven Grundsätze der allgemeinen, menschlichen Moral, welche unendlich großartiger sind und mit jedem Tage weitere Ausbreitung finden. Das Schutzbild eines Gottes, den man nach Belieben lästern und verspotten kann, in der Voraussetzung, daß einige Opfer gentügen, um die Freundschaft wieder herzustellen, muß dem Gefühl der Solidarität weichen, welche dem Menschen sagt: ‚Wenn du glücklich sein willst, tue allen Menschen genau so, wie du willst, daß sie dir tun.“ K (PR 20, 10–25).

„Ohne moralische Grundsätze, ohne gewisse Verpflichtungen, welche sich jedes Mitglied der Gesellschaft gegenüber seinen Mitmenschen selbst bildet und die ihm bald zur Gewohnheit werden, ist eine Gesellschaft unmöglich.“ K (PR 18, 25–28).

„So verbleibt also nur noch die dritte Kategorie der Gesetze, welche die wichtigste darum ist, weil sich an dieselbe die meisten Vorurteile knüpfen: die den Schutz der Personen, die Bestrafung und Verhütung der ‚Verbrechen‘ betreffenden Gesetze . . .“

Allein, trotz aller Vorurteile, welche über diese Dinge herrschen, wird es für uns Anarchisten höchste Zeit, frei und offen zu erklären, daß auch diese Sorte von Gesetzen ebenso unnütz und verderblich sind wie die vorhergehenden! —

Was vor allen Dingen die obenerwähnten ‚Verbrechen‘, die Attentate an Personen betrifft, so ist allgemein bekannt, daß zwei Drittel und oft drei Viertel aller Verbrechen aus der Absicht entspringen: sich der Reichtümer eines anderen zu bemächtigen. Diese ungeheure Kategorie von Verbrechen und Delikten verschwindet, sobald das Privateigentum aufgehört hat zu existieren.“ K (PR 227, 14–18, 38/228, 1–12).

„Daher betrachtete die Gesellschaft ein ‚Verbrechen‘ vielmehr als ein Unglück oder einen Unfall — was heute noch die Meinung des russischen Bauern ist — und ging von dem Grundsatze aus, daß die Schuld jeder Missetat auf die Gesellschaft selbst zurückfällt.“ K (PR 219, 19–24).

„Wer alles dies in Erwägung zieht, wird gewiß mit uns übereinstimmen, daß Gesetz und Strafe Greuel sind, welche beseitigt werden müssen.“

Übrigens haben solche Völker, welche weniger verbüttelt und daher auch weniger durch autoritäre Vorurteile verdorben sind als wir, sehr richtig erkannt, daß die sogenannten ‚Verbrecher‘ einfach Unglückliche sind, daß es nicht gilt, dieselben zu peitschen, in Ketten zu schmieden, auf den Schafotten und in den Gefängnissen zu töten, sondern daß dieselben durch brüderliche Pflege, gleichheitliche Behandlung und einen lebendigen Verkehr mit rechtschaffenen Leuten gebessert werden sollen. Und wir hoffen, die nächste Revolution läßt den Ruf ertönen: „Ins Feuer mit allen Schafotten, nieder mit allen Gefängnissen, Richtern, Polizisten und Angebern, — das ekelhafteste Gewürm, das die Erde je getragen — wir wollen jene in brüderlicher Liebe behandeln, welche durch böse Leidenschaften ihren Nächsten Leides getan.“ K (PR 230, 32–38/231, 1–13).

b) Wirtschaftsordnung: kommunistisch, d. h. es besteht gesellschaftliches Eigentum an den Produktions- und Konsummitteln. Belege:

Morris: „According to the other view, the centralized nation would give place to a federation of communities who would hold all wealth in common, and would use that wealth for satisfying the needs of each member . . .“ Mo (TFS 235, 32–35).

„. . . I think the communization of the means of industry would speedily be followed by the communization of its product: that is that there would be complete equality of condition amongst all men. Which again does not mean that people would (all round) use their neighbours' coats, or houses or toothbrushes, but that every one, whatever work he did, would have the opportunity of satisfying all his reasonable needs according to the admitted standard of the society in which he lived . . .“ Mo (C 274, 34–37/275, 1–5).

Kropotkin: „Alles soll allen gehören, da alle dessen bedürfen, da alle nach Maßgabe ihrer Kräfte den Reichtum haben schaffen helfen, und da es faktisch unmöglich ist, den Anteil zu bestimmen, welcher in der gegenwärtigen Produktion einem jeden zufallen könnte.“ K (CP 9, 5–9).

„Einige Sozialisten haben indessen noch folgenden Unterschied zu machen versucht. — „Man möge den Grund und Boden, die Bergwerke, die Fabriken, die Manufakturen expropriieren, — ganz unsere Meinung“, sagten sie. „Dies alles sind Produktionsmittel, und es ist nur gerecht, sie als unser Eigentum zu betrachten. Aber es gibt außerdem Verbrauchsgegenstände: die Nahrungsmittel, die Kleidung, die Wohnung, — diese müssen Privateigentum bleiben. . . . Ob man will oder nicht will, das Volk versteht nur so die Revolution. Sobald es einmal die heutige Herrschaft

hinweggefegt haben wird, wird es vor allem sich einer gesunden Wohnung, einer hinlänglichen Nahrung und der Kleidung zu versichern suchen, und zwar, ohne einen Tribut zu zahlen.

Und das Volk wird recht damit haben. Diese seine Handlungsweise wird den Ergebnissen der Wissenschaft unendlich gleichförmiger sein, als diejenige der Ökonomen, welche so große Unterschiede zwischen Produktions- und Konsumartikel machen. Es wird begreifen, daß die Revolution gerade bei diesen letzteren anzufangen hat; und es wird so die Grundlagen zu einer ökonomischen Wissenschaft legen, welche allein auf den Namen Wissenschaft Anspruch machen kann und welche man bezeichnen könnte als das „Studium der menschlichen Bedürfnisse und der ökonomischen Mittel, diese zu befriedigen.“ K (CP 36, 45–46/37, 1–5, 43–47/38, 1–9).

b 1. Regelung der Produktion und des Austausches durch Wirtschaftsgruppen, die sich nach Bedürfnis und Neigung auf der Grundlage freier Vereinbarung zusammenschließen:

Morris: „. . . decentralization in it would have to be complete. The political unit with them is not a Nation, but a Commune; the whole of reasonable society would be a great federation of such communes, federated for definite purposes of the organization of livelihood and exchange.“ Mo (TFS 235, 7–11).

“. . . men will at last come to see that the only way to avoid the tyranny and waste of bureaucracy is by the Federation of Independent Communities: their Federation being for definite purposes: for furthering the organization of labour, by ascertaining the real demand for commodities, and so avoiding waste: for organizing the distribution of goods, the migration of persons—in short, the friendly intercommunication of people whose interests are common, although the circumstances of their natural surroundings made necessary differences of life and manners between them.“ Mo (SCh 200, 18–29).

Kropotkin: „Man stelle sie sich doch nur einmal als eine Assoziation vor, die mit jedem seiner Mitglieder folgenden Kontrakt abschlösse: „Wir sind bereit, euch unsere Häuser, Magazine, Straßen, Verkehrsmittel, Schulen, Museen usw. zur Verfügung zu stellen — unter der Bedingung, daß ihr euch eurerseits vom zwanzigsten bis zum fünfundvierzigsten resp. fünfzigsten Jahre täglich vier oder fünf Stunden einer für die Lebenserhaltung als notwendig anerkannten Arbeit unterzieht. Wählet selbst die Gruppen, denen ihr euch anschließen wollt, oder konstituiert eine neue Gruppe, vorausgesetzt, daß sie sich nur die Aufgabe stellt, das anerkannt Notwendige zu produzieren. Und für den Rest eurer Zeit vereinigt euch zu Gruppen, mit wem ihr wollt — zum Zwecke der Erholung in Vergnügungen, wissenschaftlicher oder künstlerischer Tätigkeit ganz nach eurem Geschmack.“ K (CP 120, 13–25).

„Der Organismus gliedert sich in eine Vielheit von Assoziationen, die sich zu allen, gemeinsame Arbeit erfordernden Zwecken zusammenschließen:

zu Gewerbebünden zum Zwecke der Produktion jeder Art, der landwirtschaftlichen, industriellen, rein geistigen oder künstlerischen; zu Konsumgemeinden, die für Wohnungen, für Beleuchtung und Heizung, für Nahrungsmittel, sanitäre Einrichtungen usw. Sorge tragen; zu Vereinigungen dieser Kommunen wie der Gewerbeorganisationen untereinander. Endlich bilden sich noch weitere, auf ein ganzes Land oder auf mehrere Länder sich erstreckende Gruppen, deren Mitglieder in gemeinsamer Arbeit die Befriedigung wirtschaftlicher, geistiger, künstlerischer und sittlicher Anforderungen, soweit sie über ein bestimmtes Gebiet hinausgreifen, erstreben. Alle diese Gruppen wirken in freier gegenseitiger Vereinbarung zusammen, ganz wie jetzt die Eisenbahngesellschaften oder die Postverwaltungen der verschiedenen Länder zusammenarbeiten, ohne daß eine Zentralbehörde für Eisenbahnen oder Posten bestände, und obwohl jene rein egoistische Zwecke verfolgen und diese zu verschiedenen oft einander feindlichen Staaten gehören, oder wie die Meteorologen, die Alpenvereine, die englischen Lebensrettungsanstalten, die Radfahrer, die Lehrer usw. miteinander zu gemeinnützigen, rein geistigen Zwecken oder auch nur des Vergnügens halber einander die Hände reichen. Es besteht volle Freiheit zur Entwicklung neuer Formen in der Produktion, Erfindung und Organisation, die individuelle Initiative findet Anregung und Unterstützung, während der Neigung zur Gleichförmigkeit und Vereinheitlichung entgegengearbeitet wird.“ K (MII 239, 18–29/240, 1–18).

„Unsere Bedürfnisse sind so verschiedenartig, sie wechseln so schnell, daß eine einzige Föderation nicht genügen wird, um sie alle zu befriedigen. Während die Kommune der einen Gruppe angehört, wegen der Erlangung der zum Unterhalt dienenden Lebensmittel, wird sie gleichzeitig Mitglied einer zweiten sein, um andere notwendige Gegenstände (Metalle z. B.) zu bekommen, und einer dritten und vierten wird sie sich anschließen, um ihren Bedarf an Zeugstoffen und Kunstwerken decken zu können.“ K (PR 114, 33–34/115, 1–8).

b 2. Aufhebung des Lohnsystems:

Morris: “But there is another view of the solution of the difficulty as to what constitutes the due share of the wealth created by labour. Those who take it say, since it is not really possible to find out what proportion of combined labour each man contributes, why profess to try to do so? In a properly ordered community, all work that is done is necessary on the one hand, and on the other there would be plenty of wealth in such a community to satisfy all reasonable needs.” Mo (TFS 233, 20–27).

“... a federation of communities who would hold all wealth in common, and would use that wealth for satisfying the needs of each member, only exacting from each that he should do his best according to his capacity towards the production of the common wealth. Of course, it is to be understood that each member is absolutely free to use his share of wealth as he pleases, without interference from any, so long as he really uses it, that is, does not turn it into an instrument for the oppression of others. This view

intends complete equality of condition for everyone, though life would be, as always, varied by the differences of capacity and disposition; and emulation in working for the common good would supply the place of competition as an incentive.” Mo (TFS 235, 33–37/236, 1–8).

“... they would feel that the best way of avoiding the waste of labour would be to allow every man to take what he needed from the common store, since he would have no temptation or opportunity of doing anything with a greater portion than he really needed for his personal use.” Mo (TFS 236, 18–23).

“... and remember that he produces collectively, and therefore he will do effectively what work is required of him according to his capacity, and of the produce of that work he will have what he needs.” Mo (SCH 21, 4–8).

“... I was not surprised to see him wait, as if for the inevitable after-piece that follows the doing of a service to a fellow-citizen. So I put my hand into my waistcoat-pocket, and said, ‘How much?’ though still with the uncomfortable feeling that perhaps I was offering money to a gentleman.

He looked puzzled, and said, ‘How much? I don't quite understand what you are asking about. Do you mean the tide? If so, it is close on the turn now.’

I blushed, and said, stammering, ‘Please don't take it amiss if I ask you; I mean no offence: but what ought I to pay you? You see I am a stranger, and don't know your customs—or your coins.’

And therewith I took a handful of money out of my pocket, as one does in a foreign country. And by the way, I saw that the silver has oxydised, and was like a blacklead stove in colour.

He still seemed puzzled, but not at all offended; and he looked at the coins with some curiosity. I thought, well after all, he is a waterman, and is considering what he may venture to take. He seems such a nice fellow that I'm sure I don't grudge him a little over-payment. I wonder, by the way, whether I couldn't hire him as a guide for a day or two, since he is so intelligent.

Therewith my new friend said thoughtfully:

‘I think I know what you mean. You think that I have done you a service; so you feel yourself bound to give me something which I am not to give to a neighbour, unless he has done something special for me. I have heard of this kind of thing; but pardon me for saying, that it seems to us a troublesome and roundabout custom; and we don't know how to manage it. And you see this ferrying and giving people casts about the water is my business, which I would do for anybody; so to take gifts in connection with it would look very queer. Besides, if one person gave me something, then another might, and another, and so on; and I hope you won't think me rude if I say that I shouldn't know where to stow away so many mementos of friendship.’

And he laughed loud and merrily, as if the idea of being paid for his work was a very funny joke.” Mo (NN 9, 9–37/10, 1–14).

Kropotkin: „Alles soll allen gehören! Vorausgesetzt, daß Mann und Weib die ihnen mögliche Arbeit liefern, haben sie ein Recht auf den ihren Bedürfnissen entsprechenden Teil des Gesamtprodukts. Dieser Anteil wird genügen, um ihnen den Wohlstand zu sichern.“

Fort also mit jenen zweideutigen Forderungen, wie ‚Das Recht auf Arbeit‘ oder ‚Jedem der vollständige Ertrag seiner Arbeit‘. Was wir proklamieren, das ist das Recht auf Wohlstand, den Wohlstand für alle.“ K (CP 9, 22–29).

„Wenn wir uns der Produktion gegenüber auf einen allgemeinen vergleichenden Standpunkt stellen, so können wir uns nicht der Meinung der Kollektivistischen anschließen, daß eine Entschädigung nach der Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden ein Ideal oder auch nur ein Schritt dem Ideal zu ist. Wir wollen hier nicht darüber diskutieren, ob sich in der gegenwärtigen Gesellschaft der Tauschwert der Waren wirklich nach der in ihnen enthaltenen Arbeitsmenge bemäßt, — was Smith und Ricardo behauptet haben und was Marx von ihnen übernommen hat; es genügt mir, unter Vorbehalt, später noch einmal darauf zurückzukommen, hier zu konstatieren, daß das kollektivistische Ideal uns unausführbar erscheint in einer Gesellschaft, welche die Produktionsmittel als ein allen überkommenes Erbe ansieht. Basiert man eine Gesellschaft auf diesem letzteren Prinzip, so wird man sich auch gezwungen sehen, zu gleicher Zeit das ganze Lohnsystem aufzugeben.“ K (CP 20, 9–22).

b 3. Den Antrieb zur Arbeit bilden:

b 3 a) Die Freude an der Arbeit:

Morris: Mo („Commonweal“, Juni 1889, über Bellamys “Looking Backward”, zitiert in Mackail II, 244/245).

“... since haymaking is a regular festival, the neighbours find it amusing to jeer good-humouredly at them.”

‘I see’, said I, ‘much as if in Dickens’s time some young people were so wrapped up in their work that they wouldn’t keep Christmas.’

‘Just so’, said Dick, ‘only these people need not be young either.’ ... in this haymaking work there is room for a great many people who are not over-skilled in country matters: and there are many who lead sedentary lives, whom it would be unkind to deprive of their pleasure in the hayfield—scientific men and close students generally . . .’” Mo (NN 194, 17–24/231, 28–31/232, 1–2).

Kropotkin: „Und sie meinen, daß dank der guten Erziehung, die allen Kindern zuteil werden würde, dank der arbeitsamen Tugenden einer zivilisierten Gesellschaft, bei der Freiheit, seine Beschäftigungen zu wählen und zu wechseln, und bei dem Reiz, den die Arbeit erhält, wenn sie in Gemeinschaft mit Gleichgestellten und für das Wohl aller verrichtet wird, eine kommunistische Gesellschaft keineswegs produzierender Menschen ermangeln würde, welche die Fruchtbarkeit des Bodens bald verdrei- und verzehnfachen und der Industrie einen gewaltigen Aufschwung sichern würden.“ K (CP 117, 33–41).

b 3 b) Der Wetteifer im Dienste der Allgemeinheit:

Morris: „... and emulation in working for the common good would supply the place of competition as an incentive.“ Mo (TFS 236, 7–8).

Kropotkin: „Um ihre These zugunsten des Privateigentums gegenüber jeder anderen Form des Besitzes zu erhärten, müßten uns die Ökonomen den Beweis liefern, daß unter der Form des Gemeindeeigentums die Erde niemals ebenso reiche Ernten getragen hat, als in der Zeit, wo ihr Besitz ein persönlicher war. Doch dieses haben sie nie bewiesen; man kann sogar das direkte Gegenteil konstatieren.“

In der Tat, nehmen wir z. B. eine Kommune des Kantons Waadt zu einer Zeit, wo alle Dorfbewohner im Winter in den Gemeindewald gehen und gemeinschaftlich das Holz schlagen. Gerade an diesen ‚Festen‘ der Arbeit offenbart sich der intensivste Hang zur Arbeit und die höchste Entfaltung menschlicher Kraft. Keine Lohnarbeit, nicht die harten Mühen eines Privateigentümers würden dagegen den Vergleich aushalten.

Oder nehmt auch ein russisches Dorf, dessen gesamte Bewohnerschaft eine der Kommune gehörige oder auch von dieser gepachtete Wiese zu mähen geht, — da werdet ihr erfahren, was der Mensch produzieren kann, wenn er in Gemeinschaft für ein gemeinschaftliches Ziel arbeitet. Die Dorfgenossen wetteifern untereinander, wer von ihnen die breiteste Schwade zieht; die Frauen beeilen sich, um nur nicht beim Häufeln des Grases hinter den Männern zurückzubleiben. Wir haben es hier mit einem förmlichen Fest der Arbeit zu tun, währenddessen hundert Personen in einigen Stunden das vollbringen, was ihre Arbeit, getrennt geleistet, nicht in mehreren Tagen zustande gebracht hätte. Welcher traurigen Kontrast bildet demgegenüber die Arbeit des isolierten Privateigentümers!“ K (CP 112, 43–46/113, 1–20).

Rückblick

Wie wir im Verlauf der vorliegenden Arbeit gesehen haben, fordert Morris den Sozialismus aus ideellen Gründen; er ist daher den ideologischen Sozialisten zuzurechnen. Gleichzeitig ist Morris jedoch davon überzeugt, daß die sozialistische Gesellschaftsordnung naturnotwendig kommen werde. Ab 1885 betrachtet er die sozialistische Gesellschaftsordnung nicht mehr als zu erstrebendes Endziel, sondern nur als Übergangsstadium zur anarchistisch-kommunistischen Gesellschaftsordnung, innerhalb deren sich die von ihm vertretene Forderung des Glückes aller Menschen restlos verwirklichen lassen wird.

Vergleicht man die Lehren Morris' mit denen von Marx und Engels, so erkennt man dabei einen grundlegenden Unterschied. Marx und Engels haben die wirtschaftliche Entwicklung der Vergangenheit und Gegenwart studiert und auf Grund der dabei gefundenen Entwicklungsgesetze die sozialistische Gesellschaftsordnung als naturnotwendig kommend prophezeit. Morris hat zwar den Glauben an das naturnotwendige Kommen des Sozialismus von ihnen übernommen; er ist jedoch dabei nicht stehengeblieben, sondern hat die Marx-Engelssche Entwicklungstheorie in einem wichtigen Punkte zu ergänzen gesucht. Morris geht nämlich, wie wir gesehen haben, nicht vom Studium der ökonomischen Verhältnisse aus, sondern im Mittelpunkt seiner Forschungen steht der Mensch, genauer gesagt die menschliche Psyche. Als gründlicher Kenner derselben gelangt er allmählich, vorwiegend ab 1885, zu der Überzeugung, daß die von Marx und Engels vorausgesagte Gesellschaftsordnung sich auf die Dauer nicht halten können, da die Gesetze der menschlichen Psyche in ihr keine Berücksichtigung finden. Morris vertritt die Anschauung, daß nicht nur ökonomische, sondern vorwiegend psychologische Faktoren bestimmd auf das Handeln der Menschen einwirken. Er betont daher, im Gegensatz zu Marx und Engels, daß der Antrieb zur Arbeit nicht äußerer Zwang sein dürfe, sondern daß dieser ersetzt werden müsse durch Freude an der Arbeit, sowie durch den Wetteifer im Dienste des allgemeinen Besten. Die anarchistisch-sozialistische Gesellschaftsordnung erscheint ihm daher nur als notwendiges Übergangsstadium. Sie soll so bald als möglich ersetzt werden durch eine Gesellschaftsordnung, die den von ihm erkannten psychologischen Gesetzen gerecht wird, nämlich durch die anarchistisch-kommunistische Gesellschaftsordnung. Es ist sicher als Verdienst von Morris anzusprechen, daß er seinen sozialistischen und kommunistischen Lehren die psychologische Betrachtungsweise zugrunde gelegt und damit eine Lücke in dem Marx-Engelsschen Lehrgebäude ausgefüllt hat. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Erklärung für diese psychologische Betrachtungsweise Morris' in dem Nationalcharakter des Engländers zu suchen ist, der auf Grund des ihm angeborenen Frei-

heitsgefühls eine instinktive Abneigung gegen den Marxistischen Zwangstaat besitzt.

Was die Frage der Originalität der Morrischen Lehren anlangt, so hat die vorliegende Arbeit wohl hinreichend bewiesen, daß Morris seine Ideen zum größten Teil den Systemen anderer Denker entnommen hat. Man würde jedoch zu weit gehen, wollte man ihm deshalb Originalität absprechen. Morris hat nämlich diese Ideen nicht etwa mechanisch übernommen, sondern er hat dieselben mit seinen persönlichen Erfahrungen verknüpft und zu einem organischen Ganzen ausgebaut. Darin beruht meines Erachtens das eigentlich Originelle und Produktive von Morris' sozialistischen und kommunistischen Lehren.

Es mag zum Schluß noch darauf hingewiesen sein, daß speziell diejenigen Ideen Morris', die dem psychologischen und ethischen Gebiet angehören, ohne Zweifel große Bedeutung auch für unsere Zeit haben. So verdient zum Beispiel Morris' Forderung der Freude an der Arbeit, die vor allem durch die Wiederbelebung des Kunsthandwerkes, sowie durch die abwechselnde Ausübung der Kopf- und Handarbeit verwirklicht werden soll, allergrößte Beachtung. Ebenso muten auch seine Anschauungen über Erziehung durchaus modern an. Man denke nur an die heute immer weiter um sich greifende Idee der Arbeitsschule, die ebenfalls betont, daß der Erzieher die Fähigkeiten und Neigungen des Kindes in den Vordergrund stellen soll! Am wertvollsten für unsere Zeit sind jedoch ohne Zweifel Morris' ethische Forderungen. Wie man sich zu seinen sozialistischen und kommunistischen Ideen im einzelnen auch stellen mag, das darf wohl behauptet werden: die grenzenlose Hingabe aller Menschen im Dienste der Allgemeinheit, wie sie uns Morris speziell in "News from Nowhere" vor Augen führt, kann der heutigen Zeit, in der die egoistischen Triebe der Menschen so sehr die Oberhand gewonnen haben, als erhebendes Vorbild dienen.

Nachwort

Von indirektem Einfluß auf Morris' "News from Nowhere" sind ohne Zweifel auch die utopischen Romane der beiden archistischen oder autoritären Kommunisten Thomas Morus ("Utopia", 1516) und Edward Bellamy ("Looking Backward", 1887) gewesen. Sowohl bei Morus als auch bei Bellamy herrscht Gemeineigentum an den Produktions- und Konsumtionsmitteln; zugleich aber besteht eine zentralistische Leitung der Produktion durch eine mit allen Machtmitteln ausgestattete Regierung. Der Zwang, der in den Zukunftsstaaten dieser beiden Kommunisten herrscht, bildet einen schroffen Gegensatz zu Morris' Ideal von der anarchistisch-kommunistischen Zukunftsgesellschaft. Diese Utopien haben Morris höchstwahrscheinlich dazu angeregt, seinen Mitmenschen einmal einen Zukunftsstaat in Romanform vor Augen zu führen, der seinem Ideal entspricht. Als Beleg dafür, daß die Lektüre von Morus' "Utopia" starken Eindruck auf Morris gemacht haben muß, mag folgendes Zitat aus Mackail erwähnt werden:

"More's 'Utopia' had been one of the books he had read aloud at Kelmscott during his melancholy autumn holiday, and it had no inconsiderable influence over him; much more it seems, than the professedly Socialistic treatises—Marx's 'Capital', Wallace's 'Land Nationalization', and the like—which he had been rather dispiritedly ploughing through."¹

Den unmittelbaren Anlaß zur Abfassung von Morris' Zukunftsroman "News from Nowhere" hat jedoch ohne Zweifel Bellamy's "Looking Backward" gebildet. Diese Annahme wird vor allem durch folgende Zitate aus dem soeben erwähnten Werk Mackail's bestätigt:

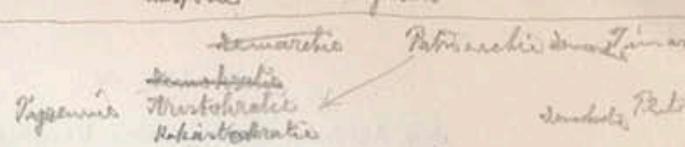
"The immediate occasion which led Morris to put into a connected form those dreams of an idyllic future in which his mind was constantly hovering was no doubt the prodigious vogue which had been obtained the year before, by an American Utopia, Mr. Bellamy's once celebrated 'Looking Backward'. The refined rusticity of 'News from Nowhere' is in studied contrast to the apotheosis of machinery and the glorification of the life of large towns in the American book; and is perhaps somewhat exaggerated in its reaction from that picture of a world in which the phalangière of Fourier seems to have swollen to delirious proportions and State Socialism has resulted in a monstrous and almost incredible centralization."²

"Mr. Bellamy worries himself unnecessarily in seeking, with obvious failure, some incentive to labour to replace the fear of starvation, which is at present our only one; whereas it cannot be too often repeated that the true incentive to useful and happy labour is, and must be, pleasure in the work itself." Morris im "Commonweal", Juni 1889, über Bellamys "Looking Backward".³

¹ Mackail, "The Life of William Morris", 89, 21-27.

² Mackail, "The Life of William Morris", 243, 28-35/244, 1-6.

³ Mackail, "The Life of William Morris", 244/245.



Definitionen

Gesellschaftsordnungen

I. Mit Rechtszwang:

Archismus

Kollektivismus

Individualismus

Sozialismus
(Marx u. Engels)

Kommunismus
(Morus, Bellamy)

II. Ohne Rechtszwang:

Anarchismus

Kollektivismus

Individualismus

(Mackay, Tucker)

Sozialismus
(Bakunin)

Kommunismus
(Morris, Kropotkin)

In bezug auf die Definitionen, die ich der vorliegenden Arbeit zugrunde gelegt habe, befindet sich in Übereinstimmung mit den im folgenden aufgeführten Autoren:

Archistische Gesellschaftsordnung = Gesellschaftsordnung mit Rechtszwang.

Siehe: Voigt, Die sozialen Utopien, S. 20.

Diehl, Über Sozialismus, Kommunismus und Anarchismus, S. 6, S. 22.

Anarchistische Gesellschaftsordnung = Gesellschaftsordnung ohne Rechtszwang.

Siehe: Voigt, Die sozialen Utopien, S. 20.

Diehl, Über Sozialismus, Kommunismus und Anarchismus, S. 6, S. 22.

Sozialistische Wirtschaftsordnung = Wirtschaftsordnung mit Privateigentum an den Produktionsmitteln.

Siehe: Diehl, Über Sozialismus, Kommunismus und Anarchismus, S. 6/7, S. 22.

Stammler, Die Theorie des Anarchismus, S. 2.

Die Terminologie in den Werken von Marx und Engels.

Die Terminologie in den Werken von William Morris.

Kommunistische Wirtschaftsordnung = Wirtschaftsordnung mit Gemeineigentum an den Produktions- und Konsumtionsmitteln.

Siehe: Diehl, Über Sozialismus, Kommunismus und Anarchismus, S. 8, S. 22.

Die Terminologie in den Werken von William Morris.

Die Terminologie in den Werken von Kropotkins.

Anarchistisch-kommunistische Gesellschaftsordnung = Gesellschaftsordnung ohne Rechtszwang und mit Gemeineigentum an den Produktions- und Konsumtionsmitteln. Es findet sich neben

dem Ausdruck anarchistischer Kommunismus ebenso häufig der Ausdruck kommunistischer Anarchismus.

Siehe: *Stammler*, Die Theorie des Anarchismus, S. 28/29.

Plechanow, Anarchismus und Sozialismus, S. 52/53. Plechanow verwendet abwechselnd den Ausdruck anarchistischer Kommunismus und kommunistischer Anarchismus.

Zenker, Der Anarchismus, S. 116: „Kropotkin gilt allgemein als Vater des ‚anarchistischen Kommunismus‘.“ Einige Zeilen weiter sagt Zenker: „Fortan werden wir die beiden Richtungen des individualistischen und des kommunistischen Anarchismus auseinanderhalten müssen.“

Verhaegen, Socialistes Anglais, S. 235: »Les anarchistes se divisent en anarchistes individualistes et anarchistes communistes.«

Villiers, The Socialist Movement in England, S. 17: "The federal Socialism of Kropotkin and others, commonly known as Anarchist-Communism . . ."

Nettlau: Bibliographie de l'Anarchie, S. 58: »Depuis lors (= 1879 bis 1880), le ‚communisme anarchiste‘, appelé pendant quelque temps aussi ‚communisme libertaire‘, ‚free communism‘, a été propagé presque partout.«

Die Terminologie in den Werken Kropotkins:

Kropotkin, La Conquête du Pain, S. 23: „Unser Kommunismus . . . ist der anarchistische Kommunismus, der Kommunismus ohne Regierung.“ Kropotkin gebraucht für seine Lehre jedoch auch zuweilen den Namen „kommunistischer Anarchismus“. Siehe zum Beispiel: *Kropotkin*, Paroles d'un Révolté, S. 132.

(

Verzeichnis der benutzten Literatur

- Adler, Georg*, Anarchismus. Enthalten im Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Bd. I, S. 444-469. 3. Aufl., Jena 1909.
- Adler, Georg*, Geschichte des Sozialismus und Kommunismus von Plato bis zur Gegenwart, Teil I. Leipzig 1899.
- Adler, Georg*, Sozialismus und Kommunismus. Enthalten im Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Bd. VII, S. 604-622. 3. Aufl., Jena 1911.
- Der Anarchist*. Organ zur Propaganda des Anarchismus und Sozialismus. Herausgegeben von J. Kasprzak, Leipzig. 1. Jahrg., Nr. 4 (23. Okt. 1909), Literarisches Beiblatt, enthält Aufsatz: „Anarchistische Portraits: William Morris.“ 2. Jahrg., Nr. 42/43, enthält Aufsatz: „Anarchistische Bannerträger: Peter Kropotkin.“
- Bakunin, Michael*, Gott und der Staat. Nach dem französischen Manuskript von 1871 neu übersetzt und eingeleitet von Dr. Max Nettlau. Leipzig 1919. Enthalten in: Hauptwerke des Sozialismus und der Sozialpolitik. Neue Folge. Herausgegeben von Dr. Carl Grünberg, 2. Heft.
- Bakunin's Sozialpolitischer Briefwechsel mit A. Iw. Herzen und Ogarejow*. Autorisierte Übersetzung aus dem Russischen von Prof. Dr. Minzès. Stuttgart 1895. Bibliothek Russischer Denkwürdigkeiten.
- Balod, Karl*, Einiges aus der Utopienliteratur der letzten Jahre. Enthalten im: Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung 6. Jahrg., S. 114-128. Herausg. von Carl Grünberg. Leipzig 1916.
- Barker, J. Ellis*, British Socialism. London 1908.
- Bax, Ernest Belfort*, The Ethics of Socialism. London 1889.
- Bax, Ernest Belfort*, Outlooks from the New Standpoint. London 1891.
- Bax, Ernest Belfort*, The Religion of Socialism. London 1887.
- Bax, M.*, Geschichte des Sozialismus in England. Stuttgart 1913.
- Bellamy, Edward*, Looking Backward. Boston und New York 1889.
- Bernatzik, Der Anarchismus*. Enthalten im: Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich. Herausgegeben von Gustav Schmoller. 19. Jahrg., S. 1-20. Leipzig 1895.
- Bernstein, Ed.*, H. M. Hyndman's Erinnerungen. Enthalten im Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung, 4. Jahrg., S. 105 bis 115. Herausgegeben von Carl Grünberg. Leipzig 1914.
- Bernstein, Ed.*, Die soziale Doktrin des Anarchismus. Enthalten in „Die Neue Zeit“, Jahrg. 10, Bd. I, S. 358-365, 421-428; Bd. II, S. 589-596, 618-626, 657-666, 772-778, 813-819. Stuttgart 1892.
- Bernstein, Ed.*, Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie. Stuttgart 1899.
- Bernstein, Hugo, Kautsky, Lafargue, Mehring, Plechanow*, Die Geschichte des Sozialismus in Einzeldarstellungen. Stuttgart 1895-1898.
- Besser, Reinhold*, John Ruskins Beziehungen zu Thomas Carlyle. Dresden 1907.
- Biermann, W. Ed.*, Anarchismus und Kommunismus. Leipzig 1906.
- Blanc, Louis*, Organisation du Travail. 1Ve Édition, Paris 1845.
- Borgius, W.*, Die Ideenwelt des Anarchismus. Leipzig 1904.
- Boudin, L. B.*, Das theoretische System von Karl Marx. Aus dem Englischen übersetzt von Luise Kautsky. Stuttgart 1909.
- Bourguin, M.*, Die sozialistischen Systeme und die wirtschaftliche Entwicklung. Aus dem Französischen übersetzt von L. Katzenstein. Tübingen 1906.

- Briefe und Auszüge aus Briefen von Joh. Phil. Becker, Jos. Dietzgen, Friedrich Engels, Karl Marx u. a. an F. A. Sorge u. a. Stuttgart 1906.
- Cabet, M., Voyage en Icarie. Cinquième Édition, Paris 1848.
- Carlyle, Thomas, Past and Present. London 1899.
- Cazamian, Louis, L'Angleterre moderne. Son Evolution. Paris 1911.
- Claus, Paul, Die Ethik John Ruskins. Inaugural-Dissertation. Marburg 1908.
- Considerant, Victor, Destinée sociale. Paris 1837–38.
- Considerant, Victor, Fouriers System der Sozialen Reform. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Hugo Kaatz. Mit einer Einleitung versehen „Fourier und der Fourierismus“ von Georg Adler. Enthalten in: Hauptwerke des Sozialismus und der Sozialpolitik, Heft 6. Herausgegeben von Georg Adler. Leipzig 1906.
- Diehl, K., Marx. Veröffentlicht in: Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 6. Bd., S. 600–607. 3. Aufl., Jena 1910.
- Diehl, K., Über Sozialismus, Kommunismus und Anarchismus. 3. Aufl., Jena 1920.
- Eckert, Christian, John Ruskin. Enthalten im: Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich. Herausgegeben von Gustav Schmoller. 26. Jahrg., Teil I, S. 357–368. Leipzig 1902.
- Eichthal, Eugène d', Socialisme, Communisme et Collectivisme. Deuxième Edition, Paris 1901.
- Eltzbacher, Paul, Der Anarchismus. Berlin 1900.
- Ely, Richard T., Socialism. London 1894.
- Engels, Friedrich, Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft. 7. Aufl., Berlin 1920.
- Engels, Friedrich, Herrn Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft. 3. Aufl., Stuttgart 1894.
- Engels, Friedrich, Kommunismus und Bakunismus. Berlin 1920.
- Engels, Friedrich, Die Lage der arbeitenden Klasse in England. 2. Aufl., Stuttgart 1892.
- Engels, Friedrich, Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats. Im Anschl. a. Lewis H. Morgan's Forsch. 7. Aufl., Stuttg. 1896.
- Flint, Robert, Socialism. London 1894.
- Förster, Max, Die sozialen Strömungen in der englischen Literatur des 19. Jahrhunderts. 1906.
- Fourier, Charles, Le Nouveau Monde Industriel et Sociétaire. 3. Aufl., Paris 1848. Ges. Werke, tome 6me.
- Fourier, Charles, Théorie des Quatre Mouvements et des Destinées Générales. 2. Aufl., Paris 1841. Ges. Werke, Bd. I.
- Fourier, Charles, Théorie de l'Unité Universelle. 4 vols., 2. Aufl., Paris 1841. Ges. Werke, tome 2–5.
- George, Henry, Progress and Poverty. London 1881.
- Gide, Charles, und Rist, Charles, Geschichte der volkswirtschaftlichen Lehrmeinungen. Herausgegeben von Franz Oppenheimer. Deutsch von R. W. Horn. Jena 1921.
- Gleichen-Rußwurm, A. von, Das wahre Gesicht. Weltgeschichte des sozialistischen Gedankens. Darmstadt 1919.
- Godwin, William, Das Eigentum. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Max Kahrfeld. Leipzig 1904. Enthalten in: Hauptwerke des Sozialismus und der Sozialpolitik. Herausgegeben von Dr. Georg Adler. 2. Heft.
- Godwin, William, Enquiry Concerning Political Justice and its Influence on Morals and Happiness. Third Ed. in two vols., London 1798.
- Godwin, William, Thoughts on Man, his Nature, Productions and Discoveries. London 1831.
- Grünberg, Carl, Anarchismus. Enthalten im Wörterbuch der Volkswirtschaft, Bd. I, S. 92–97. 3. Aufl., Jena 1911.
- Grünberg, Carl, Sozialismus und Kommunismus. Enthalten im Wörterbuch der Volkswirtschaft, Bd. II, S. 527–576. Jena 1898.

- Güttler, Gerhart, Die englische Arbeiterpartei. Ein Beitrag zur Geschichte und Theorie der politischen Arbeiterbewegung in England. Jena 1914.
- Hammacher, Emil, Das philos.-ökonom. System des Marxismus. Leipzig 1909.
- Handwörterbuch der Staatswissenschaften. 3. Aufl., Jena 1909.
- Herkner, Heinrich, Die Arbeiterfrage. 2 Bde. 6. Aufl., Berlin 1916.
- Herkner, Heinrich, John Ruskin als Sozialreformer. Enthalten in: Neue Deutsche Rundschau, 12. Jahrg., 1. u. 2. Quartal, S. 225–237. Berlin 1901.
- Hobson, J. A., John Ruskin Social Reformer. London 1899.
- Hyndman, H. M., The Coming Revolution in England. Enthalten in: The North American Review, No. 135, No. 311. New York, Band 1882.
- Hyndman, H. M., Commercial Crises of the Nineteenth Century. First Edition, London 1902.
- Hyndman, H. M., The Historical Basis of Socialism in England. London 1883.
- Hyndman, H. M., The Record of an Adventurous Life. Lond. 1911. (Neuauf.)
- Hyndman, H. M., The Social Reconstruction of England. Enthalten in: The Intern. Rev., Vol. XIV, No. 2 u. 3, S. 110–130. New York, Febr.–March 1883.
- Kaufmann, M., Socialism and Modern Thought. London 1895.
- Kautsky, Karl, Bernstein und das sozialdemokratische Programm. Eine Antikritik. Stuttgart 1899.
- Kautsky, Karl, Das Erfurter Programm. 4. Aufl., Stuttgart 1902.
- (Kirchenheim, v.), Schlaraffia politica. Geschichte der Dichtungen vom besten Staate. (Anonym.) Leipzig 1892.
- Kirkup, Thomas, A History of Socialism. London and Edinburgh 1892.
- Kleinwüchter, Die Staatsromane. Ein Beitrag zur Lehre vom Kommunismus und Sozialismus. Wien 1891.
- Kropotkin, Peter, The Breakdown of our Industrial System. Veröffentlicht in: The Nineteenth Century, Vol. XXIII, No. 134. London, April 1888.
- Kropotkin, Peter, The Coming Reign of Plenty. Veröffentlicht in: The Nineteenth Century, Vol. XXIII, S. 817–837. London, April 1888.
- Kropotkin, Peter, La Conquête du Pain.¹ Paris 1892. Deutsch: Die Eroberung des Brotes. Übersetzt von Bernh. Kampffmeyer. Berlin 1921.
- Kropotkin, Peter, Die historische Rolle des Staates. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. Ladislaus Gumplovicz. Berlin 1920.
- Kropotkin, Peter, The Industrial Village of the Future. Veröffentlicht in: The Nineteenth Century, Vol. XXIV, No. 140. London, April u. Juni 1888.
- Kropotkin, Peter, Landwirtschaft, Industrie und Handwerk, oder: Die Vereinigung von Industrie und Landwirtschaft, geistiger und körperlicher Arbeit. Autorisierte Übersetzung von Gustav Landauer. Berlin 1904.
-
- ¹ Die einzelnen Kapitel von »La Conquête du Pain« sind ursprünglich als Einzelaufsätze erschienen, und zwar unter folgenden Titeln:
Nos richesses, in »La Révolte«, 26. Juli–31. August 1890 (vgl. Nettlau, M., Bibliographie de l'Anarchie, Paris 1897, S. 83).
L'Aisance pour tous, in »La Révolte«, 6.–20. Sept. 1890 (vgl. Nettlau, S. 83–84).
Le Communisme anarchiste, in »La Révolte«, 11. Okt.–15. Nov. 1890 (vgl. Nettlau, S. 84).
L'Expropriation, in »La Révolte«, 14. Febr. 1886.
Comment on s'enrichit, in »Le Révolte«, 29. Mai–3. Juli 1886.
Die beiden letzteren Aufsätze sind in »La Conquête du Pain« zu einem Aufsatz zusammengefaßt unter dem Titel »L'Expropriation« (vgl. Nettlau, S. 78).
Le Logement, in »Le Révolte«, 24. Juli–7. August 1886 (vgl. Nettlau, S. 80).
Le Vêtement, in »Le Révolte«, 25. Dez. 1886 (vgl. Nettlau, S. 80).
Les voies et moyens (identisch mit „Zweck und Leistungsfähigkeit der Produktion“), Les besoins de luxe und Objections. Diese drei Aufsätze hat Nettlau weder in »La Révolte« noch in »Le Révolte« finden können (vgl. Nettlau, S. 84/85).
Le Travail agréable, in »La Révolte«, 1.–8. Febr. 1890 (vgl. Nettlau, S. 83).
La Libre Entente, in »Le Révolte«, 2. April–23. Juli 1887 (vgl. Nettlau, S. 80).
Le Salariat, in »La Révolte«, 26. Aug.–30. Sept. 1888. Ins Englische übersetzt unter dem Titel »The Wage System« in »Freedom Pamphlet«, No. 1, London 1889 (vgl. Nettlau, S. 81/82).
Production et Consommation, in »Le Révolte«, 2. Juli 1887 (vgl. Nettlau, S. 80).
La Division du Travail, in »La Révolte«, 21. April 1889 (vgl. Nettlau, S. 83).
La Décentralisation des Industries. Dieser Aufsatz ist identisch mit »Le Commerce extérieur et la Misère à l'Intérieur«, in »La Révolte«, 5. Mai–15. Juni 1889 (vgl. Nettlau, S. 83).
L'Agriculture, in »La Révolte«, 12. Dez. 1890 (vgl. Nettlau, S. 84).

- Kropotkin, Peter, Memoiren eines Revolutionärs. 2 Bde. Autorisierte Übersetzung von Max Pannwitz. Stuttgart.
- Kropotkin, Peter, Moderne Wissenschaft und Anarchismus. Berlin 1904.
- Kropotkin, Peter, Mutual Aid; A Factor of Evolution. London 1902.
- Kropotkin, Peter, Paroles d'un Révolté.¹ 1. Aufl., Paris 1885. Deutsch: Worte eines Rebellen.
- Kropotkin, Peter, The Scientific Basis of Anarchy. Veröffentlicht in: The Nineteenth Century, Vol. XXI, S. 238–252. London, Februar 1887.²
- Ludwig, Franz, Kommunismus, Anarchismus, Sozialismus. Berlin 1908.
- Macdonald, I. Ramsay, Sozialismus und Regierung. Jena 1912.
- Mackay, John Henry, Die Anarchisten. Kulturgemälde aus dem Ende des 19. Jahrhunderts. Volksausgabe. Berlin 1893.
- Marx, Karl, Das Elend der Philosophie. Antwort auf Proudhon's „Philosophie des Elends“. Deutsch von E. Bernstein und K. Kautsky. Mit Vorwort und Noten von Friedrich Engels. 2. Aufl., Stuttgart 1892.
- Marx, Karl, Das Kapital. I. Band: Volksausgabe, herausgegeben von Karl Kautsky. 3. Aufl., Stuttgart 1920. II. Band: Hamburg 1893, III. Band: Hamburg 1894, 2. Aufl., herausgegeben von Friedrich Engels.
- Marx, Karl, Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848–1850. Mit Einleitung von Friedrich Engels. Abdruck aus der „Neuen Rheinischen Ztg.“, Hamburg 1850. Berlin 1895.
- Marx, Karl, Zur Kritik der politischen Ökonomie. Herausgegeben von Karl Kautsky. Stuttgart 1897.
- Marx, Karl, Lohnarbeit und Kapital. Separatabdr. aus der „Neuen Rheinischen Ztg.“ 1849.
- Marx, Karl, und Engels, Friedrich, Das Kommunistische Manifest. Achte, autorisierte deutsche Ausgabe, Berlin 1920.

¹ Die einzelnen Kapitel von »Paroles d'un Révolté« sind ursprünglich als Einzelaufsätze erschienen, und zwar unter folgenden Titeln:
 La Situation, in »Le Révolté«, 8. März 1879 (vgl. Nettlau, S. 72).
 La Décomposition des Etats, in »Le Révolté«, 5. April 1879 (vgl. Nettlau, S. 72).
 La prochaine Révolution, in »Le Révolté«, 7. Febr. 1880 (vgl. Nettlau, S. 73).
 Le gouvernement représentatif, in »Le Révolté«, 6. März 1880. Ins Englische übersetzt im „Commonweal“, London, 7. Mai–9. Juli 1892 (vgl. Nettlau, S. 73).
 La Commune de Paris, in »Le Révolté«, 20. März 1880 (vgl. Nettlau, S. 73).
 La Commune, in »Le Révolté«, 1.–15. Mai 1880 (vgl. Nettlau, S. 74).
 Aux Jeunes Gens, in »Le Révolté«, 26. Juni–21. August 1880. Ins Englische übersetzt von H. M. Hyndman, veröffentlicht in »To-Day«, London, und »Justice«, London, 23. August–11. Okt. 1884 unter dem Titel „An appeal to the young“. Als Broschüre gedruckt „Modern Press“, 1885 (vgl. Nettlau, S. 74/75).
 La question agraire, in »Le Révolté«, 5. März 1881 (vgl. Nettlau, S. 75).
 L'Esprit de Révolte, in »Le Révolté«, 14. Mai–9. Juli 1881. Ins Englische übersetzt im „Commonweal“, 19. März–16. April 1892 (vgl. Nettlau, S. 76).
 Tous Socialistes!, in »Le Révolté«, 17. Sept. 1881 (vgl. Nettlau, S. 76).
 L'Ordre, in »Le Révolté«, 1. Okt. 1881 (vgl. Nettlau, S. 76).
 Les Minorités révolutionnaires, in »Le Révolté«, 26. Nov. 1881 (vgl. Nettlau, S. 77).
 Les Droits Politiques, in »Le Révolté«, 18. Febr. 1882 (vgl. Nettlau, S. 77).
 La Loi et l'Autorité, in »Le Révolté«, 31. Mai–19. August 1882. Ins Englische übersetzt unter dem Titel: „Law and Authority“, London, Internat. Publ. Co., 1886 (vgl. Nettlau, S. 77, sowie Ely: „Socialism“, London 1894, S. 425).
 Le Gouvernement révolutionnaire, in »Le Révolté«. Ins Englische übersetzt unter dem Titel „Revolutionary government“, „Commonweal“, London, 19. Dez. 1891–6. Febr. 1892 (vgl. Nettlau, S. 77–78).
 Théorie et Pratique, in »Le Révolté« (vgl. Nettlau, S. 78).
 La Guerre, in »Le Révolté«. Ins Englische übersetzt unter dem Titel „War“, London 1886 (vgl. Nettlau, S. 78).
 L'Expropriation, in »Le Révolté«, 25. Nov. 1882 (vgl. Nettlau, S. 78).

² Die im folgenden aufgeführten Aufsätze Kropotkins habe ich mir nicht verschaffen können. Ich führe sie jedoch trotzdem an, da sie in den Jahren 1886–1888 in Londoner Zeitschriften erschienen sind, also gerade zu der Zeit, in der Morris sich dem Anarchismus zuwandte.
 Kropotkin, L'Anarchie dans l'Evolution socialiste, in »Le Révolté«, 28. März–9. Mai 1886. Ins Englische übersetzt unter dem Titel „The Place of Anarchism in Socialist Evolution“, in „The Anarchist“, London, 1. Juli 1886 (vgl. Nettlau, S. 79, ferner Ely: „Socialism“, S. 425).
 Kropotkin, The Paris Commune. A Speech delivered . . . at the Commemoration at South Place (London) on the 17th of March 1887, in: „Freedom“, April 1887 (vgl. Nettlau, S. 73).
 Kropotkin, Communist Anarchism. A Speech delivered . . . at the Freedom Group meeting, 15. März 1888. Veröffentlicht in: „Freedom“, London, April 1888 (vgl. Nettlau, S. 81).

- Meitzel, Charles Fourier. Enthalten im Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 4. Bd., S. 441. 3. Aufl., Jena 1909.
- Menger, Anton, Neue Staatslehre. 3. Aufl., Jena 1916.
- Mill, John Stuart, Chapters on Socialism. Enthalten in: „The Fortnightly Review“, Vol. XXV, Teil I, S. 217–237; Teil II, S. 373–382; Teil III, S. 513 bis 530. London 1879.
- Mohl, Robert von, Die Geschichte und Literatur der Staatswissenschaften. Band I. Erlangen 1855.
- Morgan, Lewis H., Ancient Society. London 1877.
- Chronologisch geordnetes Verzeichnis der sozialreformatorischen, sozialistischen und kommunistischen Schriften Morris'
- Morris, William, Hopes and Fears for Art. Five Lectures Delivered in Birmingham, London and Nottingham 1878–1881. Enthalten in: The Collected Works of W. Morris, Vol. XXII, S. 3–152. London 1914.
- Morris, William, Art and the Beauty of Earth, Okt. 1881. Enthalten in: The Collected Works of W. Morris, Vol. XXII, S. 155–174. London 1914.
- Morris, William, Art under Plutocracy, 1883. Enthalten in: The Collected Works of W. Morris, Vol. XXIII, S. 164–191. London 1915.
- Morris, William, Art, Wealth, and Riches, 1883. Enthalten in: The Collected Works of W. Morris, Vol. XXIII, S. 143–163. London 1915.
- Morris, William and Hyndman, H. M., Socialism made plain. Being the social and political manifesto of the Democratic Federation. London, Frühjahr 1883. Ins Deutsche übersetzt und mit Einleitung versehen unter dem Titel „Das erste Manifest englischer Sozialdemokraten seit dem Zerfall der Internationale“, in: Bernstein, Eduard, Dokumente des Sozialismus, Band I, S. 66–71. Berlin 1902.
- Morris, William, Art and Socialism, Jan. 1884. Enthalten in: The Collected Works of W. Morris, Vol. XXIII, S. 192–214. London 1915.
- Morris, William and Hyndman, H. M., A Summary of the Principles of Socialism; Written for the Democratic Federation. London 1884.
- Morris, William, A Dream of John Ball and A King's Lesson, 1886/87. Enthalten in: The Collected Works of W. Morris, Vol. XVI, S. 215–297. London 1912.
- Morris, William, Monopoly or How Labour is Robbed, 1887. Enthalten in: The Collected Works of W. Morris, Vol. XXIII, S. 238–254. London 1915.
- Morris, William, True and False Society, 1887. Enthalten in: The Collected Works of W. Morris, Vol. XXIII, S. 215–237. London 1915.
- Morris, William, Signs of Change. Seven Lectures, 1888: 1. How we live and how we might live, 1885. 2. Whigs, Democrats and Socialists, 1886. 3. Feudal England, 1887. 4. The Hopes of Civilization, 1885. 5. The Aims of Art, 1886. 6. Useful Work versus Useless Toil, 1884. 7. Dawn of a New Epoch, 1886. — London 1913.
- Morris, William, News from Nowhere, or An Epoch of Rest, 1890, being some chapters from a Utopian Romance. Fifth edition, London 1897.
- Morris, William, The Socialist Ideal, Jan. 1891. Enthalten in: The Collected Works of W. Morris, Vol. XXIII, S. 255–263. London 1915.
- Morris, William, Communism, 1893. Enthalten in: The Collected Works of W. Morris, Vol. XXIII, S. 264–276. London 1915.
- Morris, William and Bax, E. B., Socialism, its Growth and Outcome, London 1893. Ist eine Sammlung von Aufsätzen, die Morris 1886–1888 mit Bax gemeinsam verfaßt hat unter dem Titel: Socialism from the Root up. Diese Aufsätze wurden im „Commonweal“ veröffentlicht: Kap. 1–13: Commonweal, Vol. II, 1886; Kap. 14–21: Commonweal, Vol. III, 1887; Kap. 22/23: Commonweal, Vol. IV, 1888. 1893 revidierte Morris diese Aufsätze gründlich und gab sie in Buchform unter dem obengenannten Titel heraus.
- Morris, William, How I Became a Socialist, 1894. Biographical Sketches, with Portraits of H. M. Hyndman, William Morris, Walter Crane, J. Hunter Fritzsche, Morris' Sozialismus

- Watts, Robert Blatchford, Tom Mann, J. E. Williams etc. etc. Abgedruckt in "Justice", 16. Juni 1894. Enthalten in: *The Collected Works of W. Morris*, Vol. XXIII, S. 277-281. London 1894.
- Morris, William, Collected Works. With Introductions by his Daughter May Morris. London 1910-1915.*

Spezialwerke über Morris

- Bernstein, Eduard, über: How I Became a Socialist. Veröffentlicht in: *Dokumente des Sozialismus*, Bd. I, S. 54. Berlin 1902.
- Biber, Arthur, *Studien zu William Morris' Prose-Romances*. Inaugural-Dissertation. Greifswald 1907.
- Clutton-Brock, A., *William Morris: His Work and Influence*. London 1919.
- Drinkwater, John, *William Morris: A Critical Study*. London 1912.
- Forman, H. B., *The Books of William Morris*. London 1897.
- Jackson, Holbrook, *William Morris Craftsman—Socialist. Social Reformers Series*, No. 3. London 1908.
- Johnson, Lionel, *News from Nowhere*. By William Morris. Veröffentlicht in: *The Academy. A Weekly Review of Literature, Science and Art*, Vol. XXXIX, January-June 1891, S. 483/484. London 1891.
- Mackail, J. W., *The Life of William Morris*. 2 Bde. London 1911.
- Noyes, Alfred, *William Morris*. London 1914.
- Rauson, Graham Stanhope, William Morris's "News from Nowhere." A Contribution to the History of Political Romance. Inaugural-Dissertation. Borna-Leipzig 1914.
- Riegel, Jul., *Die Quellen von William Morris' Dichtung "The Earthly Paradise"*. Erlangen u. Leipzig 1890. Enthalten in: *Erlanger Beitr. zur engl. Philologie*. Herausgegeben von H. Varnhagen, IX. Heft.
- Scott, Temple, *A Bibliography of the Works of W. Morris*. London 1897.
- Triggs, Oscar L., *The Socialist Thread in the Life and Works of William Morris*. Enthalten in: *Poet-Lore*, Vol. V, No. 3, März 1893, S. 113-122; Vol. V, No. 4, April 1893, S. 210-218. Boston 1893.
- Vallance, Aymer, *William Morris, His Art, his Writings and his Public Life*. London 1909.
- Waentig, Heinrich, *William Morris*. Enthalten im *Handwörterbuch der Staatswissenschaften*, VI. Bd., S. 790/791. 3. Aufl., Jena 1910.
- Waentig, Heinrich, *Wirtschaft und Kunst*. Jena 1909.

-
- Morus, Thomas, *Utopia*. Deutsch von Hermann Kothe. Leipzig.
- Muckle, Friedrich, *Die Geschichte der sozialistischen Ideen im 19. Jahrhundert*. 2 Bände. Leipzig 1909.
- Muckle, Friedrich, *Die großen Sozialisten: I. Owen, Fourier, Proudhon*. 3. Aufl., Leipzig u. Berlin 1919.
- Nettlau, M., *Bibliographie de l'Anarchie*. Bruxelles, Paris 1897.
- Nostitz, Hans von, *Das Aufsteigen des Arbeiterstandes in England*. Jena 1900.
- Oppenheimer, Franz, *Kapitalismus — Kommunismus — Wissenschaftlicher Sozialismus*. Berlin und Leipzig 1919.
- Owen, Robert, *The Book of the New Moral World*, containing the rational system of society, founded on demonstrable facts, developing the constitution and laws of human nature and of society. London 1836.
- Owen, Robert, *A New View of Society*, 1812. Übersetzt u. erklärt von Prof. Oswald Collmann, unter dem Titel: Owen, Robert: Eine neue Auffassung der Gesellschaft. Leipzig 1900.
- Pease, Edward R., *Die Fabian Society*. Enthalten im: *Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung*, I. Bd., S. 333-353. Herausgegeben von Carl Grünberg. Leipzig 1905.

- Philippovich, Eugen von, *Die Entwicklung der wirtschaftspolitischen Ideen im 19. Jahrhundert*. Tübingen 1910.
- Philippovich, Eugen von, *Zur Geschichte des Sozialismus in England*. Enthalten in: *Arch. f. d. Geschichte d. Sozialismus u. d. Arbeiterbewegung*, 4. Jahrg., S. 333-343. Herausgegeben von Carl Grünberg. Leipzig 1914.
- Philippovich, Eugen von, *Grundriß der politischen Ökonomie*, Bd. I. 14. Aufl., Tübingen 1919.
- Plechanow, Georg, *Anarchismus und Sozialismus*. 4. Aufl., Berlin 1920.
- Pohle, Ludwig, *Kapitalismus und Sozialismus*. Leipzig, Berlin 1919.
- Proudhon, P. J., *Qu'est-ce que la Propriété ou Recherches sur le principe du droit et du gouvernement*. Paris 1848.
- Proudhon, P. J., *Système des Contradictions Économiques, ou Philosophie de la Misère*. Tome I. et II., Paris 1846.
- Ricardo, David, *On the Principles of Political Economy, and Taxation*. Third edition, London 1821.
- Ruskin, John, *Fors Clavigera. Letters to the Workmen and Labourers of Great Britain*. New York 1886.
- Ruskin, John, *Modern Painters*. In 5 vols. London.
- Ruskin, John, *The Stones of Venice*. London.
- Ruskin, John, *Time and Tide*. London.
- Ruskin, John, *Unto this Land and Munera Pulveris*. Leipzig 1906.
- Schäffle, A., *Die Quintessenz des Sozialismus*. Gotha 1875.
- Schmitt, Eugen Heinrich, *Der Idealstaat*. Berlin 1904. Enthalten in: *Kulturprobleme der Gegenwart*, herausgegeben von Leo Berg. Bd. VIII.
- Schulze-Gaevertz, G. von, *Brit. Imperialismus und engl. Freihandel zu Beginn des 20. Jahrhunderts*. Leipzig 1906.
- Schulze-Gaevertz, G. von, *Zum sozialen Frieden. Eine Darstellung der sozialpolitischen Erziehung des engl. Volkes*. 2 Bde. Leipzig 1890.
- Shaw, G. Bernard, *Bluffing the Value Theory*. To-Day, Mai 1889. Ins Deutsche übersetzt und mit Einl. versehen unter dem Titel „Aus den Debatten engl. Sozialisten über die Werttheorie“, in: Bernstein, Eduard, Dokumente des Sozialismus, II. Band, S. 78-87. Stuttgart 1903.
- Shaw, G. Bernard, *The Fabian Society*. Fabian Tract No. 41. London, August 1892.
- Smith, Adam, *Collected Works*, Vol. I-V. London 1811/1812.
- Sombart, Werner, *Grundlagen u. Kritik d. Sozialismus*. 2 Bde. Berlin 1919.
- Sombart, Werner, *Sozialismus und Soziale Bewegung*. 7. Aufl., Jena 1919.
- Der Sozialist. Organ der unabhängigen Sozialisten. 1.-4. Jahrgang, 15. Novbr. 1891 bis 29. Dezember 1894, Berlin.
- Stammmacher, Josef, *Bibliographie des Sozialismus und Kommunismus*. Jena, Bd. I, 1893; Bd. II, 1900; Bd. III, 1909.
- Stammller, R., *Materialistische Geschichtsauffassung*. Veröffentlicht in: *Handwörterb. d. Staatswissenschaft*, 6. Bd., S. 623-635. 3. Aufl., Jena 1910.
- Stammller, R., *Die Theorie des Anarchismus*. Berlin 1894.
- Stammller, R., *Wirtschaft und Recht nach der materialistischen Geschichtsauffassung*. Leipzig 1896.
- Steffen, Gustaf, *Die Demokratie in England*. Jena 1911.
- Steffen, Gustaf, *Studien zur Geschichte der englischen Lohnarbeiter*. Aus d. Schwed. übersetzt von Margarete Langfeldt. III. Bd. Stuttgart 1905.
- Stegmann und Hugo, *Handbuch des Sozialismus*. Zürich 1897.
- Stein, Lorenz, *Der Sozialismus und Kommunismus des heutigen Frankreichs*. Leipzig 1842.
- Tönnies, Ferd., *Der englische und der deutsche Staat*. Berlin 1917.
- Tönnies, Ferd., *Gemeinschaft und Gesellschaft*. 2. Aufl., Berlin 1912.
- Tönnies, Ferd., *Marx' Leben u. Lehre*, in: *Sozialist. Bücherei*, Bd. V. Jena 1921.
- Tugan-Baranowsky, Der moderne Sozialismus in seiner geschichtlichen Entwicklung. Dresden 1908.
- Tugan-Baranowsky, *Theoretische Grundlagen d. Marxismus*. Leipzig 1905.

- Verhaegen, Pierre, Socialistes Anglais. Gand, Paris 1897.
Villiers, Brougham, The Socialist Movement in England. London-Leipzig
1908.
Voigt, Andreas, Die sozialen Utopien. Fünf Vorträge. Leipzig 1906.
Waentig, Heinrich, John Ruskin. Enthalten im Handwörterbuch der Staats-
wissenschaften, 7. Bd., S. 169/170. III. Aufl., Jena 1911.
Webb, Sidney, Socialism in England. London 1890.
Webb, Sidney, Der Sozialismus in England geschildert von engl. Sozia-
listen. Deutsche Orig.-Ausg. besorgt v. Dr. Hans Kurella. Göttingen 1898.
Webb, Sidney, Der wahre und der falsche Sozialismus. (Fabian Tract
No. 51.) Vortrag, gehalten am 21. Jan. 1894. Aus d. Engl. übers. v. Edward
Bease. Enthalten in: Deutsche Worte, XIV. Jahrg., S. 476-495. Wien 1894.
Webb, Sidney and Beatrice, The History of Trade Unionism. London 1894.
Wolff, Henry W., Die sozialistische Bewegung in England. Enthalten in:
Jahrb. f. Nationalökonomie u. Statistik, III. Folge, 21. Bd., S. 352-374. Jena 1901.
Woods, Rob. Archey, English Social Movements. Second Ed., London 1895.
Wörterbuch der Volkswirtschaft. Herausgegeben von Prof. Dr. Elster.
3. Aufl., Jena 1911.
Zenker, E. V., Der Anarchismus. Jena 1895.
Zoccoli, Heetor, Die Anarchie. Autor. Übers. a. d. Ital. von Siegfried Nacht.
Leipzig, Amsterdam 1909.

Verzeichnis der gebrauchten Abkürzungen

Engels, Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft	E
Fourier, Le Nouveau Monde Industriel et Sociétaire	F (NM)
Fourier, Théorie des Quatre Mouvements	F (QM)
Fourier, Théorie de l'Unité Universelle	F (UU)
Kropotkin, La Conquête du Pain	K (CP)
Kropotkin, Memoiren eines Revolutionärs. II. Band	K (MII)
Kropotkin, Paroles d'un Révolté	K (PR)
Marx, Das Kapital, Bd. I, II, III	M (KI, KII, KIII)
Marx, Zur Kritik der Politischen Ökonomie	M (KPÖk)
Marx und Engels, Das Kommunistische Manifest	M + E (KM)
Briefe und Auszüge aus Briefen von Joh. Phil. Becker, Jos. Dietzgen, Friedrich Engels, Karl Marx u. a. an F. A. Sorge u. a.	M + E (Br)
Mill, Chapters on Socialism	Mill, F
Morris, Art and the Beauty of Earth	Mo (ABE)
Morris, Communism	Mo (C)
Morris, A Dream of John Ball	Mo (DJB)
Morris, How I Became a Socialist	Mo (HBS)
Morris, Hopes and Fears for Art	Mo (HFA)
Morris, Monopoly or How Labour is Robbed	Mo (MHLR)
Morris, News from Nowhere	Mo (NN)
Morris, Signs of Change	Mo (SCh)
Morris, The Socialist Ideal	Mo (SI)
Morris, True and False Society	Mo (IFS)
Morris und Pax, Socialism, its Growth and Outcome	Mo + B (SGO)
Morris und Hyndman, A Summary of the Principles of Socialism	Mo + H (SPS)